FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein und Peter Dame.

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
Dame, Peter

Tarangambadi, 01.01.1765-29.06.1765

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185244

Visual Library

I 042

(1a

1

Diarium Vom Jahre 1765.

Psalm 143. v. 8.

Laß mich früh hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach dir.

So seufzen wir Gemeinschafftlich, und ein jeder Besonders, zum Anfange des Neuen Jahres; nicht zweifelnde, der Herr werde uns erhören, und uns seine arme Knechte seine Wege wißen laßen, und unsere Zuhörer sein thun, Amen! Hosiañah! Hallelujah!

In unsern Tamulischen, Portugiesischen und Teutschen Predigten haben wir theils das Evangelium theils die Epistel erkläret und unsere Zuhörer vornehmlich zur Erneuerung ihres Bundes mit Gott durch Christum erwecket.

Eodem den 1sten Jan: starb eine Sclavin eines Europaeers die zur Portug. Gemeine gehörte. Sie hatte in der Schule

Tod- und Beerdigung

gelernt, und gute Erkenntniß von der Ordnung des Heils erlanget, war auch nicht ohne Rührungen gewesen; allein durch den bösen Umgang ward das Gute erstickt. In ihrer letzten langwierigen Krankheit aber machte der liebe Gott die erkannten Wahrheiten in ihrer Seelen wieder rege. Als sie von uns, auf ihr eigenes Verlangen besuchet wurde, bezeugte sie eine große Begierde nach Gottes-Wort, und wenn man im Reden zuweilen ein wenig inne hielte, bat sie, man möchte weiter reden. Sie konnte wegen großer Schwachheit, da sie denn Blut-Lauf hatte, wenig reden. Sie bezeugte aber, so gut sie konnte, daß sie ihre Sünden bereue, und nach dem Herrn Jesu verlange. Sie bekam auf ihr Begehren, das Heil. Abendmahl, vor ihrem hoffentlich seligen Ende, und behielte den Gebrauch ihres Verstandes bis auf die letzte Stunde.

Tages darauf als den 2t Jan: ward sie begraben, und es wurden denen, die sie zur Erde bestatteten, die Worte Joh: 5. v. 24. Wer mein Wort hält ꝛc. zur heilsamen

Zubereitung auf den Todt, ans Hertz ge=
leget.

Eodem den 2t Jan: Gingen 3 von uns nach Tilleiali, wo einer vor einem Hau=se und bey dem großen Ruhe=Hause mit einigen Heiden vom Wege zum Leben redete, welche, außer einigen gewöhn=lichen Einwendungen, den Vortrag stille anhöreten. der 2t redete vor zwey Häusern mit Heiden. Am ersten Orte hörten sie den Zuspruch in aller Stille erst an. Hierauf that einer verschie=dene Fragen, darunter auch diese war, warum die Papisten die Bilder verehr=ten? die Antwort war, weil sie ein abgöttisch Hertz hätten. An dem andern Ort fragte ein Heide aus Kumbagonam. Wie kommt man zur Erkenntnis Gottes? Antwort: Betrachtet Gottes Wercke, merckt auf sein Wort, und bittet um sein Licht. der 3t redete an dem Orte, wo sonst des Mittwochs ein großer Marckt ge=halten zu werden pflegte, der aber seit einigen Monaten gantz eingegangen, mit einem großen Haufen Heiden, darun=ter einige auch starcke Wiedersprecher

Unterredung mit Heiden.

waren; und vor der großen Pagode mit einigen Bramanem die dismal eben nicht viele Einwendungen machten.

Eodem rief einer aus uns beym Eingang in Poreiar ein paar Heiden und in Cadutscheri einem Häufchen derselben ein Wort der Ermahnung gegen das Heidenthum, und der Reitzung sich zu ihren Gott und Heiland zuwenden, zu. An letzten Ort ward man etwas angegriffen, weil die meisten Zuhörer das, was ihnen gesagt ward, sehr als wegwerfend anhörten. Weiter hin gerieth man an einen Heiden aus Cadutscheri, der den an ihn geschehenen Zuruf mit einer angenehmen aufmerksamkeit anhörte, und versprach, dem Gehörten nachzudencken. Er nahm auch ein Büchlein zum nachlesen an. Nachdem man hierauf in Pattapareitscheri einigen Christen etwas aus Gottes-Wort nach ihren Umständen gesagt, und nach Hause gehen wolte, lief und rief einen obgedachter Heide aus dem Cadutscherischen Ruhe-Hause nach. Man sorgte, er würde einem das ihm gereichte Büchlein wieder abgeben wollen, aber er

gab nur ein Sprüchlein ab, welches war aus den Bogatzkÿgl-Spruch-Kästlein ohnversehens in das Büchlein geschoben nemlich. v. 233. Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt p. welches einem angenehm war, und wenigstens so viel anzeigte, daß er in dem Tamulischen Büchlein mittlerweile zu Blättern angefangen.

Den 5ten Jan: erweckte einer aus uns in dem Pareier-Dorf Itschiladi eine kranke Christin in Gegenwart Gesunder, sich Bußfertig und gläubig ihrem Heilande zu ergeben; auch ward einigen Heiden der einzige Weg zu Gott durch Christum zu gelangen angepriesen. Hernach lief in Kolia-Pareitscheri ein ziemlich Häufchen Römischer Christen zusammen. Man hielt sich im Vortrage an sie mit Fleiß wie in der Ferne, ohne gerade zu zusagen, daß ihre Kirche von der Wahrheit abweiche; stellte ihnen das allgemein Verderben der Menschen vor, so von keiner Creatur könte getilget werden, durch den Sohn Gottes Jesum aber vollgültig getilget worden und wer nun an Ihn rechtschaffen glaube, bekomme ihn ins Hertz, laße sich aber des=

Desgleichen.

wegen nicht anbeten, und eben dieser Jesus
sey zukünftig zu richten, so wie Er Matth: 25.
angedeutet. Ob man aber gleich wie in der
Ferne und Bittweise mit ihnen handelte, kam
es einen doch vor, daß manche sich entfernten
aus Verdruß gegen das Gesagte. Jesu Gnade
verfolge sie! hernach rief man im Sutirer-
Dorf Itschiladi noch einem Häufchen inson-
derheit Römischer Leute ein Wort, des Heils
zu. Auf dem Wege zur Stadt stieß man
auf einen etwas angesehenen Heiden
mit seiner Suite und fragte ihn, ob er
noch wie er sonst einmal gesagt, das Wort
Gottes wiederlegen wolte, es würde ihm
übel darüber gehen, wenn er aus Licht
Finsternis machen wolte &c. Er redete noch
gar frech und stieß sich insonderheit da-
ran, daß wir ja auch durch Verehrung
Jesu, mehrere Götter anbeteten, und
wie es möglich, daß Er ohne Einen
Mann hätte können Mensch geboren
werden &c. Man sagte ihm ein Wort
von der Dreyeinigkeit, und wie der
Satan unter ihnen diese Wahrheit als
ein Hochmüthiger Feind Gottes auch auf
sich gedeutet, und wohl dazu durch sie sagen

laßen, wer es nicht glaube, solle Erde
eßen; man sagte ihm auch, wie Jesu
Menschheit durch die Kraft Gottes aus dem
menschlichen Geblüt der Jungfrau Ma-
ria ohne Sünde sey geschaffen worden, um
für uns Gerichtlich büßen zu können,
welche Wahrheit wir ja lieber annehmen,
als uns dagegen setzen solten ꝛc. Es kam
einem vor, daß er würcklich gestillet
wurde, wenn man ihm die Sache so, wie
sie uns Gott geoffenbahret, einfältig und
applicativisch vortrug. O! Gottes Wort
ist in sich Kraft und Leben, und wird
gewiß auf dem Plan bleiben!

Eodem Ein Anderer von uns suchte in
den zwey Nördl. Pareier-Dörfern von
Cruckitanscheri sich mit den Christen
zu erwecken. Außer den Örtern sagte
man einigen Heiden aus Tiruwangadu
ein Wort. Sie hörten in der Stille und
aufmercksam zu.

den 7t. In Orhuwamangalam besuchte Desgleichen
einer von uns eine Christl. Familie. Einen
Sandaram bestrafte man, daß er seine Leibes
und Seelen-Kräfte nicht zum Dienst Gottes an-
gewendet ꝛc. Er war ein Leichtsinniger

Mensch. Nahe Cruckitanscheri hörten 2 Heiden besser zu, was man ihnen zurief.

Eodem. Besuchte ein Ander von uns eine Christl. Familie in Manicapongel, und erbauete sich mit ihnen durchs Wort und Gebet. Ein kleiner Christl. Knabe von ohngefehr 4. Jahren hatte ein und ander Gebet gelernet, und soll zuweilen die Alten im Hause zum Gebet ermuntern. Auf dem Hinwege erweckte man einen Muhamedaner, an Jesum den eintzigen Erlöser von Sünden und künftigen Richter der Welt, gläubig zu werden. Er kam in eine Art von Verlegenheit, als er gegen die bezeugte Wahrheit nichts aufbringen konte, und wich, unter dem Vorwand von Geschäfften, auf die Seite. Ein Heidnischer Knabe gab auf das Wort, so zu ihm gesagt wurde, Acht, und versprach, es seinen Eltern zu sagen.

p. 717.

Besuch einer Kranken p.

Den 9t Jan: Besuchte einer aus uns unsere Kranke mit der mal-de Lazaro behaftete Nallai in Kumulentidel, welche nicht in die Kirche kommen können, aber aus der Wiederholung der Predigt so ihr von Catecheten geschehen, mehr

zu sagen wußte, als die Gesunden, welche in der Kirche gewesen, Auch wurde man zu 2 Hütten gerufen, wo an Pocken krank seyende Kinder waren, denen man auch ein Wort sagte, nach ihren begriffen, hernach wiederholte man in Sengidenkarei. Vor einer Hütte vorige Sontags-Predigt. Eine Christin sagte doch so, daß man ihr ein helfen mußte, es wäre nemlich von dem Exempel der Weisen aus Morgenlandt gepredigt, wie den treuen mehr gegeben würde. Auf dem Wege zur Stadt kam man noch mit einem Römischen ins Gespräch der Hoffnungs voll zuhörte, was man ihm aus Gottes Wort vorhielte.

Den 10t Jan: laß uns der Tanschaursche Gehülfe Dewanesen, sein und des Catecheten Rajanaikkens Tage-Buch vor.

Rajanaikken berichtet insonderheit, wie er das Heil. Weynachts-Fest nach unserm Verlangen, in Arentangi mit den gegenwärtigen daselbst in Garnison liegenden Christl. Soldaten gefeyert habe. Diese Tanschaursche Vestung liegt zwey Tage-Reisen von Tanschaur, und unsern

Bericht der Tanschaurschen National-Gehülfen

Christen daselbst hatten uns bitten laßen einen Catecheten zur Fest-Feyer dahin zu schicken. Er hat also die drey Fest-Tage öffentlich daselbst im Ruhe-Hause, nachdem sie mit einigen Cocus-Zweigen vor demselben eine Laube gemacht, gefeyert, mit Gebet Gesang und Verkündigung des Evangelii von der Geburt Jesu Christi. Weil das Ruhe-Hauß an einer großen Straße lieget, so ist eine überaus große Menge Muhamedaner und Heiden ab und zugegangen. Einige haben eine gantze Weile gestanden und zugehöret, andere haben sich zu solchem Zweck vors Ruhe-Haus hingesetzet. Die Nacht vor den Weynachts-Fest hatten die Christen sich mit Absingung geistlicher Lieder und Gebet zum Feste zubereitet. Die dortigen Häufigen Römischen Christen vom Sarreier- und Sutirer-Geschlecht hatten sich über des Catecheten Vortrag sehr gewundert, denn er einige Tage hinter ein ander zum Theil auch auf ihr Veranlaßung an sie gehalten. Es sind oft Viertzig und mehrere auf ein mahl zusammen gekommen. Er hat

so gar vor dem Römischen Bet-Hause sich hingesetzet, etwas aus dem Neuen-Testament durch einen Christlichen Soldaten lesen laßen, und daßelbe, wie auch ein andermahl die drey Glaubens Articul ingleichen daß Vater Unser erkläret. Die Muhamedaner und Heiden hat er nicht weniger von dem Irrthum ihres Weges zu überzeugen gesucht. Auf dem Hin und Herwege nach Arentangi, hat er in Suduur, Sappanâdu, Karambiam, Sadtukodtei, Regunadaburam, mudapulikâdu, Wallawadi &c. das Evangelium gleichfals verkündiget.

Der Gehülfe Dewanesen hat in Tanschaur das Weynachts-Fest mit den Christen daselbst gefeyert, und alle 3 Tage einen Vortrag gehalten. Einige Christen, welche dem bösen Feinde Platz gegeben, haben leider! aus einer rechtfürchterlichen Blindheit, theils selber nicht sich zum Gehör Göttlichen Worts eingefunden theils auch andere daran zu hindern gesucht. Sie haben zwar ihr Gottloses Verhalten in einem Oles an uns beschönigen wollen. Es ist ihnen aber das

nöthige darauf zu ihrer Beschämung und Zurechtbringung zugeschrieben worden. Der liebreiche Heyland wolle diese blinde und harte Leute auf den rechten Weg bringen, um seiner unermeßlichen Erbarmung willen.

Gespräch mit Heiden.

Den 11t ging einer von uns, nach Cottupaleiam. Weil es eben die Stunde war, da die Einwohner allhier, so wie in der Stadt und an allen Orten die armen Kühe mit umgehängten Kräntzen oder allerley Blumen, und mit Laufen, Schießen ꝛc. wie in einer Procession auf die Felder, um sie daselbst auf ihren Angesicht anzubeten, hinaus getrieben hatten, so waren die Gaßen ziemlich leer. Doch fandt man Gelegenheit, bey der Thür eines Mannes einigen diese unmenschliche Thorheit ernstlich vorzuhalten. Sie waren aber alle leider! sehr gleichgültig; Nur einer redete ein Haufen, und gab alles zu, kam aber mit einer Bitte hinter einem her, daß man nemlich solte für ihn Beschlag auf eine Hochzeit legen, weil er praedentirte, daß die Braut zu ihm gehörete. Einige Weiber hörten

sonst in der ferne Aufmercksam zu.
Dergleichen wurde an einem andern
Ort mit einem Weibe geredet, die sehr freund-
lich sich bezeugete, aber nicht wuste was sie
dazu sagen solte.

Ein andrer von uns redete bey dem
Ruhe-Hause an besagten Orte von eben der
Sache, und stellte ihnen insonderheit vor,
wie undanckbar sie gegen Gott handeln,
da sie den Geber aller guten Gaben
nicht verehren, hingegen das dumme Vieh
anbeten, Ein Schulmeister der dabey
stund, ward sehr aufgebracht, und sagte:
Freylich beten wir das Rind-Vieh an, das
hat uns Gott geheißen, das laßen wir
nicht &c. Man antwortete, daß sie als
vernünftige Menschen wohl begreifen
könten, daß Gott ihnen nicht geheißen
haben könne, an statt des wahren Gottes,
thiere anzubeten, und daß dis ihr Verhal-
ten eine Schändung des Namens Gottes &c
sey, wofür Gott Rechenschafft fordern wür-
de. Er sagte darauf, Wenn wir die Kühe
nicht anbeten, wie würden wir Milch und
Butter &c bekommen? Man sagte: Haben wir
Europäer denn nicht Milch und Butter, ob

wir gleich nicht das Vieh verehren? Ein al-
ter Heide kam herbey, und sagte zu dem
Schulmeister, du bist Schulmeister, und
kanst deinen Mund nun nicht aufthun?
vertheidige nun dis unser Fest. Mittler-
weile kamen sie Haufen weise von ih-
rer Abgöttischen Ceremonien zurück,
und blieben zum theil stehen, und hörten
das Gespräch an. Einer sagte: Wir beten
nicht die Küche an, sondern wir treiben
nur die Küche zum Schau heraus. Man
frug: Was ist denn das, daß ihr 3mal
um die Küche herum gehet, und so dann
auf eur Angesicht vor den Küchen nie-
derfallet? darauf wuste er nichts rechts
zu antworten. Endlich bat man sie,
nicht mehr ihren Schöpfer so zu verun-
ehren, sondern Ihn allein zu verehren.

Eodem war einer von uns in einer
Gaße des Sutirer- und vor einer Christl.
Hütte des Pareier-Dorfs Sandirapadi und
redte in der ersten Gegend einigen Heiden
zu sich ihrem Eigenthums Gott in Jesu
zu ergeben, Sie widersprachen theils,
auf gewöhnliche Weise, theils waren sie
auch stille. Ein Christ war in Begrift seine

im Vorhofe angebundene Kühe, los und auslaufen zu laßen, mit den Heidnischen Kühen, ohne sich ein Gewißen daraus zu machen; man sagte ihm, daß man auch Kühe hätte, aber sie heute nicht gehalten, und bat ihn mit Liebe und Ernst, sich nicht den Heiden gleich zu stellen &c. Er versprach, davon abzustehen. Am letzten Ort redte man ein Wort aus der letzten Sontags-Predigt und betete mit einigen Christen, die sich vor der Hütte worin eine sehr kranke Christin war, versamlet hatten. Gedachte Christin hat einen Funken gutes ihr Heiland läutere sie.

Sonst mußte man gestern in Periamanikapongel eine Christin scharf anreden, theils wegen deßen, daß sie sich beym Heidnischen Feste denen Heiden gleich gestellet, theils daß sie ihre Kinder ohne Wort Gottes aufwachsen laße, Man ~~führte~~ stellte ihr Abrahams Exempel vor, den Gott gelobet deswegen, daß er sein Haus lehren würde, seine Wege zu halten, woraus folge daß Gottes-Ungnade ruhe über, die, so es nicht thäten &c. Ein Heide sagte in der Unterredung mit ihm, daß sie freylich an Gott dächten,

auch beym Götzen-Dienst; dem man aber bezeug-
te, daß Gott in seinem Worte gesagt, sein Volck
vergeße seines Namens über den Namen
der Götzen, und die Pfaffen, machten sein
Volck vergeßen seinen Namen über den Namen
der Götzen. Er hielte endlich die Hand vor den
Mund, und widersprach nicht weiter, Man
stellte ihnen, denn es kamen mehrere her-
bey, vor daß sie ohne Jesum nicht anders
könten als verlohren gehen &c.

Den 12t Jan: erzählete uns der Land-
prediger Diogo aus seinem Journal, wie er
das verwichene Weynachts-Fest-gefeyert
habe in Karasalam mit ohngefehr 56 Chri-
sten, in Tirupalaturey mit 42 Christen, und
den Tag darauf eben daselbst mit 120, in
Kawastalam mit 80, und in Tanschaur mit
40 Christen. An dem ersten Orte hat er
14. Personen das Heil. Abendmahl gereicht,
an dem 2t Orte 42 an dem dritten Orte 31.
und an dem letzten 16. Personen. Den
Vortrag an die Christen hat er theils über
die Fest-Evangelia gehalten, theils über
einige Fest-Sprüche, als Röm: 1, 3. 2 Cor 8, 9.
Esaia 9, 6. 1 Tim: 1, 15. 1. Joh: 5, 20 und Phil 2, 5-11.
auf dem Rückwege hat er in Tiruppanturutti, Aneixudi-

Tirupalaturei, Karasalam, und Madagacudi noch 30 Christen zum Tische des Herrn angenommen, und überhaupt vier Kinder getauffet. und einige confirmiret. In seinen Unterredungen mit Heiden hat er nach den vorgefallenen Umständen sich so gerichtet, daß sie ihn mehren theils mit Vergnügen gehöret, und nicht ohne Überzeugung geblieben: Allein es geht leider! mehren theils also, wie er sich in einem Gespräch mit einem Sandaram darüber erkläret. Da nemlich dieser, auf den an ihn ergangenen Ruf zum Reiche Gottes, von dem Land-prediger gefraget, werde, ob derselbe ihm Gott zeigen könne, hat der Landprediger geantwortet: Ja, wenn ihr nur Augen dazu hättet; Aber die Augen eures Verstandes sind durch Fleischliche und weltliche Lüste verderbet, Himmlische Augen, Geistl. Augen gehören dazu. Sonst gehts so, wie ihr zu singen pfleget: Gebets-Formul. wißen die Leute, aber den Inhalt des Gesetzes verstehen sie nicht; allerhand listige Ränke wißen sie, aber Buße und Tugend wollen sie nicht lernen, Der Herr Jesus, das Licht der Welt, erleuchte doch die Blinden Heiden, und richte ihre Füße auf den Weg des Friedens –

Eodem las uns auch der Land-Prediger Ambros das Journal von seiner Reise zur Fest-Feyer in Majaburamschen Kreise vor. aus welchem wir ersahen, daß er vom 24t Dec: bis den 7t Jan: auf der Reise zugebracht. Er hat zu erst in Kadtumawadi, und so denn in Warhitschukudi, hierauf in Tattenur weiter in Uluttukuppei und endlich in Manikramatscheri durch den Vortrag des Göttl Worts, und an drey Orten auch durch Austheilung der Bundes-Mittel das Fest gefeyert. In Tattenur sind wie Ordinair die mehreste Christen beysammen gewesen, weswegen er sich auch da am längsten aufgehalten hat. Er hat aber nur an 34. Personen das Heil. Abendmahl ausgetheilet. Nach Terirhendur, ist er dismal gar nicht gekommen, bis Karhi auch nicht, zum theil aus der Ursache weil es in dasigen Gegenden etwas unsicher seyn soll, wegen innerlicher Unruhen unter den Grentz-Hütern. Mit einigen Heiden hat er zum theil kurtz, zum theil ausführlicher geredet. Er hat selbigen mehrmahlen Tamulische Tractätchen angeboten, aber viele haben sie nicht

annehmen wollen. Einer hat so gar einem andern, der endlich doch ein Buch angenommen, so zugeredet, daß er ihm gesagt, du wirst ja doch nicht darnach wandeln, gieb es nur wieder e. welches ihn auch bewogen selbiges wieder zu geben. Wiewohl er doch, da er den Widersacher los geworden, nach dem Buche wieder gekommen, und es abgeholet, zwo angesehene Heiden haben ihm manche fragen vorgelegt, sonderlich, Ob man wenn man ein Christ würde kein Pongel halten, die Ammei nicht anbeten, in die Götzen-Tempel nicht gehen, und zu dem Waschen nicht walfahrten könte. Da er nun solches alles mit Nein beantwortet, haben sie darauf geantwortet: folglich muß man alles verläugnen und seinen Leib gantz zähmen. Als der Land-Prediger an einem Orte bezeugte, daß die Götzen eitel und folgl. der Dienst derselben vergebl. sey, stund einer auf und sagte. Was sagt ihr, daß kein Götze sey. hat nicht Wirapattiren Mein Kind erlöset, da es durch Verleitung eines Bramaners der alten Kâli in die Hände gerathen, und dieselbe

es erwürgen wolte, da kam er ja mit einem großen Prügel und jagte ihr ein Schrecken ein, daß sie das Kind los ließ, welches das Kind selbst uns erzehlet. nachdem es sich aus der Entkräftung erholet.

Den 14t Jan. war einer von uns in dem Pareier-Dorf von Tirixulatscheri, wo einige Christen waren, zu denen man aus dem gestrigen Evangelio Luc: 2, 41. zureden anfing, weil aber ein Hänfchen Heiden herbey kam, richtete man den Vortrag auch auf sie ein. Einer von ihnen nahm ein Büchlein an, den man aus demselben die 10. Gebote vorlas, und selbige einschärfte. Auf dem Wege zur Stadt hielte man sich bey der Zoll Bude am Ende des Sutirer-Dorfs etwas auf, und gab einem von den Heiden die zuhörten, ein Büchlein. Man sagte ihm ein Wort von der allgemeinheit des sündlichen Verderbens und von den allgemeinen Erlöser Jesu.

Erwekung an Witben — Eodem, Mit den Witben, deren jetzo

gegen 200 sind, erbauete man sich mit dem heutigen Sprüchlein im Schatz-Kästlein, Beschicke dein Haus p. 1-6. Kön: 20, 1. Man führte ihnen zu Gemüthe 1. den Wechsel der Zeit p. 2, daß im verfloßenen Monathe drey aus ihren Mittel gestorben. 3.' wie selig es sey, immer bereit zu seyn p.

Den 17ten Jan: Heute frich schickten wir unsere bisher geschriebene Briefe an unsere Väter, Gönner, und Freunde in Europa nach Madras ab. Expedirung der Europ: Post.

Eodem besuchte einer aus uns zwey Kranke in der Stadt und Walipaleiam. In einem Hause traf man ein Häuflein Papistischer Christen an, die mit Begierde zuhörten, was man ihnen aus Apstl. Gesch: 4ten sonderlich v. 12ten vorhielte. Besuch der Kranken e.

Eodem wurde einigen Gehülfen aus der Nation Luc: 2, 40. 52. aber das Kind wuchs- und den Menschen vorgelesen, und hie und da einige Anmerkung gemacht, und zuletzt folgende 3 Stücke kürtzlich zu Gemüthe geführet, 1) der Heil. Geist ist auf unsern Bürgen nicht nur gekommen, sondern auch geblieben Joh: 1. 33. 2) daß ist ein unwieder- Monathliche Ermahnung an die Taml. National-Gehülfen.

sprechlicher Beweis daß alles was Er gedacht, geredt, gethan und gelitten hat, ohne den geringsten Fehl im Gerichte Gottes gewesen. wer denkt und sagen kann, Jesus hätte bisweilen etwas zu unrechter Zeit gethan, lästert sein Blut und seine gantze Büßung der Bußfertige und Gnaden hungrige Schächer am Creutz bezeigte Luc: 23, 41. dieser hat nichts an unrechten Ort gethan, 3, dieses ist eine immerwährende Quelle aller Gnade und Kraft im Christenthum und Amt Ebr: 4. 15. 16. der Geist Christi unsers Bürgen verkläre diesen unsern Heiland im unserm und unsere Gehülfen Hertz!

Dergleichen an sämtl. Ta: ml. Schul Kinder.

Den sämtlichen Tamulischen Schul-Kindern ward aus anleitung des vor kurtzen angetretenen Neuen Jahres die gnädige Verheißung Gottes und unsers Heilandes Hesek. 33, v. 26. Ich will euch ein Neu Hertz geben p/: die er ehmals seinem Volck Israel gegeben, aber auch an allen denen, so sich zu aller Zeit zu seinem Volck machen laßen gewiß erfüllen wird:/ zu ihrer Erweckung ans Hertz geleget, und sie insonderheit inständig gebeten,

so wohl um diese Schenkung des Neuen Hertzen Gott inbrünstig anzurufen, als auch dem Geiste Gottes, der selbiges in ihnen zu würcken bereit sey, nicht zu widerstreben, sondern sich ihm gantz zu überlaßen.

Eodem erzehlte unter den Gehülfen aus dem Majabl. Kreise, der Gehülfe Matthaeus daß der Landprediger Ambros bey seiner letzten Weynachts-Feyer in Cattumawadi den Christl. Mannes-Personen das Heil. Abendmahl nicht reichen wollen, weil sie keinen Verspruch von sich geben wollen, das Ziehen des Götzen Wagens zu unterlaßen, sondern gesagt, sie müsten es thun, und würden von ihrem Heidnischen Herrn, derer Sclaven sie wären, dazu gezwungen, hierüber seyn die Männer so aufgebracht, daß sie auch ihre Weiber vom Genuß des Heil. Abendmahls abgehalten, und gesagt. der Landprediger dürfte auf solche Weise nicht mehr zu ihnen kommen, die Heidnischen Herrn aber, welche in der Gegend gar tyrannisch seyn, hätten da sie solches von unsern aufgebrachten Christen gehöret,

gesagt, nun so sollen denn künftig die Blancken den Wagen ziehen, Es wird diese Sache allen Ansehen nach gar ernstl. Folgen haben; daher der Hertzog unser Herrlichkeit uns allergnädigst den Glauben stärcken wolle, Er und was sich auf Ihn erbauen läßt, wird wohl bleiben, als der Stein, der die gantze Welt erfüllen soll Dan: 2, 34. 35–44. ob auch die Welt darüber unter gehen, und die Berge mitten ins Meer sincken solten! O! aber flehen wir, Glauben, Glauben her! Uns wirds lang zu wohnen hier auf diesen wilden Meer, doch weil Gott wird lohnen jedes thun, so trachten wir gerne, zu gefallen unsern Herrn, wir seyn nahe oder ferne.

Wohlthat. Den 20ten Jan: Ein gewißer Freund der sich bis her nebst seiner Familie zum Deutschen Gottes-Dienst gehalten, warf in den Armen-Stock Zehen Pagoden, und noch ein ander Freund 1 Pagode. Gott vergelte Ihnen diese Wohlthat an Ihren Seelen, und leite jene, die binnen etl. Tagen zu repatriiren gedencken

gnädiglich und seliglich nicht nur zum leibl. sondern auch zum ewigen Vaterlande.

Den 22sten schrieb der gantze Ehrwürdige Kirchen-Rath in Nagapatnam an uns, und bat, ihnen einen Tamulischen Schul-Meister zu zuschicken, welcher dem dortigen Lehr-meister behülflich seyn, und sonderlich die Kinder und Sclaven unterrichten könte. Gott ersehe sich einen solchen, der da sein ist, und sich zu seinen Dienst ergiebet. Ein Vorbeter nach Nag: begehrt.

Den 23ten Jan: starb eine Blinde Christin in der Stadt. weil man kurtz vorher, ehe einem ihr Tod angezeiget wurde, aus Jo: IX. v. 35=38. die Unterredung des Herrn Jesu mit den Blindgeborenen Menschen, gelesen, hielte man solche den Leichbegleitern bey ihren Begräbnis vor, und zeigte ihnen wie Jesus den Menschen zum thätigen Glauben an Ihn gebracht, nemlich 1, da Er ihm seine Unwißenheit aufgedecket. und so er 2tens Ihm seine Erkenntnis, wodurch ~~Er~~ ~~ihn~~ zum thätigen Glauben an, Ihn gelanget, mitgetheilt. Man las vor, und Begräbniß einer armen Christin.

schärfte den Leichbegleitern dabey ein, was Jesa: XI: – 6 – 9. von der Kraft der das Hertz einnehmenden Erkenntniß des Herrn stehet, wie nemlich dadurch die wilde Liebloße Art gehoben, und ein zahmes, Beugsames Wesen gewürckt würde. Die Verstorbene pflegte da sie noch gesund war, unter unsere zum Anhörung des Worttes Gottes, und zum Empfang einiger Allmosen sich etliche Tage in der Woche vor unseren Schul-Saal versammlende Bettler den Catechissmum vorzusprechen, auch bey Gelegenheit aus dem Hertzen zu beten. Eine lebendige Erkenntnis unsers Heilandes müße doch unter unsern Bettlern entstehen, und alles Arge wegschwemmen

Besuch einiger Kranken.

Den 24t besuchte einer von uns in Madtu pareitscheri einige Kranke Personen Einer so lange gelegen, betete gar fein aus dem Hertzen. Einer der Morgen solte getauft werden, war von Fieber überfallen, und lag klägl. darnieder. Seine Heidnische Tochter war sehr störrig gegen ihn. Er sagte: ich habe mich Jesu ergeben. Verschiedenen Heiden in und außer dem Orte, rief man ein Wort

zu. Einer schien lenksam zu seyn.
Eodem ging einer von uns durch die Tileialische Allee, lenkte kurtz vor Tilleiali gegen Norden ein, und kam endlich Östlich über Kottupaleiam wieder zur Stadt. An 2 Orten redte man mit einzeln. An einem Ort mit zwey, und zuletzt mit einigen mehrern Heiden. Zwey nahmen ein jeder ein Büchlein zu sich. Einer aus Tileiali sagte unter der Unterredung mit ihm, wir mögten doch da unter uns selbst ein Unterscheid wäre die Leute von Pontitscheri auf unsere Seite bringen, denn würden sie auch nachkommen. Man stellte ihm vor, wie den Römischen auch zugeredet würde, Gott aber zwinge keinen mit Gewalt; wenn wir aber auch die Blancken so uns am nächsten wären, ermahneten, so hießen sie uns gehen, was denn die von Pontitscheri nicht thun würden? Er machte ~~dem~~ beym letztern eine solche Miene, die von einer tiefen Überzeugung zeugte –

Den 25. Jan: wurden in Neu-Jerusalem 10 Personen getauft, und ein Knabe von der Römischen Kirche in unsere aufgenommen. Tauf und Receptiones Actus.

Ein paar Weiber aus Sandirapadi nahmen in der Erkenntnis und auch am Gefühl der Göttlichen Wahrheiten mehr zu, als man vermuthete. als man einmal fragte, warum man denn an den Herrn Jesum gläuben müße; und geantwortet wurde; um Vergebung der Sünden zu erlangen fragte man wieder, warum denn eben an Ihn zu dem Zweck? und da wußten sich die andern nicht so bald auf die Antwort zu besinnen, eine Person aber von denen aus Sandirapadi, die man sich sonsten trübe zu seyn vorgestellte, antwortete gar leise, und stille: Weil Er dafür gebüßet. Es waren einem dabey zu Muthe, als wenn ein Lichtlein aus der Dunkelheit hervor schien. Ein andre Weibes-Person von Massulipatnam her, machte einem im Gemüth manche Bedenklichkeiten, welches man ihr auch sagte, weil sie weit und breit herum gestreichen. Sie antwortete ein mahl öffentlich: Schaaren von Sünden habe ich begangen, im Heidenthum, bin nun aber zu den Füßen des Vaters gekommen, und will durch Jesum getauft werden. Sonst war sie überaus witzig vor allen andern. die Wahrheiten zu begreifen, und zu beantworten, ob sie gleich wegen eines Fiebers und eines Diensts

bey einen Frantzosen öfters vom Gehör des Wortes Gottes Weg geblieben. Als sie unseres Portug: Schulmeisters Eheweib, Zeugin bey ihrer Taufe zu seyn, angesprochen, hat diese geantwortet: wohl ich will mich nicht entziehen; wenn nun aber die Frantzosen wieder an ihren Ort ziehen werden, so wirst du wieder mit ziehen, und da wird alle an dich gewandte Mühe vergeblich seyn, und ich soll doch für dich Rechenschafft geben. Die Neu getaufte hat denn bezeuget, daß sie nicht mit ziehen werde. Sonst drang einem die Antwort der Portug: Christin durchs Hertz. O! der gesagt hat, Siehe ich mache alles neu, laße doch alles Göttl neu werden, allenthalben; denn Er ist und bleibt der Eigenthums-Gott, der Seelen, Vater, Sohn und Heil. Geist Hochgelobet in Ewigkeit Amen!

Den 26t Jan: ward ein Kind, so in der Beerdigung Tamul. Schule gelernet, begraben, welches in eines Schul der Eltern Hause an einem Schaden am Kindes Halse bey lebendigem Leibe in eine stinckende Fäulnis eingegangen, und gestorben, wovon wir jedoch hoffen, daß sich die Wurtzel der Tauf-Gnade in ihm erhalten, und es wohl selig verschieden ist,

den Leichbegleitern ward aus Hiob 19, 23-29. vorgehalten 1, die innere und äußere Noth, womit Hiob behaftet gewesen, 2, wie sich unter dem allen die Wurtzel eines Lebendigen Glaubens in ihm erhalten v. 28. welcher auch in unser Tamul Übersetzung also lautet. da in mir die Wurtzel der Sache sich befunden, 3. und wie er solche auch mit gar nachdrücklichen Worten bezeuget. Man suchte den Anwesenden in Gelindigkeit ans Hertz zu reden, mit der Vorstellung daß wir in Neuen-Testament seyende, uns wohl innigst zu schämen Ursach hätten über einen solchen herrlichen Bekenntnis des Hiobs, der doch in Alten Testament Gelebet, und uns noch mit Ernst um wahre Buße, lebendigen Glauben, auch in Noth beharrlichen Gottseligkeit zu bekümmern hätten; hierum ward auch an Ende geflehet.

Abgang einer Dänisch: Brig: Den 28t Jan: Heute ging die Brigantine Debora von hier nach Europa, mit welcher wir denn unser Europaische Correspondentz für diesmahl beschloßen, und expediret

haben, der Herr über Erde und Meer, sey gnädig allen Seelen, die sich darauf befinden, und bringe alle nebst allen, was auf dem Schiffe ist, wohl behalten in Europa an.

Eodem Einer von uns redete an zwey Orten in Cottupaleiam. Am ersten Orte spielten einige Heiden. Man belehrte sie von der rechten Anwendung der Gnaden Zeit. An dem andern Orte verkauften sie Nelle. Es waren verschiedene aus dem Lande zugegen. Man erweckte sie ihren Wohlthäter erkennen zu lernen, und seinen Willen zu thun. Auf dem Felde begegnete einem eine Christin, die aus der gestrigen Predigt was zu sagen wußte. Ermahnung an Heiden

Eodem redete ein andrer von uns in Tilleiali mit einem Schulmeister, der vor einer Thür saß, und Kinder informirte, von der Rechenschafft, die er Gott zu geben hätte, daß er nicht nur selbst die stummen Götzen angebetet. sondern auch den Kindern dazu Anweisung gegeben. Er sagte: Gott hat uns geheißen, die Götzen anzubeten, Desgleichen

sonst würden wir es nimmer thun? Man sagte; daß von Gott lauter Gutes käme, daß Böse könne nicht von Gott kommen, sonst wäre er nicht Gott. Er frug, woher denn das Böse seinen Ursprung habe? Man erzehlte ihm, wie Gott die Menschen anfänglich nach seinem Bilde erschaffen habe wie aber die Menschen von Gott abgewichen, und wie hauptsächlich der Ungehorsam der Menschen gegen Gott die Quelle alles Bösen sey. Er wiederholte aber zu mehreren malen den Satz: Gott ist der Urheber des Bösen. Man führte ihm das Exempel eines Dieners zu Gemüthe, der seinem Herrn bestohlen und wenn ertappet worden, zur Entschuldigung vorgeben wolte, sein Herr habe ihm befohlen, so zu thun, ob nicht ein solcher doppelter Strafe werth sey. Einige die dabey saßen, billigten das Gesagte; jener Schulmeister aber wiederholte seine obige böse Rede, und wolte sich nicht sagen laßen. Es ward ihm

und denen andern Anwesenden das
Evangelium von Jesu verkündiget, als
ein Mittel errettet zu werden. Vor
einer andern Thür sasen 2 Bettel-Mönche
denen die Strafbahrkeit ihres Verhal-
tens vorgehalten wurde, da sie mit
Erzehlung solcher Fabeln, die sie zum theil
selbst nicht glauben, um des Bauchs wil-
len, andere Menschen betriegen und
verführen. Einer von ihnen lachte
dazu, und sagte; das ist wahr, aber wenn
nur der Bauch Nahrung bekommen kann,
so kan man schon eine Lügen sagen,
Man hielte ihnen die künftige Rechen-
schafft vor. der eine frug: Warum
hat Gott uns das nicht bisher geoffenbah-
ret, was ihr jetzt saget? Man sagt:
Ists nicht wahr daß ihr bisher im Heiden-
thum manchmal einen Schlag ans
Hertz bekommen, da ihr gedacht, es seyn
doch nur leblose Götzen, die ihr an-
betet &c. Er sagte; das können wir
nicht leugnen. Darauf stellte man
ihnen vor, wie auf solche Weise der
wahre Gott an ihr Hertz angeklopfet,
nun aber laße Gott aus seinem

Worte ihnen deutlich vorhalten, so wohl die Schädligkeit des Heidenthums, als auch wie sie daraus errettet werden könnten, durch den Heiland der Welt; dessen geleistete Versöhnung man ihnen verkündigte, und ans Hertz legte. Sie hatten dawieder nichts einzuwenden, doch gaben sie auch keinen Verspruch von sich.

Ermahnung an Christen und Heiden.

Den 30t Jan: gingen zwey aus uns nach dem Pareier-Dorf von Cannappamulei und nach beyden Dörfern von Anandamangalam, als in welche Gegenden zu gehen wir eine Zeitlang her einige Scheu getragen, wegen der Mishelligkeit, so zwischen den Perumal-Naik von und unserer Stadt gewesen und noch ist. Wir gingen unter seufzen hin, und uns ward von Niemanden was wiedriges gesagt. Eine Christin in Cañappamulei sagte, was uns solche Zwistigkeiten angingen? wir suchten ihr ans Hertz zu reden wegen ihrer schrecklichen Untreue, so sie darinn bewiesen, daß sie zwey Kinder bisher nicht zur Taufe befördert &c. Sie versprach die Kinder zu bringen

es steht aber dahin, was sie thun wird.
Im Sutiver-Dorf von Anandamangalam
ward an etlichen Orten ein Wort des
Heils geredet und ein Büchlein zum Nach-
lesen abgegeben. Im Pareier-Dorf gleiches
Namens ward einigen Christen zu-
geredet, es sich mit ihrem Christenthum
einen wahren Ernst werden zu laßen
Ein Heide der eine Christin zum Weibe
hat, sagte wie gewöhnlich, zu seiner
Entschuldigung, daß, da, seine Familie
zum Christenthum getreten, er allein
gehalten würde, das Amt eines Todten-
Verbrenners zu verwalten, Er ward
gebeten, das, was ihm der wahre Gott
gegeben, nicht zum Dienst der leidigen
Teufel anzuwenden x. Eine || Kind-Bet- || p. 725.
terin, der erst gedachten Christin Schwe-
ster, ward kürtzlich ermahnet, sich und
ihr Kind aufs neue Gott zu ergeben,
und auch noch ihrem Heidnischen Mann
mit Wort und Wandel behülflich zu
seyn herbey zu kommen. Unser Friede-
Fürst laße auf eine Ihm gefällige Weise
auch äußere Ruhe entstehen, auch um
dieser in diesem Gegenden wie unsicher

herum gehenden Schafe willen.

Eodem ein Andrer von uns beschäftigte sich in Seria = Manickapongel mit einigen Heiden. Man redete insonderheit den Schultzen an, und bat ihn, daß er, da er nun so viele Jahre dem Satan gedienet, nun am Ende der Tage sich zu seines Vaters Hause und Hertzen kehren solte. Man konte von ihm nichts heraus kriegen. Andere hörten stille zu.

Hrn Schwartzens Ankunft.

Den 31st Jan: schenckte uns Gott das unvermuthete Vergnügen unsern werthen Bruder Hrn Schwartz bey uns zu sehen. Gott der in Christo auch uns mit sich heiliglich und seliglich ausgesöhnet, und (es ist ja wahr, ob wir uns auch noch unzehlichmahl elender und untüchtiger in uns selbst fühlten, als wir uns fühlen) das Amt anvertrauet, daß die Versöhnung prediget, laße bey dieser unserer Gemeinschafftlichen Zusammenkunft uns sämtlich und unsern Gemeinden aus seiner uns in Christo aufgethanen Gnaden Fülle seinen Seegen mitgetheilet werden,

der uns nachfolge bis in eine selige Ewigkeit, und wir seine Gütigkeit mit einem unaufhörlichen Hallelujah besingen und ausbreiten werden Amen.

Einer aus uns hat in diesen Monat verschiedene Gespräche mit Heiden gehalten, wovon ein und anders angemercket worden. In Tilleiali kam einmal nach und nach ein Großer Haufe Männer und Weiber zusammen. Unter dem Vortrage frug Einer: Ist denn mehr Gerechtigkeit bey euch, als bey uns? Stehts auch mit den Unterthanen Blancker Obrigkeit Beßer als mit uns? Ein Andrer sagte: Was habt ihr denn Vorzügliches, die ihr einen Gott anbetet, vor uns die wir viele anbeten? Ihr eßet Milch und Butter, wir auch &c. Ich: Ihr empfanget euer Gutes nur in diesem Leben, wir aber das Beste in jenen Leben, Er: Bey euch wird man doch nicht mehr Versorget, ja die Eurigen müßen noch mehr Hunger und Kummer ausstehen als wir. Ich. das ist euch also ein großer Anstos; aber der

Unterredung mit Heiden.

Weg zum Himmel ist ein Creutzes-Weg ꝛc.
Hier ist ja keine wahre Glückseligkeit
Er: Ich bin nun fünfachtel ein Christ,
aber ich sehe mich doch im Leibe nicht ge=
beßert, wenn ich zu euch komme. Ich:
Ihr fürchtet vielleicht, daß wenn ihr
zu uns kämet ihr euch von allen ver=
laßen sehen, und kein Weib bekommen
köntet ꝛc. Er: Nein, das geht bey euch ja
oben so wohl an. Aber wenn ich aus
euren Landen wäre, so wüste ich
daß ich keinen Mangel haben würde ꝛc.
Ich: Sehet doch daß der Bauch euer Gott
ist: An Eure Seele, die unsterblich
ist, gedencket ihr nicht ꝛc. Er: Könnet
ihr machen, daß ich ohne zu Sterben
in den Himmel komme, so will ich kommen
Ich: Ein wahrer Christ stirbet nicht. der
Leib fällt freylich in die Erde. Er
wird aber auch zum ewigen Leben
erwecket werden, und mit der Seele,
die im Tode in den Himmel aufgenom=
men wird, vereiniget ewig leben.
Ihr aber sterbet ewig ꝛc. Man trug zu
letzt die Lehre von Jesu vor, wie der
aller Welt Heiland und Richter sey.

Sie wurden etwas stille, Ein Mensch
der vor der Tilleialischen Pagode angeredet
wurde, und sagte, daß er ein Kanakap-
pel sey, weswegen man ihm auch ein
Büchlein anbot, so er aber nicht annehmen
wolte, und zur Entschuldigung sagte, Er
ginge bald wieder nach Pidatscheri, wo
seine Familie wäre, schien sehr unruhig
zu werden bey der Unterredung mit ihm.
Man faßte den Verdacht, daß er ein
Römischer Christ seyn möchte; allein er
lehnte es starck ab. Es waren ihm vie-
le Wahrheiten der Christl. Lehre bekannt:
Er sagte aber, daß er solche aus vielem
Umgange mit Christen gehöret. Er stand
aber wie auf Kohlen, und lief endlich
gar davon, als man ihm zuredete.
Ein andrer eben daselbst war anfäng-
lich sehr Gros-sprechend, und sagte mehr als
Einmahl, Es ist alles Eines. Man bezeugte
ihm, daß so wohl der Todt als das künftige
Gericht ihm schon eines andern überführen
würde. Man bat ihn, daß er Gott um Er-
leuchtung bitten solte, wobey man von der
Allgegenwart Gottes Zeugete, und ihm ei-
nige Seufzer sagte, die ein jeder, der einrechte.

Er kenntnis haben wolte, fleißig thun müß-
te, Er würde etwas stille, aufmerksam
und nachgebend. In Kadtutscheri sagten
2 Pusarigel Vater und Sohn, die zwo
kleine Pagoden-Hütten der Mariamei und
Weritschamei zu Ehren aufgebauet, be-
sorgen: frey heraus. Es sey freylich mit
dieser Göttin nichts, allein sie hätten doch
ihren Unterhalt davon, daher würden,
sie selbige nicht fahren laßen, Andere
Einwohner aber gaben dem Worte mehr
Gehör, und wendeten eben nichts beson-
ders dagegen ein.

Nachricht von Catechumen

In diesem Monat haben sich verschiedene
theils Heiden, theils Römische Christen an-
gemeldet, zu unserer Religion zu tre-
ten. Da man den Zweck ihrer Religions
Veränderung untersuchte, fand man
bey einigen mehr Lauterkeit als bey an-
dern. Man that ihnen eine und die
andere nöthige Vorstellungen, und be-
zeugete ihnen, daß man ihre Aufrich-
tigkeit noch ferner prüfen würde.
Sie sind bisher zur Kirche kommen. Der Heil

Geist wolle ihre Hertzen von aller Finsternis und Irrthümern, wie auch von allen Tücken gnädig befreyen, und zur seligen Vereinigung mit unserm in Christo ausgesöhnten Gott und Vater kräftig zubereiten ....

Februarius

Den 3t Febr erbauete unser lieber Bruder H. Schwartz die Tamulische Gemeine in Neu-Jerusalem durch einen Vortrag über das ordentliche Evangelium von den Arbeitern in Weinberge, da vorgestellet wurde. Die Seeligkeit der Lautern Arbeiter im Weinberge des Herrn. Des Geliebten Bruders Schwartzens-Predigt

Den 6t gingen 2 von uns nach Tilleiali wo man zuförderst in dem gemahlten Ruhe-Hause Gelegenheit fand, einigen Heiden den Weg zum Leben umständlich vorzuhalten, und sie zur Betretung desselben zu erwecken. Ein Bramaner that unter andern die Frage. Warum Gott diese Lehren uns Europaern, und nicht ihnen geoffenbahret? Es ward ihm gezeiget, wie der liebe Gott sich ihnen durch die Wercke der Schöpfung zu erkennen gegeben, und wie sie anjetzt durch den Unterredung mit Heiden.

Vortrag des Wortes Gottes zum Genuß der Gnade Gottes, die uns Christus erworben, eingeladen würden. Sie gaben übrigens zu, daß ihre Ceremonien zur Abthuung ihrer Sünden-Schulden nicht hinlänglich seyn, sich aber zum Herrn Jesu zu bekehren, schienen sie keine Lust zu haben. In S. Diogo Hause wurde seine Familie zum fleißigen Gebet und lesen des Wortes Gottes ermuntert, welches einige Heidnische Kinder, die herbey kamen, mit anhöreten.

Eodem redete einer von uns in Nain[illegible]pa-Ruhr Hause, mit einigen Heiden, die zum Feste nach Tiruwöngädu gehen wollte. Man stellte ihnen ihre Thorheit vor, worüber sie lachten. Man führte sie auf ihre Feindschaft gegen Gott, sie blieben leichtsinnig. Nur ein Butter-Brahmaner hörte aufmerksam zu &c.

Eodem lud noch ein andrer aus uns an zwey Orten die Heiden in Cruckitanscheri zum Reich Gottes ein. An dem ersten Orte sagte ein Heide, wenn wir euren Vortrag hören, so wird ein Verlangen in uns angezündet: So bald uns aber unsere

Heidnische Anverwandten wieder um-
ringen, verschwindet es. An dem an-
dern Ort hörten angesehene Brahmaner,
~~einen~~ aus Aurengâdabad einem mit großer Ver-
wunderung zu: Sie verstunden aber nicht
viel Tamulisch, ein Heide der ihr Doll-
metscher war, folgete uns nach, und
bezeugte ein Verlangen, noch mehr
zu hören.

Den 7t Febr Nachdem wir unterm 4t Examine.
dieses bereits in den Tamul: Schulen Examen
gehalten, so wurden heute auch die Portgl:
Kinder examiniret. Sie hatten größtentheils
wohl gelernet. Unser Seufzen und Bitten
zu Gott, aber ist, daß er durch seinen
Heil. Geist den Heiland in ihren Seelen
verklären, und sie alle zu Ihm ziehen
wolle.

Den 8t gingen zweene aus uns, nebst Ermahnung
unserm Werthen Bruder-Herrn Schwartz an Heiden.
nach Cruckitanscheri. Wir vertheilten
uns so, daß an vier Orten den Heiden
der Rath Gottes ihre Seeligkeit betreffend
kund gethan, und auch eine Christl Fami-
lie besucht und zur Warnehmung der Gna-
den-Zeit erweckt wurde. An einem Orte

entschuldigten sich die Weber, daß sie keine Zeit für die Besorgung ihrer Seelen übrig hätten. Man bezeugte ihnen, daß sie bey und unter aller ihrer Arbeit, und sonderl. des Abends und Morgens Gott suchen könnten, wenn sie nur wollten, und im Fall sie solches unterließen, wären sie wie das Vieh, ja viel unglückseliger nach diesen Leben.

Ermahnung an Christen.

Den 9t. besuchte einer aus uns einige von unsern Christen in Woelipateiam. Bey welcher Gelegenheit man erst eine Frau frug, was sie aus der Letzteren Predigt gehöret. Weil sie sich nicht von der letzteren Predigt etwas in der Eile erinnern konnte, welches sie selbst bekannte, so sagte sie dochendlich. Gott ruffet Arbeiter in den Weinberg; welche Worte man ihr kürtzlich erklärete, und sie erweckte, Gott um seine Wahre Erkenntniß zu bitten, sein Wort zu bewahren, und darnach zu wandeln zu suchen. Nicht weit hier von redete man ebenfals mit einem andern Weibe von der Tamul Gemeine, und ließ ihren Sohn der vormahls in der Schule

gelernet einige Haupt-Stücke des Catechis-
mi auswendig hersagen, welche er ziem-
lich wuste. Weil er vor kurtzen die Pocken
gehabt, war er noch sehr schwach, nach
welchem Umständen man so wohl der Mut-
ter als den Sohn einige nöthige Ermahnun-
gen gab. Hier wurde auch einem Catho-
lischen Weibe so sich bey diesen Leuten auf-
hält, wie auch hernach einem Manne
in der Straße von derselben Religion
besonders zugeredet, sich von der wahren
Religion, durch dem vergebl. Bilder-
dienst nicht länger abhalten zu laßen.

Den 12t Febr. Nachdem wir mit un-
serm Werthen Bruder, Herrn Schwartz, ver-
schiedene Umstände, der Land-Gemeine
sonderl. des Tirutschinapallischen Häufleins,
und der dort zu nehmenden Einrichtung ꝛc.
betreffend, verabredet, er auch Vorgestern
die Deutsche, und gestern die Bethlehemi-
sche Gemeine erbauet, ging er diesen
Vormittag wieder von uns nach Tirutschi-
napalli zurück. Der Herr sey und bleibe
bey ihm, und würcke mit ihm ferner
hin kräftiglich.

Herrn Schwartzens Rückreise.

Einer von uns begleitete ihn bis Majaburam

In Tilleiali ward zuerst einigen Hei-
den ein Wort des Heils zugerufen, welch-
es sie äußerlich liebreich anhöreten. In
Mattur, wo wir zu Mittags ausruheten
wurden 2 Zwerge die sich daselbst im
Ruhe-Hause aufhielten, und einige Rei-
sende erweckt, die ewige Seligkeit, in
der rechten Ordnung zu suchen, welches
sie in der Stille anhörten. Nachmittags
gingen einige Wanderer mit uns aus.
Einer erbot sich mit uns zu gehen,
bis wir auf dem rechten Weg nach
Kunammarudur wären, da wir her-
nach nicht irren könnten. Wir zeigten
ihm in Gehen den Weg zum Leben, wo-
rauf auch die Thoren nicht irren kön-
nen. In Tirutschampalli ward an ver-
schiedenen Orten mit den Einwohnern
geredet, und ihnen die Lehre von Gott,
von der Sünde, vom Christo, von Buße
und Glauben, und von den letzten
Dingen, so viel sich jedesmahl thun ließ,
vorgestellet; Sie bezeugten fast durchgän-
gig, daß sie wieder diese heilsame Lehren
nichts einwenden könnten, Hier gin-
gen wir in einer schönen Allee, welche

sehr schattigt und lieblich war, welche Allee sich bis Majaburam erstreckt. Die Gegend ist hier sehr fruchtbar; auf beyden Seiten der Allee waren die Felder mit Well-Nu-den, Zucker-Rohr, und mancherley Arten von Getreide besetzt. Wir suchten daher Gelegenheit, zu ruhen, diejenigen, so uns begegneten, zur Dankbarkeit gegen ihren Gütigen Schöpfer, der ihnen um Christi willen so viel Gutes erzeiget, zu reitzen. Gegen Sonnen-Untergang kamen wir in Kunammarudur an, wo wir uns unter einen Baum in der Allee nieder liessen, und denen sich um uns versammelten Einwohnern daselbst den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündigten. Sie hatten anfänglich einige unzeitige Fragen, wobey wir sie auf die Haupt-Sache zu lenken suchten. Einige bezeugten ihr Vergnügen über die vorgetragene Lehren: Einer sagte: Es ist alles wahr, was ihr sagt; es ist nun aber einmal in diesem Lande so eingeführet, viele Götter zu verehren. Ein andrer sagte: das sind gute Lehren, die ihr sagt, aber wo wollen wir die Zeit her kriegen, bey euch uns so

lange aufzuhalten, um dieselbe zu lernen?
Man beantwortete diese und dergleichen Einwen=
dungen, und sagte ihnen, wie sie den wahren
Gott um Licht und Kraft zur Verlaßung des
Heidenthums anrufen solten. Als wir uns im
Ruhe=Hause daselbst niederlaßen wolten, wolten
einige es hindern, und sagten, der innere Platz
sey für die Bramaner, wir möchten uns draus
sen an der Seite des Ruhe=Hauses unter
dem Schauer niederlaßen. Wir sagten,
daß es unsrer Gesundheit nachtheilig
seyn würde, in der Nacht im Nord=Winde zu
liegen, darauf liesen sie es uns zu. dies Ruhe=
Hauß ist sehr nett gebauet, und liegt anmuthig;
vorne ist die Allee, und auf der einen
Seite ein sehr großer Teich, an welcher Seite ei=
nige Bramaner wohnen. Als wir zum
Teich herunter steigen wollten, kam einer,
und sagte, es sey uns nicht erlaubt an
dieser Seite des Teichs zu gehen, weil hier
die Bramaner sich wüschen. Es ging eben
ein Kalb herunter. Man frug daher, ob
denn die Kühe Erlaubniß dazu hätten? Ein
andrer, der dabey stand, sagte, Es ist
freylich thörigt, daß mans ihnen nicht er=
lauben will, da mans den Ochsen und Kühen
verstattet;

den 13t gingen wir in aller Frühe aus, um in den kühlen Morgen Stunden, durch Betrachtung der angenehmen Gegend uns und andere zum Lobe Gottes zu erwecken; wir musten aber nüchtern bleiben, weil ein Hund des Abends, als wir ein wenig ruheten, unser Brod und getrocknete Fische weggeholet, welches gar leicht geschehen kan, da die Ruhe-Häußer keine Thüren haben. Unter Weges hatten wir Gelegenheit einigen Wanders-Leuten, die mit uns gingen, ihren leutseligen Schöpfer und vollkommenen Mittler anzupreisen. Sie priesen uns glückselig, daß Gott uns den Verstand gegeben. Wir sagten ihnen aber, daß bey Gott kein Ansehen der Person sey; Er wolle ihnen eben das Gute schencken, was wir empfangen, wenn sie nur Ihn suchen würden. Wir kamen hierauf zu einem Wurtzel-Baum, oder Wunder-Baum der sich vor allen andern Wurtzel-Bäumen in der gantzen Allee ausnahm, so wohl in Absicht des dicken Stammes, als der Ausdehnung der Zweige, und des dichten Laubes. Die Ausdehnung der Zweige erstreckte sich auf 70 bis 80. Schritte im Durch-

hin reisen, nur daß wir auf den Gassen
und an den Häusern unsere Lehren aus-
breiteten, käme uns nicht zu, das solten wir
unterlaßen. Wir sagten: Sie möchten selber
urtheilen, ob wir hierinn nicht Gott mehr
gehorchen müßen, als den Menschen. Wo-
rauf sie uns gehen hiesen. Nachdem
wir von einander Abschied genommen.
Zog der liebe Bruder Schwartz seine
Straße weiter fort; der Ihm begleitete
kehrete wiederum. Auf dem Rückwe-
ge standen bey der Allee einige Heidni-
sche Weiber, welche, da sie einen sahen, her-
bey kamen, und die Älteste unter ihnen
grüßete, einen sehr freundlich; welches im
Lande sonst ungewöhnlich ist, da die Wei-
ber, wenn sie einen Europaer sehen, weglau-
fen. Es ward ihnen so wohl die Sündlichkeit
des Heidenthums, als auch die rechte Anbetung
Gottes durch den Mittler, wie es Gott in sei-
nem Worte geoffenbahret, vorgestellet.
Welches sie mit ungemeinen Vergnügen und
Aufmerksamkeit anhöreten. Man sagte
ihnen, wie sie das Gehörte ins Gebet bringen
solten. Es begleiteten einem einige Reisende
ein gut Stück Weges und höreten die Christl.

Lehren in der Stille an. Einer sagte: Wer kommt wohl, und sagt uns so viele und gute Lehren, wie ihr thut? Man bat sie, einmahl nach Tranquebar zu kommen, da wir noch weitläuftiger mit ihnen reden wollten: Welches sie auch versprachen. Zu Mittage eilete man in Mattur aus, und sagte denen gegenwärtigen Leuten ein Wort der Ermahnung. Als man aufbrach kam man in die Gesellschaft einiger Mohrischen Reuter, welche sich auch zum Theil ein Wort des Heils sagen liessen. Zuletzt erweckte man auf dem Markte in Tirukadeiur einige Heiden, die unvergänglichen Himmels-Güter zu suchen, welches sie äußerl. billigten, und beym Weggehen frugen, wenn man wieder käme —.

Den 15ten Febr: redte einer aus uns. nahe Sengidenkadei einen alten Pareier an, und sagte ihm, und noch ein paar andern Heiden ein Wort von der Sünde und von Jesu, und bat sie, sich zu Ihm zu wenden &c. der Alte sagte endlich wie es schien, mit einem nicht aufgebrachten Gemüth: Gehe: Gehe! sonst konten sie.

denen ihnen vorgetragenen Wahrheiten
nicht widersprechen. Einer rief zuletzt
aus, nachdem man schon weggegangen.
Man muß nur auf Eins seine Gedanken
richten. Dis ist aber nicht möglich ohne
dem, der zu uns gesagt: Eins ist Noth!
Und ohne mich könnt ihr nichts thun!
Im Sutirer-Dorf traf man eine Chri-
stin an, man führte sie auch auf die
Sünde und Jesum, und einem Haufen
Heiden ward etwas weitläuftig zuge-
redt, das verdammliche Heidenthum bey Zei-
ten fahren zu laßen, und sich durch Jesum
zu Gott zu wenden. Einer fing an zu spot-
ten. Man bat sie in Ernst und Gelindig-
keit sich sagen zu laßen.

Den 18t Febr: war einer aus uns in Ermahnung
Periamanikapongel wo ein Heide ein an Heiden-
paar Säuglinge bey der Hand hatte.
Man nahm daher Gelegenheit ihm zu
sagen, wie seine Pflicht sey, sich und der
Kinder dem wahren Gotte ~~zu geben~~ zu ergeben,
der sie geschaffen hätte &c. Es wurde et-
was weitläuftig geredt, und ein Heide
aus Tirumalawasel hörte gar aufmerk-
sam zu, was von der allgemeinheit des

sündhaften und Todeswürdigen Zustande aller Menschen, von der Unmöglichkeit durch Hülfe des Teufels, oder eines Menschen errettet und selig zu werden, und von dem alle Menschen zu gut, von Gott selbst geschenkten Sünden Tilger und Seligmacher Jesu, der auch alle einmahl aus dem Tode aufwecken und richten würde ꝛc gesagt wäre, der Heide mit dem sich das Gespräch angefangen ging etwas seitwerts und kam mit einer mit Heidnischen Asche beschmirten Stirne wieder hervor, welches man ihm wehmüthig vorwies.

Eodem Heute wurde im Nahmen Gottes eine Zubereitung zur heiligen Taufe mit vier Seelen angefangen. wozu auch noch 2 kamen, die bisher in der Römischen Kirche gewesen. der Herr segne sein Wort das verkündiget wird zum Heil der Seelen —

Monathl: Parenesis an die Tamul: Schul-Kinder.

Den 21st Febr: ward unsern sämtl: Schul-Kindern der Ausspruch Pauli: Rom XI. v. 32. Gott hat alles beschlossen — erbarm vorgehalten, und ihn theils die Art wie Gott das beschlossen. alle unter die Sünde

gethan, und noch thue, gezeigt, theils, auch die Erbarmung Gottes in Christo angepriesen. O. daß irgend ein Wort bleiben möge!

Den sämtlichen National-Gehülfen wurde bey Gelegenheit, da wir am verwichenen Sontage aus dem Senso der Passions Historie Luc: 22, 1. folgl. das unverantwortliche Verhalten der dahmaligen Lehrer des Jüdischen Volkes betrachtet, 2) aus den Worten Petri, Apost: Gesch: c4. v. 11. Das ist der Stein, von euch Bauleuten ꝛc. betrachtet 1) wie Jesus der Grund- und Eck-Stein unsers Heils sey, 2) wie Lehrer, als Geistl. Bauleute, denselben recht zu legen /1. Cor: 3. 9–10./: und darauf die Gemeine zu erbauen suchen müssen. Ephes: 2, 20–22. und 1. Petri 2, v. 4–7. 3) Wie solches falsche und untreue Lehrer versäumten, die in Absicht ihrer eigenen Seligkeit, Jesum verwürfen, und daher ihn auch andern nicht rechtmäßig verkündigten, wenigstens, dasjenige was sie mit Lehren bauten, mit ihrem Leben niederrissen, und also verwerflich würden. /1. Cor: 9, 27. Der Herr Jesus mache uns alle zu seinen rechtschaffenen Jüngern und Knechten, die ihn mit Lehre

Und an die National Gehülfen.

und Leben verherrlichen mögen.

Nachricht aus den Tanschaur und Madewipatnamsch Kreise.

Den 22st Febr: Gestern und Heute lassen uns die Gehülfen aus dem Tanschaurschen und Madewipatnamschen Kreise ihre Monathl Arbeit vor. daraus wir folgendes comuniciren – Rajanaikken Catechet findet mit seinen Vorstellungen noch immer guten Eingang bey den Römischen: Allein die Überzeugung ist auch nicht so starck daß sie sich dadurch selten zur öffentl: Annehmung der Evangelischen Religion entschließen. Zwey Leute insonderheit haben bisher mit großer Begierde im Tanuch. Neuen Testament gelesen, sich über die in demselben hin und wieder angeführte häufige Parallel-Örter gewundert, und nunmehr eine gantz andere Einsicht von unserer Religion bekommen, als sie vorher gehabt. Außer dem erzehlte er, daß nachdem der Römische Pater aus Walamperi weggegangen, derjenige so bisher in Nandawanapatti sich aufgehalten nun Tanschaur näher gekommen, und

sich in Palliçri niedergelaßen.
Er läßt sich schriftliche Verschreibung von den um Tanschaur herum wohnenden Papistischen Christen geben, daß im Fall der Walamperische Priester wieder kommt, sich keiner zu ihm halten wolle.

Dewanesen, der Sutir-Gehülfe, hat seine Arbeit in Tanschaurschen und Tirupalatureischen, nach dem Maaß seiner Erkenntnis, treulich besorget, auch bey den Heiden zuweilen guten Eingang gehabt.

Muttu-Schawri der Parreier Gehülfe hat so wohl in Tanschaur als auch in seinem eigentlichen District um Tirupapanturatti herum an unsere und Römischen Christen gearbeitet, und manchmahl Beyfall, manchmahl Widerspruch gefunden. Kurtz vor seiner Herreise, haben ihn die Römischen bey Tage und Nacht nachgestellet, ihn zu greifen, und nach ihres Patres-Befehl, ihn zu demselben hin zu schleppen. So entsetzl. Weit gehet die Verwegenheit der Römischen Pfaffen und ihrer Anhänger, und dieses so gar nahe bey eines Heidnischen Königs-Residentz!

die Gelegenheit dazu, daß sie gegen den Gehülfen so aufgebracht sind, ist folgende. Einem Monath vorher hat derselbe seiner Schwester Sohn, welchem der Gehülfe in seiner Kindheit die Noth-Taufe gegeben, der sich aber hernach zur Römischen Kirche gewandt, überredet, daß er wieder zu unserer Kirchen-Gemeinschafft zurück kehren, und eine von unseren Christinnen heyrathen solte. Hie-
|| p. 733. durch hat sich der Vater sehr || beleidigt zu seyn gehalten, und seiner Meinung nach unseren Gehülfen das Handwerck zu legen gesuchet von Römischen Christen proselyten zu machen. Unser Gehülfe hat sich ein Paar Tage um der herum schwärmenden Papisten willen verstecken müßen. Jesadian unser Gehülfe in Madewipatnamschen Kreise ist in seinem Bezirck fleißig herum gegangen, und hat unter Sutirern und Parreiern den Herrn Jesum treulich verkündiget, hin und wieder Tamulische

Tractätlein den Heiden mitgetheilet, und insonderheit einige schon von mehreren Jahren rückgängig gewordene Seelen zu dem Herrn Jesu wiederum zu bringen gesucht. Allein verschiedene Heidnische Familien haben dem Worte Gottes mehr Platz gegeben, als solche zweymahl erstorbene Bäume! Nach der Erndte sollen einige Heiden gewiß hieher zur Praeparation zu kommen versprochen haben. Der Herr Jesus mache doch seinem Evangelio immer mehr Bahn, und räume alle Steine und Anstöße aus dem Wege, nach seiner Verheißung Esa: 62, 10 fehlt.

Zeglins Reise nach Tanschaur

Heute ging unser geliebter Bruder Zeglin nach Tanschaur ab, mit dem Vorhaben sich daselbst nach dem Willen Gottes, ein paar Monath aufzuhalten, als warum der dortige Capitain Joh: Wilh: Barg sehr gebeten, und zwar zu dem Zweck seine Kinder und Christen von einem aus uns unterrichten zu laßen, bey welcher Gelegenheit er denn auch einige unordentlich wandelnde Christen unter näherer Aufsicht haben, und an ihnen so wohl als an allen übrigen mehr

arbeiten, und auch den dortigen Heiden das Evangelium verkündigen kann, Unser geliebter Bruder Schwartz, hatte denn jetzt gemeldeten Capitain vor einiger Zeit versprochen, sich zwey Monath lang bey ihm aufzuhalten. Da aber indeßen die Göttl. Prävidentz und Menschen-Liebe unsers Heylandes, des Haupts der Gemeine, es gnädig gefüget, daß einige der Herrn Engländer in Tirutschinapalli, zum Bau einer Kirche von Steinen, zum Gebrauch der Engl. und tamul. Christen daselbst, eine ~~Subscription gemacht~~ Collecte zusammen geleget, und dieser Bau je eher je lieber angefangen werden muß, so muß Schwartz um die Inspection darüber zu haben, in loco gegenwärtig seyn; und es ist daher Zeglin an seiner Statt nach Tanschaur gegangen; Woselbst ihn der Herr Jesus an Seel und Leibe kräftig stärcken, und zu seinem Dienst alle nöthige Gaben des Geistes und seinen reichen Seegen gnädig verleihen wolle. Amen. Amen!

den 23t Febr: Da einer von uns die:
sen Nachmittag aus dem Thor ging be:
gegnete er einem Jungen Menschen,
auf dem Felde, der vor einigen Jah:
ren in unserer Portugs. Schule gelernet,
und nun in Nagapatnam wo er
gebohren, Buchbinder ist. Nachdem man
ihn ermahnet, sich nicht der Welt gleich
zu stellen, und dem Herrn Jesu treu zu
bleiben, sagte er, er hätte sich vorgenom:
men Morgen früh zu reisen. Man
ermahnte ihn aber, lieber zur Kirche
zu kommen, und zeigte ihm, wie es
an ihm als einen Christen nicht zu
loben, daß er des Sontags von einem
Christlichen Ort reisen wolte. Darauf
er denn versprach, erst zur Kirche zu
kommen. Weiter hin redete man mit
einigen Heiden auf dem Erndte Platz
oder Senne, von dem wahren Gott
und deßen ihnen so wohl nöthigen als
Heilsamen Erkenntnis, von deßelben
mannigfaltigen Wohlthaten, und von
der Tilgung der Sünde, durch Jesum
Sie stunden dabey als wie auf Dornen
Weil eben das eingeerndtete Korn

gemessen wurde. Worauf sie mehr, wie es schien, Achtung hatten, als auf die Lehren, die man ihnen sagte. Man hielte ihnen noch zuletzt den Jüngsten-Tag vor, am welchem Sie alle Gott wegen ihres Götzen-Dienstes Rechenschafft geben solten.

Kareikal wiederum Gebauet.

Eodem In dieser Woche ist der Herr-General-Gouverneur Law, welcher neulich mit drey Krieges-Schiffen, und einer ~~Fre~~ Fregatte, so vorher angekommen, aus Frankreich allhier angekommen ist, so wohl mit obgedachten Schiffen als auch mit den Frantzösischen Trouppen, die sich einige Zeit in unseren Goreiarischen Missions Hause aufgehalten, nach Kareikal gegangen, um sich dorten unter der Flagge ihres Königs aufs neue zu etabiliren. Solches hat zwar allhier uns einige Befreyung so wohl von der grossen Unruhe, als von der Theurung der Nöthigen Lebens-Mittel verschaffet, Indessen werden doch noch viele von den Armen

dieser Nation allhier verbleiben, in der Hoffnung daß nun auch bald Pontit:scheri aus dem Staube wiederum erhoben werden soll. Was aus den vielen Jesuiten die sich annoch bey uns aufhalten deren Orden und Namen in Frankreich ~~arruttirt~~ annullirt worden:/ werden will, scheint noch bis dato allen allhier ein Geheimniß zu seyn. Der Herr erlöse uns von diesen und allen Übel.

Die Gehülfen aus dem Cumbagonam:schen Kreise hatten unter andern in ihrem Verzeichnißen, daß sie mit denen Reisenden zu dem großen Heidnischen Fest in Tiruwidamarudur, welches den 4ten dieses mit großen Pomp zu Ende ging, viele Gespräche gehalten, und wieder daßelbe gezeuget hätten: die Heiden haben manche Persuasorien gebraucht, die Gehülfen selbst mit zu ziehen. Der Eine hat ihnen bezeuget daß alles, was da zu sehen wäre, sündl: und ihr Waschen selbst unnützlich. Der andre hat ihnen erwiedert: Hört doch der Götze daselbst wird ja von euch zum öftern genannt adu tirudinonti

Bericht aus dem Lande.

Marrudapper, der Marudapper
welcher Schafe gestohlen; und darüber
von Hirten Lahm geschlagen worden.
Wie wolt ihr nun einen solchen als Gott
verehren? Ihr fabulirt gantz unglaubliche
Dinge von ihm, daß da ihm ein Kopf
abgeschlagen worden, selbiger von Adu-turei
bis Tiruwidamarudur hinge laufen /: welches
2 Stunden-Weges ist, :/ Sie haben darüber
gelacht: Ein andermal haben einige
Heiden ihre Göttin Oppillâdêwi genant,
/: welches eigentlich Sidari ist, :/ sehr ge-
rühmt. diesen hat der Gehülfe Muttu
geantwortet: Ist es nicht eben die,
welche in Krielur verehret wird, die
hat ja aber dortige Festung ihren
Tempel darum und alles Preis geben,
und davon fliehen müßen. der wahre
Gott aber stehet, wenn auch Himmel und
Erden vergehen. Hierauf haben sie
gesagt: das ist wahr; Es will sich aber
nicht thun laßen, den allein zu vereh-
ren, den 23ten Jenner war alles in
der Gegend von Cumbagonam in Schrecken

Schrecken gesetzt, weil ein Gericht entstan-
den, als wenn des Nababs Lager samt
den Engländern schon über den Fluß ge-
kommen. Deswegen alles zu flüchten an-
gefangen. Den 25ten darauf waren
Wiri-singa-pâleiam von 500. Mann Reutern
und einigen Hundert Mann Fuß-Volck
von Tanschaur gekommen, um alle Päße
zu besetzen. Der Gehülfe hat denen, die
sich sehr furchtsam bezeuget, vorgestellet;
daß wenn sie Gott allein anbeteten,
es keine Noth haben würde.

Von denen Gehülfen in Majaburam- Desgleichen
schen Kreise hatte der Gehülfe Sattianan-
den eine Art Pocken, * bekommen, wes- *Radtamali,
wegen er bis 10 Tage lang nicht aus-
gehen und sein ordentliche Arbeit ver-
richten können, Er hat sonst manche
feine Unterredungen mit Heiden ge-
habt. Einige Kamaler haben ihm eins-
mals sehr widersprochen: da einer
von ihnen immer behauptet; des Menschen
Leib sey Gott; denn den sehe man doch.
Der Gehülfe Matthaeus hat gleichfalls
die Heiden von Irrthum ihres Weges
zu überzeugen Gelegenheit gehabt:

und deswegen manche ausführliche
Gespräche mit ihnen gehalten, die Ge-
hülfen aus dem Tirupalaturei'schen Krei-
se, haben ihre ordentliche Arbeit verrichtet.
Muttu hatte einen besondern Casum
angemercket: nemlich daß eine Christin,
welche bey einem Heidnischen Herrn, als
Sclavin ist, ein Fieber bekommen, und
in demselben etwas zu rasen ange-
fangen; daher der Herr einige Jusu-
rigel oder Teufels-Banner gerufen,
welche wie sie vorgegeben, durch ihre
Ceremonien und Gebets-Formeln diese
Raserey /: die sie vor eine Teuflische Besitz-
ung ausgegeben :/ vertreiben wollen.
Allein Muttu hat nicht so bald da-
von gehöret; Als er zu dem Herrn
der Christin hingegangen, ihm Vorstel-
lung gethan und ihm gebeten, nur
auf 3 Tage ihm die Person in die Cur
zu geben, so wolle er nächst Göttlicher
Hülfe, sie von der Raserey befreien.
Der Herr hat es sich gefallen laßen,
und Gott hat seinen Segen zu der
Artzeney gegeben, daß sie völlig ge-
nesen, die Teufels-Banner sind deswegen

auf den Catechisten sehr aufgebracht gewesen, weil er ihnen meinen guten Verdienst entwischen machen. Jesus der Sohn Gottes wolle alle Werke des Teufels zerstören, und seinen Reich allenthalben Ehre machen.

Den 27/= Febr: Vor 12 Tagen wurde uns von einer vielzähligen Gönner der Mission, der nicht genannt seyn will, 30. Pagoden als ein Geschenk für die Mission zugesandt. Der Herr seyn und bleibe sein Theil —. Wohlthaten.

Heute wurden uns von Nagapatnam aus 10. Pagoden zugesandt, so ein verstorbener Cannonier in Taggemaikaburam dem Missions-Werk legirt hat. Der Nahme ist uns nicht gemeldet. Vermuthl. hat er vor der auf Nagapatnam sich unseres Amts bedienet. O. daß wir ihn vor dem Throne des Herrn finden möchten.

Eodem besuchten zwey aus uns einer kranken Christen in Orkuwamangalam, der ohnerachtet seiner schönen Erkenntnis aus Gottes-Wort, durch sein liederlich Leben sich wie Kranken-besuch.

schlimmer Krankheit zuzuziehen. Er schien mit einem gebrochenen Herzen zu bekennen, daß die großen Schmerzen so er leidet, nur gerechte Göttliche Strafe seiner Sünden seyn. Im Kreiar wurden wir zu einem in letzten Nöthen liegenden Christen gerufen. Er hatte nicht viel Empfindung mehr. Jedoch da man anfing, ihn zu zureden schlug er seine Augen auf, und fing an zu winseln; daher man ihn wehmüthig bat seine Seele dem Herrn Jesu, welcher sie mit seinem Blute und Tode erkauft, unter herzlichen Seufzen zu übergeben, und betete darauf, nebst den anwesenden Christen über ihn. Mittlerweile ging der andere in ein Malabarisch Haus nicht weit davon, allwo er einige Weiber ermahnete, den Rath Gottes zur ihrer Seligkeit anzunehmen, und von dem Heidenthum abzutreten. Die entschuldigten sich auf die gewöhnliche Weise, und ein Mann, den man an einem Orte im Hause liegen gesehen hatte, versteckte sich.

Gespräche mit Heiden

Den 28t. Einer aus uns hat, wie an dem heutigen Tage in Tiruklatscheri, also sonst in Orhugamangalam, Porreiaru, und Tilleiali Verschiedene Gespräche mit Heiden in diesem verfloßenen Monath gehalten. Wovon folgends anzumercken seyn möchte. Ein Mann aus Tiruwoengadu ließ sich etwas bedecktes nachtragen. Man frug ihn was es sey. Er erwiederte. Ein Saramandalam das ist ein gewißes Musicalisches Instrument (: welches die erste Missionarien bey der Übersetzung der Psalmen vor die Harfe angenommen :) der Mann erbot sich gleich, und invitirte einen sogar daßelbe sehen und hören zu laßen. Wir gingen auf einen Pial setzen. Er legte das Instrument vor sich, und fing an, darauf zu spielen, auch darbey zu singen. Das letzte weil es mehrentheils Heidnisch Zeug ist, ließ man nicht zu: weil er aber doch singen wolte, da er eben eine solche Melodie spielte, auf welche auch unsere Christen Geistl. Lieder singen, so ließ man einen mit sich habenden Christen der viel dergleichen

Lieder auswendig gelernet, und zu sin-
gen verstehet, an seiner Stadt singen,
Nahm dabey Gelegenheit, von dem rech-
ten Gebrauch und dem erschrecklichen
Mißbrauch wie der Instrumental- als
Vocal-Music zu reden, ihm auch Gott
und Jesum bekannt zu machen. Er
war fein aufmercksam. Das Instru-
ment selbst betreffend, so ist es wircklich
in etwas einer Harfe ähnlich. Es hat-
te einen Resonantz-Boden, war
aber nur auf einer Seite mit 30. Mes-
singenen Draten bezogen, die läng-
sten drey davon waren als der Baß
anzusehen, die er mit der linken Hand
spielete, Weil ein gut theil schon da sie
gesprungen gewesen zusammen geknüt-
tet waren, so gebrauchte er selbige
nicht, sondern etwa nur die Helfte
davon, als die kürtzesten, und feinesten
Er hatte eine große Übung im Spielen
und konte ohnerachtet er nur die
Helfte davon gebrauchte, doch viele
angenehme Töne, selbst eine Art
von Menschen-Stimmen hervor bringen.

je nachdem er die Griffe veränderte.
Ein andermal frug man einen Bra:
maner, warum doch der schöne große Baum,
welcher in der Mitte von Orhugaman:
galam stehet so starck behauen worden,
daß er nun nicht mehr wie vormals
zum schattichten Aufenthalt der Pas:
sagier dienen könte, welches ja doch
unter ihnen für ein gutes Werck ge:
halten würde, erwiederte er, daran
sind die Einwohner Schuld. die haben
ihn so starck behauen laßen, damit
sie den Götzen-Wagen herum ziehen
könten. Dem Haupte des Orts, und an:
dern Einwohnern verwies man solches
und sagte: Wie der Baum mit seinem
Schatten viel nutzbarer sey, als ihr gantzer
Götzen-Dienst, und stellete ihm den rechten
Dienst Gottes in Christo vor. Er wie:
dersprach nicht. Bey der Mariamei-Pagode
waren einige Zimmerleute beschäftiget
Reit-Thiere für die Göttin zu ver:
fertigen, und einen kleinen Götzen-
Wagen zu machen; Wozu ein andrer
hie und da starcke Äste von Bäumen
abhieb, diesen hielte man die Sündlichkeit

solches Verhaltens vor, und pries ihnen die Erkenntnis des Einigen wahren Gottes und Welt-Heilandes Jesu an. Sie sagten: Wir müssen ja leben. In Tilleiali waren eben der Schuldheis und andre Angesehene Einwohner beschäfftiget, mit der Direction des Baues eines großen Pandells vor der großen Pagode Weil man sahe, daß säuntliche Götzen-Wagen auch zu bereitet werden solten, so frug man sie, was bedeutet das? Sie: Ihr wißet ja, daß bey dem nächsten Voll-Mond wir ein großes Fest allenthalben haben, dazu gehöret dieses mit. Man stellete ihnen vor, wie sie gantz unvernünftig handelten, und dabey endlich gewis verlohren gehen würden &c. Sie sagten aber schmeichelnd. Was wissen wir von einem andern. Gott? Ihr seyd unser Gott. Man eiferte dawieder belehrete sie, wie sie zu Gott um Erleuchtung bitten solten, und verkündigte ihnen den Einigen Heiland und Richter Jesum. In Tiruklatscheri lernten an 40 Kinder in dem Ruhe-Hauße. der Schul-Meister

den man sonst schon gesprochen war freundlich, nahm auch nachdem eine lange Zeit mit ihm geredet worden, 2. Büchlein an. die er mit seinen Kindern lesen wolte. Ein Soldat aus Tanschaur der mit zuhörete, bat auch um ein Büchlein, und bekam es auch. Er war über den Vortrag vergnügt. Man belehrte beyde wie sie, wenn sie das Büchlein lesen wolten, erst zu Gott um sein Licht flehen solten. Einige Einwohner, die vom Felde wo sie geerndet, herkamen, wurden auch zur Erkenntnis des Einigen Gottes, und des von Ihm gesandten Einigen Mittlers angewiesen. Einer von ihnen sagte: Ich war neulich in der Stadt, und fand da auf der Straße nicht weit von Marckt bey den Thor Pappier worauf eure Lehren gedruckt waren, die sind nicht zu tadeln. Ich: Aber warum nehmet ihr sie denn nicht an, Ohne Zweifel werdet ihr dadurch zurück gehalten, daß ihr alsdenn aus eurer Anverwandschaft ausgestoßen werdet ꝛc. Sie lachten, und sagten zu einander: Sehet, wie es

getroffen hat. Ich: Ihr müßt sie aber doch alle fahren laßen, wenn der Tod heut oder Morgen kommt. Sie: das ist gewiß. Ich: Eilet daher, und errettet eure Seele. Sie wurden, wie es schiene, gerühret. Herr, verfolge sie mit deinem Wort und Geist.

Martius.

Præparation angefang: Den 4ten Martij: Heute fing einer aus uns mit einigen Gliedern der Portugl. Gemeine, die zum ersten Mahl zum Heil. Abendmahl gehen wollen, eine Præparation an, der Herr laße sein Wort in aller derer Hertzen, die es bey dieser Gelegenheit hören werden, Geist und Leben seyn um Christi willen.

Gespräch mit Heiden. Eodem redete einer von uns in Tilleiali mit einigen Heiden, die eben im Begriff waren, einige Götzen-Wagen mit bunten Tüchern, und andern Zieraten auszuschmücken. Man sagte ihnen, daß der wahre Gott an solchen Dingen einen Greuel habe, weil Er dadurch

vermehret werde. Einer sagte: Wir ha-
ben nicht Zeit zu hören. Ein anderer
sagte: Wenn ihr wie ihr vorgebet, nur
auf ein Ziel euer Auge richtet, warum
seyd ihr denn nicht in Europa geblieben?
Man antwortete. Wir sind hieher gekom-
men, euch den Weg zur Seligkeit zu ver-
kündigen. Der Haupt-Brahmaner von
der grosen Pagode trat herbey, und sagte:
Ihr rühmet eure Lehren, und wir rüh-
men unsere: was sind aber vor Leute,
die zu euch kommen? Sind nicht Ar-
me und Bettler? Man sagte: Bey Gott
ist kein Ansehen der Person, Er will
eben so wohl die Armen, als die Reichen
selig machen, darum verstoßen wir
die Armen nicht, wenn sie das Wort
Gottes hören wollen. Wer seyd ihr denn?
Ja sind nicht alle Menschen in Absicht
auf Gott Bettler, die täglich aus seiner
Hand ihren Unterhalt empfangen?
Ein Einwohner, der vor seiner Thür saß,
hörete mit einem gefaßten Gemüthe
den Vortrag aus Gottes Wort an.
und war stille. In diesen Monat
haben sie hier ein großes Fest, daher waren die

Gaßen, worinn der Götzen-Wagen herum gezogen wird, rein gemacht, und die Häuser waren mit Lauben, und zum theil mit Bunten-Tüchern gezieret, insonderheit war das neue Ruhe-Hauß allhier sehr ausgeputzt, weil darinn der Götze verwahret wird, der auf dem Wagen herum geführet werden soll. Hier kam ein groser Haufe Leute zusammen, und höreten, was man von der Nichtigkeit ihrer Götzen, und vom wahren Gotte sagte; Man frug sie unter andern: Ob der Götze, der in diesem Ruhe-Hause verschloßen sey, ihnen in der Stunde des Todes helfen könne? Ein alte Frau sagte. das ist wahr, es ist alles nichts mit diesen Dingen. Ein junger Mensch wolte das Heidenthum vertheidigen, und sagte, es sey wenigstens gut für die Einfältigen. Er lies sich aber endlich bedeuten.

Besuch einiger Kranken, und Unterredung mit Heiden.

Eodem wurde einer aus uns zu einem fast Todt-Kranken Mägdlein in der Vorstadt gerufen, so mit seinem

angenehmen Reden von Jesu Leiden, ei=
nem ein Vergnügen machte. Nach der
Unterredung mit demselben, betete man
über sie. Einem Heiden aus Pottupaleiam,
der vor vielen Jahren einige Tage in
einer Tauf= Praeparation gewesen, hernach
aber wegblieb, und bisher nicht wieder
einlenken wollen, wurde wegen seiner
Unseligen Abtrünnigkeit in Liebe zugere=
det. Er schien sich zu schämen, und gab einen
Versprüch von sich, wieder zu kommen. Es
war ihm aber wohl kein Ernst, sondern
nur äußerl. Höflichkeiten, Weiter hin in
der Allee hielt ein vornehmer Heidnischer
Kauf=mann, von Banianen- Geschlecht
mit seinem Palanquin stille: welcher aus
Masulipatnam nach Madras zu Lande ge=
kommen, und weil er gehöret, daß die Frantzo=
sen sich nach erhaltenen Europäischen Schif=
fen, auf dieser Küste wieder etabliren wol=
len, mit den Häuptern dieser Nation zu
sprechen gekommen war; indem er ehmals
in ihren Dienste gestanden, Außerdem
wolte er auch eine Wallfarth nach Sirangam
thun, um den Götzen daselbst wie er sagte,
zu sehen. Da man ihn und die Personen,

so in seinem Geleit waren, von der unseligen Abgötterey ab und zur Verehrung des Einigen Wahren Gottes ermahnete, verwunderten sie sich, und lächelten. Weil sie kein Tamul verstünden redete man mit ihnen in Portugiesischer Sprache; worinn sie sich aber nur kümmerlich ausdrucken konten.

Desgleichen

Den 5ten Kamen zwey angesehene Tamuler zu einem unter uns, welchen sie auch in einer vierzehn-tägigen Kranckheit zu zweymahlen besucht habe. Man hat ihnen jedesmahl ihr verdammliches Heidnisches Wesen, ihre Blindheit und verstocktes Hertz nachdrücklich vorgestellet. Heute geschahe ein Gleiches. Einer bat, nicht so hart zu reden &c. Man erwiederte. Es geht zur Ewigkeit, und vors Gericht, folgl. ist Ernstnöthig. bey allen dem blieben sie fühllos. Gott erbarme sichs!

Unterredung mit Christ: und Heiden.

Den 6ten Weil einer von uns sich heute in unsern Garten aufhielte, so besuchte er einige Christl. Familien, in Orhuwamangalam: alwo er nur die Weiber und Kinder zu Hause antraf, die Kinder lies man sich einige auswendig gelernete Gebeter hersagen, und ihre Mütter ermahnete man

mit ihnen fleißig zur Kirche zu kommen, und nachdem Worte-Gottes, an Christum zu glauben, und solches in ihren gantzen Wandel zu zeigen. Einigen Heidnischen Weibern und Kindern, so aus der Nachbarschafft herzu kamen, hielte man ihren unseligen Zustand in Heidenthum vor, und bat sie ihre Seele zu erretten, zu suchen. Hiezu ermahnete man auch einen Heidnischen Mann in der Gaße; der sich sehr betreten anstellete, nur weil man in der starcken Sonnen Hitze bey ihm stehend ein weile redete, da er in dem Schatten saß.

Den 7t Mart. Nachdem einer von uns gegen Abend zwey kranke Christinnen in Cottupaleiam und Moedtupareitscheri besuchet, ihnen nach ihren Umständen ein Wort des Evangelii vorgehalten, mit ihnen gebetet, und aus dem letzten Hause, nach Sonnen-Untergang heraus kam, sahe man den Mond gantz verfinstert über unserm Horizont, um halb Acht-Uhr fing der Mond an, wieder auszutreten, und zwar von unten das süd~~lich~~ Östl. theil zuerst. Gegen 8 Uhr war er bis in sein Centrum erleuchtet. Ohngefehr um halb neun Uhr erreichte diese Mond-Finsterniß ihre Endschafft, indem der Mond damals völlig rund erleuchtet war.

Kranken Besuch.

Mond-Finsterniß.

Erweckung an Christ. und Heiden.

Den 8t. ging einer von uns, Nordwerts. Auf dem Felde ermahnte man einige Christl. Weiber die Seelen Sorge nicht aus der Acht zu laßen. Bey einem Stroh-Haufen redete man zwey Heiden an. Einer ging davon. der Andere hörete aufmerksam zu, was ihm vom Wege zum Leben gesagt wurde.

Den 13t. redete einer von uns in Cottupaleiam an zwey Orten mit Heiden. In einer Gaße hörete sonderlich ein Bedienter des Königs von Tanschaur, der weil der König in Weitianaden-kowil vor zwey Tagen angekommen, eilend anhero gekommen, nur seine Brüder || zu besuchen gar aufmerksam zu. Er rühmte, daß der König noch leutseliger sey, und gerechter regire, als sein Vater, vor eines Heiden Hause rief man andere zu, doch eilend zum Vater und seinem Haus zu kehren.

|| p. 741.

Dergleichen an Heiden, u. Christen.

Den 14t. Mart. redete einer aus uns auf dem Felde mit einem Heidnischen Hirten aus Selam, welcher eine Anzahl von Hundert und etliche Funfzig Schafen /: deren drittehalb eine Pagode kosten :/ weidete; welche wie die Europäischen weiß von Farbe waren, und lange Haare hatten. Ihm wurde bezeuget, daß er auf eine unverantwortliche Weise

bisher den lebendigen Gott als seinen guten Herrn und Hirten verlaßen, und durch seinem Götzen und Teufels-Dienst dem ewigen Verderben zugeilet sey, daher er bald umkehren, und den Einigen wahren Gott wie auch den Einigen Welt-Heiland Jesum erkennen, und gläubig annehmen möchte. Er hörte gar begierig zu, sagte aber zuletzt, daß er deshalb mit seinen Anverwandten sprechen müße. In dem Nördl. Tarreier Dorf ward eine große Heidnische Familie liebreich ermahnet, doch endlich einmahl sich Gott zu ergeben, zumahl da schon so viele von ihren nächsten Anverwandten Christen geworden. Sie schienen bewegt zu seyn. Einer Christin daselbst, so sich mit abergläubischen Ceremonien versündiget, ward ihr Ärgerliches Bezeugen liebreich und ernstlich vorgehalten. Sie schien innerlich hart zu bleiben, ob gleich sie gute Worte gab. Eine andere Christin, die in Sünden der Unreinigkeit gelebet, sich aber nun seit einiger Zeit in Ordnung zu begeben scheint, stellete sich sehr bewegt an, bat gar inständig und demüthig um Vergebung, und versprach freywillig

sich zu beßern; Einer Krancken Christlichen Familie wurde vor ihrer Hütte ein Wort der Ermahnung in Gegenwart anderer Christen gesagt, und mit ihnen sämtlich gebetet. Die Krancke Christin bezeugete, daß sie sich und ihre Krancke Kinder gantz und gar dem Herrn Jesu übergebe.

Praeparation der Confirmanten.

Den 18t Mart: fing einer von uns an, denenjenigen Personen, so hinfüro confirmiret und zum ersten mahl zum Heil. Abendmahl hinzugelaßen werden sollen, die Haupt-Stücke der Christl. Lehre, und insonderheit den Articul vom Heil. Abendmahl durch Frage und Antwort tägl. eine Stunde lang vorzutragen, und sie dadurch zum würdigen Genuß des Heil. Abendmahls zu zu bereiten. Der Herr Jesus aber selbst wolle es sich gnädig gefallen laßen, durch den Heil. Geist eine Wahre Sinnes Änderung und lebendigen Glauben an den Herrn Jesum in ihnen zu wircken, damit sie seiner blutigen Versöhnung seliglich theilhaftig werden mögen.

Ermahnung an Heiden und Christen.

Den 20t Redete einer von uns beym Ruhe-Hause in Kaddutscheri mit einigen

Heiden von dem Einigen wahren Gotte
und dem Einigen Mittler zwischen Gott
und Menschen. Einer sagte: das Götzen
Wesen ist in diesem Lande allenthalben
eingeführt, darum laßen wir nicht da-
von ab. Ein andrer sagte: Weil Gott die
Lehren, die ihr sagt, nur den Europaern
geoffenbahret, so ists ihm nicht zuwieder,
wenn wir bey unserer Gewohnheit blei-
ben. Man antwortete darauf, und
bat sie dem Rufe Gottes, der jetzt an sie
ergehe, nicht zu widerstehen. Welches
sie in der Stille anhörten. In Pattapareit-
scheri traf man unsere alte Jesadial
sehr schwach an. Sie konnte nicht reden,
gab aber doch mit einem Laut zu erkennen,
daß sie verstünde, was man ihr sagte,
und vorseufzete. Ihre Tochter sagte: Sie
bäte den Herrn-Jesum, daß Er ihrer
Mutter sein Leiden und Sterben mit-
theilen, und sie zu sich rufen möchte.

Codem ging einer von uns mit den Ermahnung
Tamulischen Armen die Leidens-Geschichte an Witben.
unsers Heilandes vermittelst Fragen
und Antwort durch, und suchte sie da-
durch zum Has gegen alle Sünde, zum

lebendigen Glauben an Jesum, und zur aufrichtigen Liebe und Dankbarkeit gegen ihn zu reitzen.

Monathl. Paraenesis an Kinder.

Den 21sten hielten wir die Monathl. Paraenesin. den Lamul= Schul= Kindern zeigte man aus Joh: 1, 29. Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt 1/. Wie Jesus der wahre für unsere Noth sich schickende, göth. und vollkommener Heyland sey. 2/ wie wir daher nur auf Ihn sehen, Ihn ergreifen, und bey und in Ihm alles Heil suchen p. sollen. Mit denen Gehülfen aus der Nation wurden die Worte Christi Joh: 15 c. 13. 14. 15. betrachtet, und daraus gezeiget 1/. Wie der Herr Jesus als der allerbeste, und getreueste Freund sich in seinem Leiden und Sterben bewiesen. 2, Wie wir als seine wahre und beständige Freunde uns sonderlich in unserm Amte beweisen sollen.

Den 22t Setzte sich einer von uns draussen auf der Land= Straße auf einer Banck. viele Heiden, die vorbey passirten, redete man an. Einige setzten sich bey einem, denen man ausführlicher den Rath Gottes ans Hertze legen konte.

Manche waren aufmercksam.

Den 23t. Redete einer von uns in Orhuwamangalam, mit einem unsrer Christen, der ein verlohrnes Schaf ist, sich nun aber zu Gott zu bekehren verspricht. Einige Heiden kamen, und wolten bey seiner Bude etwas kaufen, denen stellte man vor, was das eintzige Nothwendige sey, und wie wir daßelbe umsonst bey Gott erlangen können, wenn wir nur den Weg betreten, denn Er uns in seinem Worte zeiget. Sie waren stille dazu. Im Suttirer-Dorfe vom Atschiladi-catechisirte man die versamlete Christen über das Leiden des Herrn-Jesu? Zwey Gold-Schmiede aus Porreiar setzten sich auch nieder hörten mit Aufmercksamkeit zu, und sagten zum Beschluße, es sey alles gut, was man gesagt; sie würden auch ein mahl kommen. Ein andrer Heide aber sagte, als man ihm zuredete; Wenn ihr mir Geld gebet, so komme ich, und so ginge er lachend davon.

Gespräch mit Christen und Heiden.

Eodem. In diesen Tagen haben die Land-Catecheten uns ihre Berichte eingeschickt.

größtentheils aber selbst vorgelesen. Der Tirupalatureische Catechet-Muttu, der in seinem Bezirck bey Christen und Heiden beliebet ist, wird von einer Heidin, da er ihr Haus vorbey geht, also angeredet: Du Gottes-Knecht, komm herein, und iß diesen Mittag in meinem Hause. Er hat sich geweigert: da er aber höret, daß ihr Mann Todt-Kranck sey, geht er hinein, und preiset ihn Jesum den Weg zum Leben an. Der alte Mann hat den Sontag darauf bey aller seiner Schwachheit zum Bet-Hause kommen wollen, stirbt aber früh plötzlich. Deßen Weib und ihre Stein alte Mutter haben ihn gebeten, ihnen zu melden, wenn ein Priester von Tranquebar dahin käme: denn sie wolten Christen werden.

In Ignasi Berichte ist nichts besonders Merckwürdiges.

dergleichen aus dem Tanschaursch: Der Catechet Raganaikken in Tanschaur führet in seinem Tage-Register unter andern an, daß er mit einem Römischen Catecheten und mit einem Römischen Schulmeister sehr viele Unterredungen von der Wahrheit des Evangelii, und den Irrthümern des Pabstthums gehalten: dabey sie

viele Überzeugung von sich blicken laßen.
auch in unsern Büchern lesen. Ein mahl
hat Rajanaikken dem einen unter ihnen
das Vater-Unser erklären müßen, woran
sich derselbe sehr vergnügt. der Schul-mei-
ster hat einmahl gesagt: Ich habe ehmahls
großen Neid gegen euch und gegen das
Evangelium gehabt. Ich habe aber die
Ursach eingesehn, warum unsere Prie-
ster das Evangelium verwerfen, nemlich
weil daraus ein Abscheu an dem Ma-
rien-Heiligen- und Bilder-Dienst entstehet.
das Evangelium ist ein Licht. der Catechet
meldet zugleich, daß unser geliebter Bru-
der, Zeglin, den 25ten Febr: in Tanschaur
angekommen, und vielfältige Unterredun-
gen mit Heiden und Mukamedanern wie
auch mit Papisten gehalten, außer seiner
Arbeit an Christen. Herr laß den Saa-
men deines Evangelii viele Früchte bringen.
der Sutirer-Gehülfe in Tanschaur, Dewa-
nesen ist auf ein Paar-Monathe nach Tiru-
chinapally zu unserm Geliebten Bruder
Schwartz, gegangen, um ihm zu assistiren.
der Parreier-Gehülfe ohnweit
Tanschaur-Muttu schavri hat auch viel

Gespräche mit Römischen gehalten, und so weit seine Einsicht reichet, ihre Irrthümer wiederleget. Der Herr Jesus schencke ihm mehr Lauterkeit und Ernst.

Dito. in Madewipatnamschen.

Der Gehülfe Jesadian in Madewipatnamschen Kreise hat in den verfloßenen Monath fleißig an verschiedenen Örtern die Christen und Heiden besuchet, und ihnen das Evangelium verkündiget; worauf der Herr seinem Seegen legen wolle.

Unterredung mit Heiden.

Eodem Einer von uns redete in einem Garten mit einem Tamuler, der die Aufsicht über einige Weintrauben hatte, damit die Eich-hörner sie nicht verderben sollten. Was man ihm von den Heidenthum, und der Christl. Religion sagte, hörete er in aller Stille an, und schien es wohl einzusehen, daß Er nicht beym Götzen-Dienst selig werden konte, Er wurde aber nach einiger Unterredung mit ihm, von einem andern Gärtner abgerufen. Auf der großen Brücke dißeit Porreiar, hörte man von ferne, daß ein ziemlich großer Haufen Heiden, daselbst sitzend, Malabarische Lieder absungen, da man zu ihnen kam,

hörten sie auf mit den Singen, und wol-
ten gehen. Man frug sie, was sie gesun-
gen, ob es nicht von ihren Götzen wäre?
darauf sie mit ja antworteten. darauf
zeigte man ihnen den Betrug des Teufels.
der sie verführet hätte, die viele unreine
Götzen anzubeten, und wieß sie auf die
Betrachtung, des großen Welt-Gebäudes
mit allen deßelben Geschöpfen, als welche
nicht der ohnmächtigen Götzen, sondern
des ewigen lebendigen und wahrhafti-
gen Gottes, Geschöpfe wären, der auch sie nicht nur erschaf-
fen, sondern auch vom Teufels-Dienst er-
löset habe &c. Sie waren bescheiden, und
aufmercksam, wurden aber theils von
Kindern, theils von Weibern gestöret,
die ihnen anlagen, daß sie gehen sol-
ten, weil die Sonne bereits nuterge-
gangen war.

Die Gehülfen aus dem Cumbagonam-
schen Kreise haben in ihren Tage-Regi-
stern angemercket daß sie hie und da
bey den Unterredungen mit den Hei-
den und Römischen einige Aufmercksam-
keit und Überzeugung verspühret hätten.
Ein Heide hat dem Gehülfen geantwortet.

Bericht aus dem Lande.

Ach wenn ich nur nicht mein Erbe verlieren müßte, so wolte ich gerne kommen: welches der Gehülfe zeiget, daß der Himmel das bleibende Erbtheil sey.

Die Gehülfen in dem Majaburam-schen Kreise haben fleißige Unterredungen mit den Heiden und Römischen gehalten, wozu sonderlich die Fasten-Zeit und in derselben das Verbot des Fleisch-Essens bey den Römischen Gelegenheit gegeben. Daher sie zum rechten Fasten und der rechten Enthaltung mit ihnen geredet, und zum Theil Galater 5. mit ihnen gelesen, und ihnen manche Wahrheiten daraus vorgehalten. Der Gehülfe Sattiänanden ist einige mal in Weittinäden-Kowil oder Sallirukuwelur gewesen, weil in dem Gefolge des Königs von Tanschaur, der sich einige Tage daselbst aufgehalten, Viele von unsern Christ. Soldaten aus Tanschaur mit gewesen. Der König ist von dem dasigen Pandaram durch die Tamuler nur Tamburam das ist Gott, genannt, daselbst Königl. empfangen worden. Der ganze Ort voll

vor die Hof-statt des Königs aufgeräu-
met und alle Straßen mit herrlich ge-
zierten Sandellen bedeckt gewesen seyn:
Welche was die Auszierungen betrift
zuletzt dem Könige geschencket wor-
den seyn sollen. Der Sandaram soll
auch dem Könige bey seiner Audientz
2, Lac-Sardo vor jeden Fuß einen in
natura als Geschencke geleget haben.
Es hat dieser Sandaram 5 große Distric-
te, welche Subei heißen, von dem Könige
und Nabab in Verpachtung als 1. San-
dalam-kowil-Subei, 2, Siarhi Subei,
3, Tiruwoengadu Subei, 4, Tiwukodtei Subei.
5. Sidambarafirmei, daß noch das Größe-
ste seyn soll. Über seine Ungerechtigkei-
ten und Schändereyen aber schreiet das
gantze Land, ja er ist auch der unflä-
tigste Wohllüstler. Allein weil er dem
Könige viel Geld verschaffet, wird er
geduldet. Der König hat ihm aufs Neue,
zwo große Städte nebst deren Län-
dereyen geschencket: Außer dem er
ihm noch 4 Sorten Geschencke gegeben.
haben soll, als 1, Einen Tul-band, 2 ein
Tupputti. Ober Kleid. 3, Paar lange Bein-

Kleider 4. Eine Ober Decke, alles mit Goldenen Faden durchwirket.

Ermahnung an Heiden

Den 27t redete man in Orhuwamangalam an 2 Orten mit Heiden. An einem Orte stelte man ihnen ihren irrdischen Heidnischen Sinn vor, und wie sie gar nicht für ihrer Seelen-Heil sorgeten, der eine schleuderte alles weg. Am 2ten Orte pries man Ihnen die Erkenntnis Vereinigung und Dienst des wahren Gottes an. Sie waren freundlich, sahen aber gerne, daß man bald aufhörete

Tauf und Receptions Actus

Den 29st Mart: wurden drey Personen im Namen der Heiligen Dreyeinigkeit getauft. Eine Papistische Person aber in unsere Evangelische Kirchen Gemeinschafft aufgenommen. Es waren anfänglich noch 5 Seelen mehr in dieser Zubereitung, drey blieben bald im Anfange zurück: Zwo aber muste man selbst zurücke setzen, weil die Umstände in welchen sie stunden, allzu verworren waren. Die so getauft wurden, gaben gute Hofnung von sich, daß sie in der Erkentnis

der Wahrheit die zur Gottseligkeit ist, sich mehr gründen laßen würden. Eine Witbe die bey Ramanaduburam im Marrawer-Lande eigentlich gebohren, und erzogen, lies ein lenksam Gemüth spüren. Sie wird hier verbleiben, und daher noch ferner bearbeitet werden können. Ein Alter Witwer vom Parreier-Geschlecht war in der letzten Praeparation, und hätte auch damals die Taufe bekommen sollen. Allein er wurde am Tauf-Tage krank, daher er diese Praeparation noch mit anhörete. Der Herr gründe und erbaue diese Seelen selbst immer-mehr auf sich selbst, als den Fels und Eckstein des Heils, und mache sie zu leben-digen Steinen, in seinem Hause zum Lobe seines Namens

Den 30t Mart: Zeigte einer von uns einem Haufen-Heiden auf dem Nellu-Markte in Porreiar den schmalen Weg zum Leben. Sie waren aber gar nicht aufmercksam. Man sagte daher zu ihnen. Es scheinet daß eure Gedancken jetzt mehr auf diese Nellu Säcke, als auf das Wort Gottes gerichtet

Desgleichen an Christen.

sind. Einer sagte: das ist wahr, wir suchen sonst weiter nichts, als daß der Bauch unterhalten werde. Man bedauerte sie, daß sie also wie das Vieh lebeten, hielte ihnen aber zugleich vor, wie Gott ihnen eine unsterbliche Seele gegeben, und sie zum ewigen Leben erschaffen, auch zur Erwerbung deßelben einen Erlöser gesandt habe; ingleichen zeigte man ihnen, wie sie dis ewige Leben erlangen könten. dieses hörten sie mit mehrer Aufmerksamkeit an. In Kaddutscheri sagten einige Christen was sie aus der vorigen Sontags Predigt vom Leiden Jesu sich gemerckt, welches ihnen noch weiter ans Hertz geleget wurde.

Einer aus uns hat im Verwichenen Monat in Aneikowil, Anandamangalam, Eruckkitanscheri, Cottupaleiam Sorreiar, Kadtutscheri, Itschiladi, Sengadenkarei, Tilleiali und Dewanur verschiedene Gespräche mit Heiden gehalten; von welchen ein und anders

das etwas merkwürdig seyn müßte. Folgendes seyn dürfte. Ein Haufe von etwa 20 Bramanern, deren die mehresten aus Tirukadeiur waren, kamen zum Waschen in den Kaweri-Fluß bey Nacht-Zeit, da die große Mond-Finsterniß gewesen, diese wurden bewegt: Was vor Nutzen habt ihr von unserm Waschen? Einer erwiderte. Die Sünden werden dadurch getilgt. Jch: Die Sünde ist ja eine innere Unreinigkeit, wie kann die durch das äußere Waschen weggehen? Er: Keine Sünden, als die aus Unwissenheit begangen werden, werden dadurch abgethan; wer aber wissentlich sündigt, der mag sich waschen, wie er will, so hilfft ihn nichts. Als man ihm hierauf das Verderben der Erb-Sünde vorhielt, kam ein anderer, mit der Frage: Wann ist aber der Mond verfinstert worden? Man benahm ihm erst die unter ihnen herrschende falsche Meinung davon. Zeigte ihm darauf die wahre Ursach derselben. Er sprang dabey, warum denn nicht dergleichen sich

öfters zutrüge? und ob wir solche
Finsterniße auch vorher sagen könten
Man antwortete darauf, und lenkte
auf die erste Materie wieder ein; Gleich
antwortete einer, wir sind mit euch Eins
Ich freylich sind wir alle Sünder, und
da ist kein Unterscheid; es sind auch nur
zwoo Geschlechter, das Männliche, und
das Weibliche, und ein Sünder ist vor
Gott dem andern gleich. Er: das ist die
Wahrheit; Ich: So oft ich aber eure Stirne
ansehe, so betrübe ich mich, weil ihr die
Mahl-Zeichen vom Suwen und Wischtnu an
denselben traget, die aber waren Menschen
und noch dazu große Sünder, wie eure
Bücher selbst sagen; wie könnet ihr nun
auf die euer Vertrauen setzen, und sie
gar zu Gott machen. Einer aus ihnen
sagte: Weil ihr nur an Einen (Gott)
denket, und euch zu ihm haltet, so braucht
ihr das nicht; wir aber haben das so:
Ich: freylich, weil ihr die Mumurtigel d. i.
drey Götter habt e. Sie lachten. Ich: Wir
beten allezeit für euch, daß euch Gott doch

erleuchten wolle: ihr müßt aber auch beten,
so werdet ihr anders Sinnes werden. Einer:
das Gold ist nur ein Metall, es werden aber
daraus viel und mancherley Geschmeide ge-
macht. Ich: es muß aber ein jedes doch
in der Probe Gold seyn, und nicht
Bley p. Wir kamen darauf wieder auf
die Tilgung der Sünden. Einer frug: Wie
werden denn die Sünden getilget. Hier-
bey trug man ihnen die Lehre von Jesu
und seinem Mittler Amt vor. Sie appro-
birten alles. Einer, der der Vornehmste
zu seyn schiene, suchte auf alle Weise dem
Gespräch ein Ende zu machen; daher er
einige wenn sie etwas fragen wolten
bedeutete, sie solten es nicht thun. Zuletzt
sagte er: Wir haben noch ein Geschäfte
zu verrichten, müßen daher forth gehen.
Als man darauf fort ging, hörte man
sie unter einander von dem was
geredet worden, rühmlich sprechen. Ein
angesehener Bürger war sehr ruhmrä-
thig von wegen des Heidenthums, und
wolte von dem Verstorbenen Könige in
Tanschaur rühmen, daß derselbe sein Ende
vorher gewust, sich dazu wohl zubereitet

und unter Anrufung des Götzen Rama
gestorben: daher er eine hohe Stufe der
Seeligkeit erlanget haben müste. Was
ihm auch zur wiederlegung gesagt,
wurde, nahm er nicht an. Er sagte zum
öftern. Laßt Einen oder Beide von
denen Naicken oder Grentz-Hütern erst
zu euch treten: so werden unserer viel
auf einmahl ihrem Exempel nachfolgen.
Ein Sapan, mit dem man ins Gespräch
gerieth, erzehlete, daß Perumal-naicken
zu dem Waschen in dem Raweri-Fluß
spät in der Nacht gekommen, und bald
wieder weggegangen, weil er in eben
dem Himmels Zeichen geboren worden, in
welchem die Mond-Finsternis, sich jetzt
zu getragen, welches ein übles Zeichen
vor ihn wäre; daher er allem Übel vor
zu kommen, 15 Dramanern Geschencke gege-
ben nemlich jeden Ein Tuch, Eine große
Frucht Pusinikai Eine Pagode oben darauf
und fünf Mediden Reis. Dieses Geschenck
wäre nach seiner Armuth eingerichtet,
da er sonst theils mehrern Personen ge-

ben müßen, theils die Frucht aus hölen
und voll Pagoden legen müßen. Dieser Mensch
hörte sonst aufmerksam zu, was man
ihm von der Sünde vom Tode, und von
der Rechenschafft nach dem Tode vorstellete,
dabey man auch die Lehre von Jesu, als
dem Erretter von Sünden vom Tode und
vom Gerichte nachdemselben ihm kund
that. In Porreiar sahe man einen Bettel-
Mönchen, der auf einer großen Laute
welche vier stälerne und eine Meßinge-
ne Saite hatte, spielete, und eine kleine
Glocke zugleich mit läuten machte, dabey
tantzte und sung: wodurch er eben All-
mosen Bettelte, welches, was Geld betrift,
ihm in ein Meßing-Gefäß, das er auf dem
Kopfe stehen hatte, geworffen wurde. Die-
ser war mit vielen Blumen-Kräntzen
behangen. Man redete ihn also an Wo-
zu soll das unverständige Wesen seyn?
Er erschrack etwas, konte aber, weil er
nicht Tamulisch verstand, wenig reden:
Nur sagte er: Ich bin aus Tiruppodi,
und thue dis um des Bauchs willen. Ich:
Ihr seyd ein Junger Mensch, nehmt eine
Hacke in die Hand, und einen Korb auf

den Kopf, und arbeitet. Er: das kan ich
nicht. Ich: der Götze in Tiruppudi ist ohne-
dem so unrein ꝛc. Er fing wieder an zu sin-
gen, zu tantzen, die Laute zu schlagen, und
ging so davon. Es kamen aber ein großer
Haufte Männer Weiber und Kinder um einen
herum, Man stellete ihnen den Betrug der
Bettel-Mönche vor. Einer sagte: Wir thun
alles um des Bauchs-willen. Ich: der gehet
aber bald unter: wollet ihr denn nicht die
Seele besorgen ꝛc. Er: Wenn die rein ist,
so ists gut. Ich: aber die ist von Natur
höchst unrein. Es strudelt darinnen eine
unreine Quelle. Er: das ist Wahrheit. Seht
da steht ein Artzt, mit dem redet davon.
dieser Artzt erwiederte: Ich bin nur ein
Artzt für den Leib, und das muß ja auch
seyn. Ich: freylich ist das auch nöthig. Aber
die Seele ist Kranck, die muß sonderlich
und zuerst gesund werden, deren Kranck-
heit zu heilen ist Jesus alleine der rechte
Artzt, zu dem müßen wir fliehen ꝛc. Einige
hörten aufmercksam zu. andre aber
waren flatterhafft. In Radtutscheri.

fand man vor des Maniakaren Haus,
der ein Bramaner ist, seinen Sohn stehen, den
redete man also an: Eur Vater sagt im-
mer, wenn man mit ihm redet; Er habe
keine Zeit, an die Sorge für die Sele zu
gedencken, Alleine wird diese Entschuldi-
gung am Gerichts-Tage gelten? Er: Nein,
Gewis nicht. Ich: Ihr strebet fort und fort
nach vergänglichen Gütern, und wenn
ihr nun viel gesamlet habt, so kömt ihr
im Tode doch nichts mit nehmen. Er:
freylich nicht. Ich: Soltet ihr denn nicht
euch einige Zeit abmüßigen, für eure
unsterbliche Seele zu sorgen? Er: Wenn
ihr nicht zürnen wollet? Ich: Nein. Er:
Sehet da ist der Gouverneur der hat viele
Leute; wer nicht mit allen sich befreundet,
und Geschencke giebt, kömt nicht vor ihn,
oder es wird seine Sache nicht angebracht,
vielweniger untersucht, und abgethan /:
Er wolte hier nicht drein reden laßen :/
sondern fuhr fort :/ Wenn einer von eu-
ren Leuten sich versiehet, und angekla-
get wird, geht ihr zum Gouverneur und sprecht
für ihn, sagt etwa: der Mensch hat sich
freylich versehen, aber vergebt es ihm &c.

p. 749.

Um eurent willen läßt er ihn ohngestraft gehen. Eben so gehts auch in der Ober-Welt zu. Ich: Hört Gott ist allgegenwärtig &c. 2. der Gouverneur selbst braucht keinen zu einer Mittels-Person als den der ihm gefällt Gott ist Heilig, er will nur durch den Einigen Mittler angebetet werden &c. 3. Er ist gerecht: vor ihm gifft kein Ansehen der Person &c. Er: Ja freylich sieht Gott die Person an: Ich: ihr redet Gottes-Lästerlich. Er: Könnet ihr sagen, daß der Gouv: so viel als ein Sand-Korn und Stroh-Halm sey; denn so muß ein Weiser sagen können. Ich: freylich sind alle Menschen, auch die Höchsten; Erde und Asche, das Erkennen und Bezeugen wir jedermann. Er: Wenn ihr also ein Weiser seyn wollt, müßt ihr nicht in solchen Kleidern gehn, sondern alles von euch werfen &c. Ich: darinn besteht nicht die wahre Weisheit. Er freylich: ein Weiser achtet nichts, und keinen Menschen, und wird von jedermann hochgeachtet. Ich: und doch geschichts zum öftern; daß eine Obrigkeit einen solchen Weisen angreift &c. Er: das geschicht freylich, denn es ist alles

verdorben. Ich: bey Gott nur nicht. Er
freylich: So ungerecht es hier zugeht, so
gehts auch droben zu. Ich: dergleichen Wor:
te sind feurige Kohlen auf eurer Haupt.
Eurer Mund bringt euch wahrlich ins Un:
glück. denn der Richter ist vor der Thür.
Er: Laßt ihn kommen, Ich: Wie wollet ihr
ihm Rechenschafft geben? Er: das will ich wohl
thun. Ich: Ihr werdet in die unterste Hölle
gestoßen werden. Er: Nein. Wer mich hin:
ein stoßen will, denn stoße ich zu erst hin:
ein, Ich: Erschrecklich, welche freche Reden,
die Jesus welcher Heiland und Richter zu:
gleich ist, und zwischen uns ist, mit anhö:
ret. Ihr Armer Wurm, wie werdet ihr ge:
spetschet werden, Er: Es hat keine Noth. x.
das Hertz Blutete einem bey allem dem
harten, was dieser (und O! daß es nur nicht
mehrere gäbe, die ihm gleich sind:) Gottlo:
ser Sünder wieder den Herrn redete in
Erinnerung der Worte Judæ p. 14–15.
Bey einem andern Gespräche, daß man son:
derlich einem Rechnungs-Führer bey ei:
nem großen Zoll im Lande, hielte: gab
es gute Gelegenheit, die Lehre von Tilgung
der Sünden ihm und andern vorzustellen.

Man merckte, daß der Mensch immer Lächel-
te; sagte daher zu ihm: Wie dünket euch das
Lächerlich zu seyn? O im Tode werdet ihr es
anders innen werden &c. Er: Nein, ich
lachte, weil ich mich erinnerte, daß ich
vor langer Zeit einmahl mit einem aus
euch geredet, der mir auch ein Büchlein
gegeben, welches mir aber von Händen
gekommen. Ich: Wollet ihr gerne eines
wieder haben. Er: Ja: Es wurde ihm
eins gereicht. Er las etwas darinnen, und
man hatte noch Gelegenheit, einige Wahr-
heiten vorzutragen. Er approbirte alles,
blieb aber lächelnd. So empfing auch zu
einer andern Zeit einer ein Büchlein.

April.

Arbeit an Emunicanten.

Den 1sten da sich gestern in Neu-Jerusalem
und Bethlehem viele Seelen zum Heil.
Abendmahl anschreiben laßen. so theilten wir
heute diese wichtige aber auch selige Arbeit
unter uns, und fingen auch diesen Nachmit-
tag an, mit Selbigen besonders zu reden.
Unser Göttl. Erlöser, Jesus Christus, der sich
um unsert willen zu Tode gearbeitet hat,
segne diese Arbeit heil. und seligl.

Den 3t. hatte einer von uns in Wölleiko-wil-padtnätscheri an 2 Orten mit verschiedenen Heiden zu reden Gelegenheit. Man verkündigte ihnen, daß der wahre Gott, Himmels und der Erden auch ihr Gott und Vater sey, und kein Anderer; daß sie daher doch bekümmert seyn solten, ihn kennen zu lernen mit ihm vereinigt zu werden, und einmahl vor sein Gnaden-Antlitz zu erscheinen. Ermahnung an Heiden

Den 4t. Apr. als am grünen-Donnerstage erneuerten in der Tamul-Gemeine, vor dem Genuß des Heil. Abendmals, drey Zehen-Personen ihren ehmals beym Empfang der Heil. Taufe mit den dreyeinigen Gott gemachten Bund feyerlich vor der Gemeine, nachdem man ihnen aus Ps. 34. v. 9. die Worte, schmecket und sehet wie freundlich &c. zur Erweckung vorgehalten, und auf die vorseyende Umstände appliciret hatte. Ausser diesen Seelen waren noch drey andere Personen in der Praeparation. Allein verborgne Tücke, denen sie bisher nachgehangen, und welche offenbar wurden, machten sie der Himmlischen Speise und Trancks im Heil. Abendmahl unwürdig. Der Herr Jesus wolle Confirmations Actus in der Tamul-Gemeine

die aufs Neue mit ihm seinem Vater, und dem Heil. Geist in Bund getretne Seelen, in selbigen erhalten, bis zum ewigen Leben. An vielen guten Bewegungen Entschließen und Versprechungen hats bey ihnen nicht gefehlet: Der Heil. Geist aber wolle sie täglich aufwecken, antreiben und stärcken, das den Herrn versprochene Heiliglich zu halten.

Desgleichen in der Portgl. Gemeine.

Desgleichen wurden auch mit andern mehrern in der Portugl. Gemeine zehen Personen, die eine Praeparation einige Wochen angehöret, das erste mahl zum Tische des Herrn gelaßen; nachdem sie Gestern ebenfals öffentlich examiniret worden, und vor der Gemeine ihren Tauf-Bund erneuert hatten, Einige von ihnen hatten eine ziemlich gute Erkenntnis erlanget, und schienen öfters nicht ohne Rührungen zu seyn, Andere waren zwar sehr schwach in der Erkenntniß, weil aber der Mangel in der Erkenntniß der Portugl. Sprache bey ihnen zum theil die Ursache dazu war so muste man mit ihnen deswegen Mitleiden haben, und sich mit ihrem gegebenen Verspruch begnügen laßen.

Ein Junger Libertus brachte es durch seine Offenbare Worte des Fleisches eben so, wie im

vorigen Jahre, dahin, daß er so wohl von der Praeparation (die er nur einige Tage besuchet hatte:) als auch vom Heil. Abendmahl ausgeschloßen werden mußte. Zwey Mägdgen ließen sich dismahl zurück setzen, weil sie nur wenig von dem ihnen gegebenen Unterricht gefaßet hatten. Gott laße denen, die dismahl zugelaßen worden, den theuren Opfer-Leib, und das theure Opfer-Blut, unsers gecreutzigsten Heilandes zum Geistl. und ewigen Seegen gereichen durch die Krafft des Heil. Geistes.

Den 5t. So wohl den gestrigen, als auch den heutigen Versöhnungs-Tag haben wir durch Göttl. Gnade und Unterstützung gefeyert, und geendiget. Wir haben das Zutrauen zu Gott, in Christo, daß Er unsere schwache Arbeit nicht wird ungesegnet seyn laßen, vielmehr unserm Heilande für seine saure Arbeit einige Beute geben wird. Grün-Donnerstags und Char-Freyt: Feyer.

Den 6t. In der Früh-Bet-Stunde wurde zur Zubereitung auf das bevorstehende Fest aus 1. Cor: 15t., 3. 4. betrachtet. Christus ist gestorben .... auferstanden nach der Schrifft, und daraus nur erwogen. 1). daß Jesus der wahre und vollkommene Heiland sey, 2.) daß wir Ihn als einen solchen zu erkennen, anzu- Zubereitung aufs Fest.

nehmen und zu verehren hätten.

Feyer des Oster-Festes.

Den 9t. Unter dem gnädigen Beystande unsers siegreich auferstandenen Heilandes, haben wir das Heil. Oster-Fest in Ruhe feyern können. Zur Feyer deßelben war der Tirupalatureische Kreis herbeschieden; aus welchem über Hundert Seelen sich eingefunden hatten. von welchen auch vier und funfzig am dritten Feyertage zum Tisch des Herrn gelaßen worden: da vorher am Ersten Festtage in der Stadt-Kirche drey und achzig; in der Sorreiarschen Kirche aber fünf und sechzig; Communicanten an der Tafel des Herrn gewesen. Wir behielten den Land-Prediger Diogo dismahl bey uns, damit er so wohl die Abend- und Morgen-Bet-Stunden mit den Land-Christen halten, als auch andre Arbeiten in der Kirche mit übernehmen Leute. die Hitze war wegen des eingetretenen Land-Windes so wohl, als wegen der Wind-Stillen sehr angreifend und auszehrend. Allein der treue Heiland hat uns im Verborgenen gestärcket, und zum theil auch durch die Stille der Land-Christen so wohl als durch das Gute, welches bey der Beicht-Handlung, da manche fein aus dem Hertzen

beteten, offenbar wurde, ermuntert, und erquicket, zwo Land-Schulen wurden am dritten Feyer-Tage Nach-Mittag examiniret. Aus der Tirupalaturei'schen waren dreyzehen Kinder gegenwärtig. Von welchen drey Kinder nach geschehenen Examen dimittiret worden, um zur Haus- und Feld-Arbeit angehalten zu werden. Aus der Cawastalam-schen Schule, waren nur sieben Kinder zu-gegen. Einige dieser Kinder hatten fein ge-lernet. andre aber waren etwas zurücke gekommen, weswegen den Kindern so wohl als den Schul-Meistern ernstlich zugeredet wurde. Zwo Kinder wurden aufs Neue in die Schulen aufgenommen. Endlich wur-den noch ein Paar Kinder getaufet, und 3 Paar Neue-Ehe-Leute Christl. copuliret. Gelobet sey der HErr, der uns beygestan-den, und gelobet sey sein Name, daß Er wie wir zu seiner Treue gewis hoffen, das Wort das in und von seinem Namen verkündiget worden, und die Austhei-lung der Bundes Mittel gnädiglich ge-segnet hat. Er lehre uns halten unver-rückt ein Gedächtnis Jesum-Christum der auferstanden ist von den Todten!

Gespräche mit Heiden.

Den 10t redete einer von uns in dem neuen Ruhe-Hause, bey Manicapongel mit einem Heiden vom Tode Auferstehung und Gerichte. Man frug ihn, wohin er wohl meinte, daß der vor einigen Tagen verstorbene Erbauer, dieses Ruhe-Hauses gekommen sey? Er sagte. In den Himmel, denn er ist ein groser Wohlthäter gewesen, der vielen Gutes gethan. Man frug ob er nicht auch ein groser Sünder gewesen, und wie es möglich sey, daß ein solcher unreiner Sünder zu dem heiligen Gotte nahen könne? Er sagte, Wenn man um Vergebung bäte. so werde Gott einen schon annehmen. Man suchte hierauf ihm eine Vorstellung von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu thun, und zu zeigen, daß Gott ohne Genugthuung seiner Gerechtigkeit die Sünde nicht vergeben könne. Er sagte darauf. Ich glaube was ihr gesagt, aber wie erlangt man den Vergebung der Sünden? Man sagte: Wenn mans euch gleich saget, so thut ihr doch nicht darnach. Er sagte Nein, werde ich für wahr erkennen, was

ihr sagt. so will ich darnach thun.
Man stellte ihm also das Leiden, Sterben
Auferstehen, und dadurch geschehene Ge=
nugthuung des Herrn Jesu vor, und wie
wir dadurch im Gerichte Gottes losgesproch=
en werden könten, und würcklich los=
gesprochen würden, wenn wir an Chri=
stum gläubig würden. der Nadtameia=
karen des Orts, welcher eben herbey kam,
(der Herr Jesus ein Famulus gewesen? Man antwortete Nein; erzählte ihm aber, wie)
frug, ob (der Herr Jesus in Isien geboh=
ren sey, als wahrer Mensch, und zugleich
wahrer Gott um alle Geschlechter der
Erden zu erlösen. Man frug sie, ob sie
den Weg, vor Gott gerecht zu werden, den
man ihnen jetzt gezeiget, für wahr hiel=
ten. Sie antworteten: Ja: wollten
aber keinen rechten Verspruch von sich
geben.

Eodem starb eine arme Witbe, Selbige
wolte vor etwas mehr als einem Jahre
eine Christin werden fürchte sich aber
vor dem starcken Teufel, den sie ver=
ehrte: inzwischen kam es doch so weit
daß sie Acht=Tage einer Zubereitung
beywohnte; da sie aber eine Verläh=
mung in einem Bein bekam, schrieb

Unbegreifl. Wege des Herrn mit einer armen Witbe

sie solches den Teufel zu, und blieb weg. Vor einigen Monathen wurde sie aufs neue erweckt, kam herbey, und hörte eine gantze Zubereitung mit Aufmercksamkeit und Seegen an, empfing auch die Heilige-Taufe. Einige Tage nach der Taufe verlohr sie ihrem Verstand. Weil sie keinen Anhalt hatte, nahmen wir sie im Gynecaeo auf. Sie mochte nicht gerne alleine bleiben. Bey Verkündigung des Göttlichen Worts war sie stille. In der heutigen Früh-Betstunde winselte sie dreimahl. Gegen Mittag bekam sie die Epilepsie, und wurde von ihren Jammer erlöset. Bey der Beerdigung wurde Hiob 19, 25 p. Ich weiß behertziget.

Bericht aus dem Lande.

Eodem Die Arbeiter in Kawastalam und Tirupalaturei lasen uns ihre Berichte vor. Der Tirupalatureische Catechet Muttu führet 2 merckwürdige Exempel an. Es haben 2. Familien, eine Papistisch die andere Heidnisch, anhero zur Zubereitung kommen wollen. Kurtz vor der

Abreise aber zerbricht das Haupt von der Heidnischen Familie sein Bein, und das Haupt von Jener bekömt die Epilepsie, und stirbt, wodurch denn die Übrigen zurück bleiben, Wie unerforschlich, und heilig sind die Wege des Herrn!

Den 12t. Von Norden wurde berichtet, daß der Suba von Decan mit 300 m. Mann, worunter ein Drittheil Reuter seyn soll, herunter käme, und einen neuen Nabab einsetzen wolle. Die Englische und des Nababs-Trouppen sind ihm entgegen marchirt, um ihm die enge Wege durch die Gebürge zu besetzen, und also abzuhalten; Solte aber der Herr ihn zu kommen geheissen haben, so ist eine gewisse aber auch gerechte Verhernung dieses Landes zu erwarten. Gott sey uns gnädig um Jesu willen!

Anmarsch eines mächtigen Suba

Den 15t. erfreuete uns der Liebreiche Himmlische Vater durch glückliche Erhaltung der Jährlich gewöhnlichen geschriebenen Hallischen Relation von 1763, und derselben Beylagen, wie auch eines und des andern Briefes aus Europa. Selbige sind nach dem Anfang vorigen Jahres zu spät in England angekommen. Daher

Europaische Briefe und Nachrichten.

sie dahmals nicht, sondern erst einige Monathe nachher mit dem Engl: Schiff the Lapwing abgeschickt, und nachdem sie erst mit dem Schiff in Bengalen angekommen, von dar nach Madras gesandt worden. Außer verschiedenen gar angenehmen Nachrichten von dem Bau des Reiches-Gottes war uns insonderheit erfreulich, zu vernehmen, daß der gnädige Gott unsere theuren Väter den Herrn Doct: Francken und Herrn Hofprediger Ziegenhagen von ihren empfundenen Schwachheiten sich ziemlich wieder erholen laßen, so daß wir die Hofnung haben, daß wir und unsere Mission noch einige Jahre ihrer gütigen Versorge im Geistl: und Leibl: werden genießen. Er vergelte diesen und andern unsern theuren Gönnern und Wohlthätern ihre Arbeit der Liebe überschwenglich hie und dort!

Ermahnung an Fischer.

Den 17t redete einer von uns in Pommeienpadtei an zwey Orten mit Fischern. Man belehrte sie, wer ihr Gott und Vater sey, wie der sich gegen sie beweisen habe, und ferner beweisen wolle. Zeigte ihnen dagegen, wie blind, und undankbar

und feindselig ihr Hertz sey, wie sie daher sich vor Ihm beugen, und um Gnade flehen solten, der Eine sagte: das ist alles wahr. Man erwiederte: So thuts, oder Gott wird richten, Ein Andrer sagte: Kommt öfterer, damit wir es beßer faßen können. Man bat, daß sie auch zu einem Kommen, und sich unterweisen laßen solten.

Ein Römischer Mensch hatte sich schon vor einigen Wochen angemeldet, und ein Verlangen bezeuget, zu unserer Kirche zu treten. Damahls traute man ihm nicht viel. Indeßen ist er seit der Zeit fleissig zur Kirche gekommen. und bat heute, ihn bald in eine Praeparation aufzunehmen, wozu man ihm Hofnung machte, weil es schien, als ob sein Hertz jetzt mehr aufrichtig sey, so viel man nemlich aus seinem Reden schließen konte. Man wiederlegte ihm zu seiner Überzeugung, wie es einem deuchte, verschiedene schwere Irrthümer der Päbstischen Kirche und erweckte ihn zu einem redlichen Entschluß sich dem Herrn Jesu gantz zu ergeben.

Und an einem Römischen Menschen.

Eodem besuchte einer von uns einige unserer

An Christen

Christen in Manickapongel, worunter eine alte und kranke Wittwe war, welche bezeugete, daß sie in ihrer Schwachheit sich zu dem Herrn Jesu wende; sie sagte: Ich bekenne daß ich eine grose Sünderin bin, bitte aber den Herrn Jesum, daß Er mir meine grose und schwere Sünden vergeben, und zu sich rufen wolle. Unter dem Reden kam ein Säugling herbey, und sagte die ersten Worte der Glaubens-Artickel, einfältig her, und da es nicht weiter fort kommen konnte, eilete es wieder zur Mutter-Brust.

Besuch eines Kranken.

Den 18t Ging einer von uns zu einem Kranken in Orkuwamangalam auf sein Begehren, und frug nach seiner Seelen Zustand. Er sagte: Ich fühle jetzt die Strafen meiner Sünden, und bitte um Vergebung und Gewißheit davon. Man sagte ihm, aus dem vorigen Sontags-Evangelio, daß der Herr Jesus auch ihn, wie den Thomam zu sich rufe, seine Hand busfertig und gläubig in Jesu Seite zu legen. Er hörte es, wie es schien, mit Bewegung an.

Eodem. Ein Anderer von uns ermahnte in der Allee eine Papistische Familie, Jesum als ihren vollkommenen Heiland zu erkennen und ihm zu vertrauen. Da man weggegangen, hörte man, daß der Mann ein Catechet sey, und nach Pudutscheri, wo die Frantzosen den 7t dieses die Flagge aufgesteckt, zurückgesandt würde. Weiter hin redete man noch mit einen und andern. Ein Heide sagte: Ich will zu euch kommen, gebt mir zu eßen; aber ein Christ werde ich nicht. Man erwiederte: Ihr seyd ein unseliger Heide. pp.

Ermahnung an Papisten.

Den 23t denen versandeten Witben von der Tamulischen-Gemeine, wurde heute, bey Aus-Theilung der Almosen, das süße Sprüchlein aus Ps: 23. v. 1. Der Herr ist mein Hirt mir wird nichts mangeln, zur Erweckung vorgehalten, und gezeiget 1) was es heiße, der Herr ist mein Hirt, nemlich: sonderlich dis. Ich habe einen Göttlichen Heiland. 2) Wie folgl: unmöglich-Mangel, sondern Leben und vollkommene Gnüge bey Ihm anzutreffen sey.

Ermahnung an Arme Witben pp.

Eodem redete einer von uns mit einigen Fischern, von der Sorge für ihre Seele.

An Fischer.

Einer insonderheit gab auf alles genau Acht, was man ihnen sagte: Er frug unter andern, was sie vor Nutzen davon hätten, wenn sie zu uns kämen? Man sagte ihnen, daß diejenigen, welche in die Ordnung der Buße, und des Glaubens an Jesum eintreten, Vergebung der Sünden, die Kindschafft Gottes, und das ewige Leben erlangen. Ein anderer sagte; sie käuten wegen ihrer beschwerlichen Arbeit nicht an dergleichen Dinge gedencken, außer dem so würden sie von den Ihrigen ausgestoßen werden, wenn sie zu uns kämen

Zubereitung zur Heil: Taufe.

Den 24ten fing einer von uns eine Zubereitung zur Taufe mit sechs Personen an, Es waren vor einigen Wochen noch einige, die darauf warteten, daß man sie annehmen solte, sie haben sich aber bey Gelegenheit da die Frantzösische Nation ihre alte Plätze in Besitz wieder genommen, heimlich davon gemacht, und also ihren faulen Grund verrathen, Gott bewahre uns vor solchen falschen Leuten, und gebe Gnade, daß die vorgedachte Weinige bekleiben, und die Krafft seines Worts an ihren Seelen erfahren, und selig werden mögen —.

Den 25ten April hielte einer von uns die gewöhnliche Monathl: Paraenesin oder Erbauungs-Stunde mit den sämtlichen Tamulischen Schul-Kindern, und einigen National-Gehülfen. Weil man in der Stadt-Kirche am vergangenen Sontage aus Joh: 10, 12. ~~folgt~~: Ich bin der gute Hirte ꝛc. von Jesu den guten Hirten gehandelt, von den Gläubigen aber, als seinen guten Schafen, zu handeln nicht Zeit gehabt, so stellete man aus gemeldeten Evangelio einige gute Eigenschafften der zu dem Seelen-Hirten, Jesu, bekehrten Schafe zur Prüfung und Erweckung der Zuhörer vor: den Gehülfen ward noch besonders zu Gemüthe geführet, daß, im Fall, sie treue Unter-Hirten der Gemeine Jesu seyn wollten, sie deßelben rechte Schafe werden müßten.

Monathl: Paraenesis

Eodem kam unser Werthester Bruder Zeglin, von seiner Reise nach Tanschaur wieder, ob wohl schwach am Leibe, doch im Herrn gestärckt, wieder zurück. Gelobet sey der Herr für allen ihm geleisteten Beystand. Er wolle denn auch auf alle geschehene Arbeit an Großen und Kleinen, an Christen und Heiden einen gnädigen

Zeglins zurück-kunfft.

und bleibenden Seegen legen zum Preise seines herrlichen Namens.

Bericht aus dem Lande.

Aus dem Journal des Tanschaurschen Catecheten Rajanajkkens so geliebten Bruder Zeglins-Leute, die in seinem Gefolge waren, mit brachten, führen wir nur an, daß er außer den Gesprächen mit aller hand Leuten, welche er in besagten Bruders-Gegenwart gehalten, auch noch verschiedene zum Theil wichtige Unterredungen mit Papisten und Muhammedanern gehalten; davon er nur den Inhalt kurtz gemeldet, aber bezeuget, daß dadurch manche Überzeugung, dem äußerlichen Ansehen nach gewirket worden. Muttu Gehülfe in Cumbagonamschen Kreise hatte in seinem Tage-Register, außer seiner ordentlichen Besorgung der Christen auch verschiedene Weitläuftige Gespräche mit Heiden so wohl als vornehmlich mit Römischen angeführet. Die Römischen haben angegeben und behauptet, daß es Millionen Engel gebe, welche sie alle als Helfer

verehren. Der Gehülfe hat ihnen bezeuget
Wie solches keinen Grund habe, und Jesus al-
lein Heiland sey, Ja da sie auch diesen Lehr-
satz unter sich haben, daß selbst die Mutter
(nemlich des Herrn Jesu) am Gerichts-Tage
7 und eine halbe kleine Malabarische Stun-
den in einer Entfernung stehen müßte; so
hat er sie eben dadurch belehret daß also
ihre 150 Ave-Maria, die sie täglich an ih-
rem Rosen-Krantz ihr zuzehleten, ihnen nichts
helfen könte; Weil sie eben zu der Zeit wenn
die Rechenschafft gehalten würde, sich wegen
der Entfernung ihrer nicht annehmen könte:
ja wie es ihnen so gar nichts helfen wür-
de, wenn sie auch hundert Jahr lang ihr
gedienet hätten. Jesus sey und bleibe
daher der Eintzige Helfer. Auf diese Vor-
stellung hat einer geantwortet: Was
ihr sagt, ist Wahrheit, wer sagt uns aber
jemals dergleichen? Ein Heide hat, nach
Gehaltenen Gespräch gesagt: Es ist frey-
lich alle unser Opfern und Gottes-Dienst
nichts: Wer den Einigen Wahren Gott er-
kennet, der ist am besten dran,
Matthaus der Gehülfe im Majaburamschen
Kreise hatte gleichfals einige feine Gespräche,

so wohl mit Römischen als mit Heiden gehal-
ten, die wie es geschienen, zu mancher Über-
zeugung gereichet. Unter andern da er denen
ersten die Priester-Ehe an dem Exempel Petri,
des Ersten Apostels, als erlaubt bewiesen;
haben sie nichts dagegen aufbringen können.
In Arnds und Schawri Berichten waren
mehrentheils nur ordinaire Sachen.

Unterredung mit Heiden. Den 30t. Einer aus uns hat in diesem
Monat verschiedene Gespräche mit Heiden
in Kadtutscheri, Tilleiali, Kottupaleiam
und Sandrapadi gehalten, von welchen
er nur folgendes angemerket hat.
An dem ersten Ort und zwar am äußer-
sten Ende desselben wird eine kleine
Mariamei Pagode von Steinen aufgeführet:
vor derselben war ein gros-Sandell
aufgerichtet, in welchem den Reisenden
Waßer gegoßen werden soll. In selbigen
fand man einen Andi, und zwo Ackers-
Leute beschäftiget. Als man den ersten
Bestrafte, daß er nicht auf rechte Weise,
nemlich durch Arbeiten, sein Brodt suchte;
Antwortete einer von den andern:
Wir Arbeiten auf dem Acker, daß der

Schweiß uns herunter läuft, Ich: So selten es auch die Bettel-Mönche thun; die aber betriegen euch. Außer dem Handelt ihr sehr thöricht, daß ihr hier der Mariamei eine Pagode erbauet &c. Er: das ist so ein Gott, den was wir mit Augen sehen können. Ich: Weil ihr den wahren Gott nicht erkennet, so tappet ihr eben &c. Überdem kam der Maniagaren des Orts herbey gegangen. Ich: Laßet ihr etwa diese Pagode aufbauen: Er: Nein, sondern die Einwohner: Ich: das Pandell bauen ist in diesem Lande ein gutes Werck, Allein Pagoden bauen ist Sünde: und weil hier beydes zusammen steht, so ist das Pandell hier auch kein gut Werck. Er: Was, die Pagode ist vor sich. Ich: Allein, wer ins Pandell kommt, betet ja gegen die Pagode an, Hierauf antwortete der Ackers-Mann: Ja freylich. Ich eben dadurch wird es also Sünde: denn man soll ja den wahren Gott allein anbeten. Der Maniakaren erwiederte: Hört aber dieses der Bauch? Ich: Gott ist allgegenwärtig, den müßen wir allenthalben im Geist und in der Wahrheit anbeten, Er: Wenn

ich unter den freyen Himmel trete, und
Gott anbete, was hat den der Bauch davon
Ich: der Bauch ist freylich euer eigentlicher
Gott, um deswillen ihr alles thut. Allein
ihr werdet mit solchem Reden vor dem Rich-
ter nicht bestehen &c. Hierauf stellete man
ihnen die Lehre von Christo, und dem
Glauben an ihn vor. In Tilleiali fand
man einige Leute weit von Norden her,
auch einen Bramaner aus Pudutscheri,
welcher ein außerordentliches Mund=
Werck hatte, und alles mit Lachen
vortrug. Er ließ einen nicht viel zum
reden kommen: Man suchte ihm aber doch
immer die Wahrheit ins Gewißen zu
bringen. Unter seinen Reden waren
diese doch besonders. Er sagte: Wir sind
Heiden; ihr seyd Weise. Wir können
das nicht begreifen, wie ihr Vater, Mutter
Geschwister euer Vaterland &c verlaßen
und eine solche weite Reise hieher thun
könnet: Wir hängen an unserer Freund
schafft und Vaterland. Wir thun auch
nichts, anders, als darauf zu denken,

wie wir ein Weib nehmen, einen Vor=
theil erhalten; Ja Ein Weib ist uns nicht
genung, sondern wir wollen mehr haben;
und wenn wir Weiber haben, so sinnen
wir nur darauf, wie wir sie erhalten &c.
Wie können wir da zur Weisheit kom=
men? Ich: Wie wir durchs Gebet dazu
gelanget sind, so müßt auch ihr beten. Er:
dazu haben wir keine Zeit &c. Ich: So kön=
net ihr ja nicht selig werden. Er: Wenn
Gott uns will selig haben, wird er uns
schon selig machen. Wie es im Kopf ge=
schrieben ist, so gehts. Ich: da redet ihr
freylich als ein Heide. Bey Gott ist kein
Ansehen der Person, Er ist euer Vater,
Ein Vater aber will daß allen seinen Kin=
dern wohl sey: Daher er zu keinem seiner
Kinder sagen wird. Hure, Bube, stehle, &c.
und zerstöhre dadurch deinen Leib, und
verdirb deine Seele &c. Also wird Gott
euch nichts als Gutes befehlen &c. Einige
von den andern Zuhörer erseufzeten
hierbey. Er aber blieb Lächelnd, und
sagte weiter: Wir wißen ja frey=
lich, wo Tranquebar ist, wir denken
aber; was haben wir nöthig dahin

zu gehen, wir leben an einen andern
Ort eben so wohl. Von euch denken wir, die
halten es für ihre Pflicht, daß sie uns ein
Wort der Ermahnung sagen; weil sie bey
sich denken und Wünschen; Ach! daß doch
alle Weise und Kinder Gottes werden, und
in dem Himmel kommen möchten! Nun sie
thun recht daran, Allein wer hat den
Himmel oder die Hölle gesehen; sie gewiß
auch nicht: Sie reden viel von der Seele,
wer weis aber, ob dieselbe unsterblich sey:
Sie reden von der Sünde: Wer weis aber
was Sünde sey? || Ich: Ihr glaubet ja
wohl, daß wir alle Sünder sind, und wer-
det ja nicht leugnen, daß die an den
kleinsten Kindern schon sich zeigende Un-
arten von Eigen Sinn und Zorn c sünd-
lich sind. Er: Wer kann das mit Gewißheit
sagen? Ich. Ihr redet jetzo gewiß wieder
eure eigne Überzeugung? Er: Wir
sind freylich alle Fleisch. Ein jeder gehet
den Weg, der ihm gut deucht. Ich: Aber
das Ende des Weges wird einem jeden
zeigen wie sein Weg beschaffen gewesen,

|| p. 757.

und ihr werdet sonderlich im Tode und
nach demselben auch innen werden, daß
ihr des rechten Weges verfehlet. Er: Wer
kann sagen, was im Tode geschicht: Wie vie-
le sterben plötzlich? Ich: die Furcht vor
dem Tode ꝛc. ist doch mehrentheils allgemein.
Er: Wie viel kommen gleichwohl vom Ver-
stande, die haben gewiß keine Ankla-
ge und Furcht ꝛc. Ich: das geschicht wohl
zu weilen: Allein das Ordinaire ist Furcht
und Zagen: und wenn es nicht im Tode
zustößt, der kommt nach dem Tode in
eine ewige Furcht ꝛc. Er: So laßt denn
kommen was da kommt. Ich: der Herr Jesus
ist aller Welt Heiland und Richter der
siehet und höret und richtet alles. Er:
das ist wahr. Ich: denn werdet ihr auch
von allen Rechenschafft geben müßen.
Er: freylich soll und will ich das thun.
Ich: Nach eurer jetzigen Beschaffenheit
werdet ihr aber verworfen werden.
Er: laß ihn mich verstoßen. Ich: Ach!
das geht aber ins Höllische Feuer hinein.
Er: dazu bin ich denn bestimmt. Ich: Ach
erschrecklich, daß ihr nicht demselben entrin-
nen wollet, da ihr doch leütet. Er: das

geht nicht an, Man bezeugte darauf seinen Kummer, und Wünschte daß der Herr sie erleuchten und erretten möchte.

Majus

Besuch einiger Kranken. Den 1sten Besuchten Zween von uns ein Paar Kranke an 2 verschiedenen Orten, von Orhuwamangalam. An dem einen Orte wußte eine Christin die Sontags-Predigt dem Inhalte nach fein zu sagen. Man frug sie: Was wir für Nutzen von der Auferstehung des Herrn Jesu hätten? Sie antwortete: der Herr Jesus appliciret uns die Heils-Güter, die Er durch sein Leiden uns erworben. Man ermunterte sie, und den Kranken diese Heils-Güter begierig zu suchen. Verschiedene Heiden in Orhuwamangalam höreten das Wort von der Zukehr zu Gott ihrem Vater durch Christum mit äußerlicher approbation an: aber mit ihrem Hertzen sind sie leider noch ferne von ihm. —

Eodem ging einer von uns nach Sandrapadi, wo an zwey Orten einigen Heiden der Rath Gottes von ihrer Seeligkeit theils kürtzer theils etwas weitläuftiger verkündiget ward. An einen Ort befremdete es sie, daß man sich mit unter die Zahl der Sünder rechnete. Vor einer gar schwachen Christin Hütte redte man dieser insonderheit nach ihren Umständen zu. Als man ihr gegen das Ende sagte, daß der wahren Gläubigen Leib an jenen Tage wie feines Gold und wie der Sonnen Glantz seyn würde, fing sie bey aller ihrer sie gar sehr nieder drückenden Schwachheit gar Lieblich an zu Lächeln, den andern Christen hielte man vor, daß der HErr Jesus an jenen Tage bezeugen würde, wie angenehm Ihm die Besorgung seiner armseligen Jünger gewesen, und wie unangenehm Ihm die Verachtung derselben gewesen, die kranke Person kan sich selbst weder rathen noch helfen, daher man sie den andern Christen hertzlich empfahl. Sie ist eine Schwieger-Mutter des Selz. Landprediger Arons.

Eodem. Ein Anderer von uns begrub eine Begräbniß einer Christin

arme vor einem Monath recipirte Christin
Gestern früh war sie ohne Verstand: Nach-
mittags aber kam sie wieder zu sich, und
betete begierig mit. Bey der Beerdigung
zeigte man aus dem vorigen Sontags-Evan-
gelio, Joh: 16, 16. wie die geistl. Traurigkeit
der Weg zur Freude sey.

Liebe und Ernst gegen einen Betrieger

Den 2t hatte man einige Tamuler
bey sich, unter denen einer als ein solcher
Betrüger erfunden wurde, der in Europa
wenigstens zur beständigen Sclaverey
verurtheilet werden würde. Man erschrack
über seine Bosheit, und redete im Ernst
und Liebe zu ihm. Er wurde bewegt,
und die übrigen verwunderten sich, und
sagten: Wo ist solche Vater-Liebe, Man
sagte ihnen allen ein Wort der Errettung

Mit Heiden.

Den 4t frug einer von uns in einem
Garten bey Cottupaleiam einen Heiden, wozu
die wohlriechenden Kräuter dieses Gartens
dienten? Er sagte: Für die Götter zu
streuen. Man zeigte ihm, und denen
andern Gegenwärtigen, wie ihre Götter
nicht Götter wären. Einer frug: Wie wird

man die Sünde los? Worauf man ihnen von dem Werke der Erlösung durch Christum eine Vorstellung that. Einer frug: wie der Herr Jesus in Absicht Gottes anzusehen sey? Man antwortete: Er ist Gottes eingebohrner Sohn; aber die Menschen zu erlösen, ist Er Mensch geworden. Einer frug: Wie man Gewißheit erlangen könne, daß ein Leben nach diesem sey? Obs Leute gesehen hätten? Man antwortete: die Auferstehung des Herrn Jesu, wovon man euch jetzt gesagt, ist ein Beweiß davon; denn daß der Herr Jesus auferstanden, haben viele Leute gesehen, davon einige es aufgeschrieben, welche Bücher wir haben. Gleich wie nun der Herr Jesus auferstanden, also werden gewiß auch alle Menschen auferstehen, um von Ihm gerichtet zu werden. Man bat sie endlich Gott um Erleuchtung anzurufen.

Den 6t Einer von uns traf oben in der Allee beym Ruhe-Hause verschiedene Heiden an. Man bedaurete sie, daß sie sich nicht bey Gott ihrem Vater einfinden, sondern in der Irre bleiben und verderben wollten. Man konte aus ihnen

Desgleichen

nichts heraus kriegen; endlich sagte einer Wer weiß das, was ihr sagt? Man versetzte: Als Heiden wißt ihr nichts p. Kommt, so wollen wir euch unterweisen den Weg der Errettung, der Weisheit und des Lebens.

Des Abends besuchte uns der Pachter, vom Kareikalischen Grunde. Er kam mit einer großen Suite. Man suchte sie von dem Irdischen auf das Ewige zu führen.

Besuch einer kranken Person.

Den 8t. May besuchte einer aus uns eine kranke Christin in Kumulentidel, vor deren Hütte sich ein Häufchen Kinder und Christinnen versamlete. Sie sagten, wie sie in der letzten Sontags Predigt gehört, daß der Heil. Geist aus Verdienst des Herrn Jesu zu uns käme. Ich fragte, was heißt: Aus Verdienst des Herrn Jesu? die kranke antwortete, weil er für uns gestorben, und auferstanden. Man schärfte ihnen auch insonderheit ein, den Heil. Geist durch unreine Worte nicht zu betrüben p. Ein paar Webern wolte man ein Wort des Heils bey ihrer Arbeit sagen, einer insonderheit aber war, so höflich und beyde so beschäftiget, daß man nicht bey ihnen ankommen konte.

Ein Talier kam herbey, dem etwas zuredete, sich durch Jesum zu Gott zu wenden.

Den 9t redete einer von uns in Cottupalciam an drey Orten mit Heiden. An zwey Orten hörten sie in der Stille zu, was ihnen von Gott und seinem Willen an sie verkündiget wurde. Ermahnung an Heiden.

An dem 3t Orte trat ein Plauderhaftes-Weib hervor. Sie wolte alles Unglück das über Tudutscheri gekommen war, den Europaern zuschreiben. Man zeigte ihr, daß sie mit ihren Heidnischen Wesen das Ihrige mit beygetragen hätte. pp.

Den 10t April erzehlte uns der Landprediger Diogo, wie er eine kurtze Oster-Feyer mit den Christen in Waritschukudi und Kattawawadi, vom 16t bis 19t April in Manikramatscheri, und Kaweripadtanam vom 23t bis 25t Aprl: und in Tattenur den 5t Maj gehalten und zuhalten gesucht, denn in Manikramatscheri und Kawenpadtanam hat er wegen Abwesenheit der Catecheten daselbst die Leute nicht gehörig besorgen können, sonst meldete er, daß er einigen Christen in Kattamawadi das Heil. Abendmal geben können weil sie einen

Verspruch von sich gegeben, sich auf alle Weise dem Ziehen des Götzen-Wagens zu entziehen. Von einem Christen in Nadawasel erzehlt er, daß da er angehalten worden, um als ein Taliar bey dem Ziehen des Götzen-Wagens einige Aufsicht zu haben, er solches durchaus nicht thun wollen, hingegen, da ihm eine unerlaubte viel schwerere Arbeit wäre aufgelegt worden, hätte er solche willig verrichtet, welches den Heiden soll einen Eindruck gegeben haben.

Erweckung an Kranken und Gesunden Christen.

Eodem Besuchte einer aus uns einen kranken Christen in Orhuwamangalam, der ein solch Erkenntnis hat dergleichen wohl in der Gemeine nicht viel haben, der sich aber auch von dem Feind gantz untüchtig machen laßen zum Dienst Christi, durch schwere Leibliche Kranckheiten, die er sich auf den Sünden Wege zugezogen, dürfte es Gott gelingen ihn noch zu erretten, wo er nicht muthwillig wiederstrebet, Man hielte ihm Ebr: 6. v. 7–9. vor, und bat ihn, dem Heil. Geist

durchgängig Gehorsam zu werden, Einer
Gesunden Christin die sich allem Ansehen nach
zum Diebstal verleiten laßen, solches aber
nicht gestehen wolte, redte man mit Gelin-
digkeit und Schärfe zu, sie war aber nicht
zum Geständnis zu bringen, worüber man
innig gebeuget ward.

Den 11. Maj gingen unsere Liebwerthe Reise Zwerner
Brüder Kohlhof und Dame nach Nagapat- aus uns nach
nam auf Begehren einiger nach den Mit- Nagapat:
teln des Heils sich sehenden Seelen. Der
Ertz Hirte unserer Seelen, so sie ausge-
sand, wolle Sie an Seele und Leib stärcken
und Sie an vielerley Seelen im Seegen
arbeiten laßen, daß, Sie Frucht bringen
und Ihre Frucht bleiben Amen!

Eodem traf einer aus uns bey Anan- Ermahnung
damangalam einige Taliaren an, und an Heiden und
sagte ihnen unter andern, daß wenn man Christen.
an den Herrn Jesum bis an den Tod treu-
lich glaube, so verdürbe man nicht,
ob man gleich stürbe, sondern ginge
in jene Festung des Himmels durch sein
Verdienst im Tode erst der Seele nach,
und am jüngsten Tage mit Leib und
Seele &c. dis erzehlte hernach einer von

ihnen dem andern, sagende: er sagt, er
gehe durch den Herrn Jesum in den Himmel,
wir mögten mit kommen, und dabey Lächelte
er, als über einer Sache, die ihn Wunder
nahm, Man bekräftigte ihnen das, und
bat, sie sich retten zu laßen. Einem roh-
hen Heiden aus der Stadt, der mehrmalen
ein Wort gehört, ward ein Wort der War-
nung gesagt, in Gegenwart ein paar
anderer, welches sie zu rühren schien. Im
Pareier-Dorf bat man drey Christinnen,
das Wort Gottes nicht zu verachten,
als welches ein schwer Gericht nach sich
ziehen würde &c. Sie versprachen Morgen
zur Kirche zu kommen.

Dto an Christen. Den 13t suchte man in Nainiappa-tiru
wasel, einige Heiden aus dem Lande
auf; weil man vernommen, daß sie einen
aus uns gern sprechen möchten, Man
fand sie aber nicht; daher man nach
dem Parreier-Dorf von Eruckitanscheri
ging, und mit den dortigen Christen
sich durch Gebet und Handlung des Gött-
lichen Worts zu erbauen suchte. Ein

Römischer Mensch war leider gegen das Wort der Ermahnung sehr fühlloß.

Eodem ein ander aus uns rief auf dem Wege nach und in Dewanur, dem Pareier-Dorf, Christen und Heiden ein Wort des Heils zu. Ein Mensch aus Tiruwöngadu, that besonders Aufmerksam.

Bericht aus dem Cumbagonamschen.

Dieser Tagen hat uns der Unter-Catechet, im Cumbagonamschen Kreise, Schinnappen sein Journal vorgelesen: welches von 23t Martii bis zum 9t dieses Monats von ihm gehalten worden. Er ist nach unserer Ordre, mit dem Land-Prediger Ambros in dem Madewipatnamschen Kreise vornemlich einen Monat lang herum gereiset, und hat an verschiedenen Orten sonderlich in dem Pareier-Dörfern viele Gespräche mit Heiden gehalten. In Arentangi, wo einige von seiner Familie als Soldaten in Garnison liegen, hat er auch Gelegenheit gehabt, mit vielen Römischen zu reden. In Tirumangalakodtei hat er den Land-Prediger zu dem Ambulakaren, als Haupt des Orts geführet, weil alles in großer Unruhe und daher voller Furcht gewesen. Da er denn manche Wahrheiten

der Christl. Religion vorgetragen hat, In Mañarkowil waren bey anderthalb=tausend Paller versamlet, um einen Streit-Handel wegen eines Ehebruchs eines Wei-bes unter ihnen zu schlichten: da er denn manchen einen Vortrag gehalten Er erzehlte bey dieser Gelegenheit: Wie in dasiger Gegend die Dörfer in drey Theile abgetheilet wären, zu jedem theil gehör-ten funfzehen Dörfer, und diese hätten alle eine solche starcke Verbindung un-ter einander, daß sie bey solchen Ge-richts=Händeln in so großer Anzahl zusamen kämen.

An Einem Orte hat er eine Weile mit einem Römischen über die streitige Glau-bens Articul geredet; da denn ein Heide der solchen zugehöret, geantwortet, Ihr seyd doch beyde Jünger, nemlich Christi, sehet also auf keinen Lehrer, sondern laßt eure Gebets=Formuln den Ausschlag geben; worauf aber der Römische erwie-derte: das muß erst der Priester gut hei-ßen, und dazu Erlaubnis geben.

Den 14t besuchten einen, aus uns zwey Heiden, aus dem Lande, davon der eine um ein Tamulisch Christlich Büchlein bat, Man stelte ihnen zuerst die Thorheit Eitelkeit und Sträflichkeit ihres bisherigen Götzen-Dienstes vor, und erweckte sie, mit Verlaßung des Heidenthums, den Einigen Wahren und lebendigen Gott erkennen zu lernen, ihn allein zu verehren, und sich um seine selige Vereinigung in Zeit und Ewigkeit zu bekümmern. Sie hielten es für billig, und gaben allem was sie hörten, äußerl. Beyfall. Als man ihnen den Tamul. Brief an die Heiden überreichte, bat man sie, aus demselben insonderheit, Jesum, den Heiland der Welt, kennen zu lernen; und da alle ihre Heidnische Ceremonien ihnen zu Tilgung der Sünden nicht helfen könten, durch den Glauben an ihn die Vergebung derselben und die ewige Seligkeit zu suchen. Auf selbiges wendeten sie nichts ein.

Eodem Las uns der Land-Prediger Ambros sein Tage-Register von seiner Reise ins Land vor. Er ging den 1ten April von hier aus. feyerte den Grünen Donnerstag

P. Ambros. Reise zum Oster Fest.

in Karasalam, den Char-Freytag aber und Ersten Oster-Tag in Tirupalaturey und den 2t Oster-Tag in Kawastalam. Hierauf ging er nach Madagakudi, wo er gleichfals die Christen besorgte. Darauf reisete er über Mañarkowil, Kandidenpadtu, Parawattur, Teiapagam, Padtu-kodtei Tennen-kudi, und Peraurari nach Arentangi woselbst er sich einige Tage aufhielt, und denen Christl. Soldaten, nach ihrem eignen Verlangen, das Wort-Gottes verkündigte, und das Heil. Abendmahl austheilete. Die Rückreise that er über Kâlagam, Padtikadu, Kannikudi, Tirumangalakodtei, Madewipadtnam, Kandidenpadtei, Mañarkowil, Anitschiaburam, Kuttanullur, Woellei-kudi, Pilliwallam, Arhur, Melanaur und Tirumaleirajenpadtnam hieher, und kam den 9t dieses Abends wieder in Porreiar an. Er hat 94 Personen das Heil. Abendmahl gereichet, und ein Kind getaufet. Auf dem Wege nach Tirupalaturei, hat er an verschiedenen Orten, mit Heiden geredet, die von Weittianada-kowil zurück gekommen, und das Fest daselbst gefeyert: diesen hat

er bezeuget, daß sie mit solchen Reisen sündigten, und wie der Glaube an Jesum allein die Reinigung von Sünden verschaffte; In Tiruwalan-kadu, Logirte er in eines Römischen Hause, der aber, als er eßen wolte, sich vorher, wie die Heiden, mit Kuh-Mist-Asche beschmierete: da Er ihm solches verwies, sagte er frech: Wir wohnen ja unter den Heiden, wie wollen wir sonst durchkommen?

In Rawastalam hatte Er Gelegenheit einem Häufchen Heidnischer-Sattirer-Weiber die Lehre von Gott und Christo vorzutragen, von welchen eine zu der andern sagte: Was ist an diesen Lehren vor ein Fehl? Geht und sagt das auch den Sarreier-Weibern. Wir wollen einmahl hingehen, und es mit anhören, Am dritten Feyertage kam er wieder nach Tirupalaturey. da eben ein schwer Gewitter kam. Er stellete einigen Heiden die Herrlichkeit Gottes aus dem Donner- und Regen vor, und sagte: Was vermögen eure Götzen? Nichts: der Wahre Gott allein thut dieses &c. den Tag darauf kam er nach Walangawan, da klagten die Heiden, daß kein Regen bey ihnen gefallen wäre; der Land-Prediger bezeugte ihnen, daß es alleine bey Gott stünde, wenn und wo er regnen laßen wolte

In Teiapagam redeten einige Heiden im Ruhe Hause unter einander, daß ein Mann sein Weib getödet habe: denen stellete Er vor, wie diese und dergleichen Bosheit als z. E. auch der Götzen-Dienst in der Welt viel im Schwange gingen, weil die rechte Erkenntnis Gottes und Christo fehle: Sie sagten ja wer kann das faßen? Im Tennenkudischen Ruhe-Hause sagte ein Heide zu dem Land-Prediger: Ihr habt euch ja nicht mit Asche beschmieret; diesem erwiederte er: Weil das Asche schmieren ohne Nutzen, ja sündlich, so thun wir es nicht. Nachdem er ihm die Sache weitläuftiger erklähret, war Jener vergnügt, und sagte: Wenn ihr wieder kommt, so will ich euch eine Pla*-Frucht geben. In Arentangi stellete er dem Officier der ein Wadugen ist, unter welchem die Tanschaurschen Christl: Soldaten stehen, etwas ausführlich die Wahrheiten der Christl: Religion vor, Er erwiederte, das weis ich alles: der Land-Prediger versetzte: So müßt ihr auch der erkannten Wahrheit genäs wandeln, An selbigen Orte versamleten sich mehrentheils bey dem Vortrage des Land-

*. Diese Art Früchte sollen in dasiger Gegend sehr häufig wachsen.

Predigers bis an 20. Römische, die denselben mit anhörten: und selbst ihre Kirche zur Versam=lung unserer Christen öfneten. In Mamar=kowil waren des Nachts an 15. Heiden im Ruhe=Hause: die selbst Gelegenheit gaben, bis spät in die Nacht die Haupt=Lehren der Christ=lichen Religion vorzustellen. In Aritschiaba=ram, kam ein Heide, eine Blume in der Hand habend, ins Ruhe=Haus! der Land=Pre=diger frug ihn: Was ist das vor eine Blu=me? Jener frug dagegen. Kann man diese Blume nicht den Götzen opfern? der Land=Prediger erwiederte: Warum das? ihr erkennet die Herrlichkeit Gottes nicht &c. Ein andrer Heide lag daselbst krank, und frug nach einem Hülfs=Mittel, Gesund zu werden, der Land=Prediger verkün=digte ihm Jesum den rechten Arzt. In Pilliwallam hörete ein Einwohner den Vortrag des Land=Predigers in der Stille an, und sagte geht nach Hause, und sagt zu denen Weibern: der Weg worauf wir gehen, ist nicht recht &c. die Weiber antworteten: Wenn man auch alles fahren lassen muß, so kann man doch die Ammei * nicht.

NB.

* das heißt die Frau, und ist eigentlich die Göttin oder Teufelin Mariamei.

fahren laßen, denn das ist eine große Gott-
heit, der Mann wurde dadurch wie betäubt
und sagte: das ist auch wahr, der Land-Pre-
diger hörte es, weil das Haus nahe bey
war, und redete allen deswegen zu,
sagend: Was ist die Amei: es ist eine
Krankheit **. und kein Gott, von Gott kommt
alles Gute &c. Sie sagten das ist freylich die
Wahrheit &c. In Arkiur kam ein Papan in
dem Ruhe-Hause, her bey, als der Land-
Prediger eben zween Last-Trägern eine
Vorstellung gethan, wie sie sich die Sünden
Last möchten abnehmen laßen, und
frug. Was sagt ihr? Als der Land-
Prediger ihm die Sache gesagt, Antwortete
er: Was Sünde? was Tugend? Gehe, das
ist alles nichts. der wird die Sünde tilgen.
Was? Er siehet so dem Spiel zu, der Land-
Prediger konte nicht zum Worte kommen
denn jener sagte: Ich habe alle Saftiram
gelernt, was weist du? und redete schwülstige
Worte —.

** den die Heiden nennen die Blattern auch Ammei,
in der thörigten Einbildung, daß die Pocken von der Göttin
Mariammei die sie auch Nur Ammei nennen herkommen. daher
sie wenn Jemand die Blattern hat, von ihnen zu sagen pflegen.
daß die Göttin mit ihm spiele —.

Den 17ten May begegnete einem aus uns in der Tilcialischen Allee ein Mensch, der anfing ein Büßender zu werden, und deswegen seine Haar-Lang wachsen ließ. Er gab in der Unterredung zu erkennen, daß er glaubte er wäre von seinen Anverwandten bezaubert, und ausgestoßen worden. Man bat ihn, seine Sünde zu erkennen, an Jesum zu glauben, und eine Gott wohlgefällige Arbeit zu erwehlen. Ein und ander Heide hörten mit zu, In einem Garten des Orts rief man einigen Heiden in Gegenwart eines Christen ein Wort der Ermahnung zu. Einem, der insonderheit Vornehmlich zuhörte suchte man beym herum Gehen im Garten, noch ans Hertz zu reden, Er entschuldigte sich aber doch endlich so, daß ers auf eine Gelegne Zeit aufschieben wolte, wurde aber stille da man ihm fragte und sagte, ob ein Kind und Unterthan seinen Vorgesetzten so antwortten könte, wenn ihm etwas anbefohlen würde. das, was ihm gesagt würde, wäre Gottes-Sache. bey einem Ruhe-Hause ward man erst in der Stille angehöret, zuletzt aber,

Unterredungen mit Heiden

widersprach ein Bramaner, und meinte weil wir alle einen Gott hätten, dürfte man ihnen nichts sagen; dagegen man ihm bezeugte, daß sie ja abweichen von dem wahren Gott, und solche als Gott anbeteten, die nicht Gott anständige Eigenschafften hätten.

Fruchtbar Gewitter –

Eodem: In diesen Tagen haben wir durch die Erbarmung Gottes, der alleine der Erhalter unseres Lebens ist, einige Mahl einen solchen reichen Segen von Regen erhalten, daß beyde Menschen und Viehe in dieser fast unerträglichen Hitze gleichsam ein Neues Leben bekommen haben. Wofür sein Heiliger Name gelobet sey; Ach daß auch der Himmlische und Geistliche Regen des Heiligen Geistes über uns und unsere Gemeinden, ja über das gantze dürre und unfruchtbare Heidnische Land zu dieser bevorstehenden Pfingst-Zeit reichlich ausgegossen werden möchte.

Rück-Kunfft zweener von uns aus Nagapatnam.

Den 20ten Maj, des Mittags erfreuete uns der gnädige Gott, durch die glückliche Rück-Kunfft unser beyden Werthen Collegen Kohlhoffs und Damens aus Naga-

padnam. Der Herr Jesus laße den von ih-
nen daselbst reichlich ausgestreuten Saamen
des Evangelii vielfältige Früchte bringen, zu
seines Heil. Namens ewigen Verherrlichung
Amen! Amen!

Von dieser Nagapatnamschen Reise theilen wir folgendes mit. Da unsere Glaubens Genoßen abermals uns ersucht, daß zwe-en von uns, sie mit dem Worte Gottes, und Heil. Abendmahl zu weiden, herüber kom-men möchten; auch dazu von dem Herrn Gouverneur daselbst Erlaubniß erlanget hat-ten: So traten wir oben Bemeldete im Na-men Gottes den 11t Maj die Reise an. Vor Karei-kal redeten wir einigen Reisenden zu, von den falschen Götzen abzulaßen, und dem wahren Gotte zu dienen; auch bat man sie den wahren Gott um Errettung ihrer Seelen anzurufen, Sie waren stille, und nahmen ein Büchlein an. Am Kareikali-schen Fluße ward auch mit einigen Heiden vom Wege zum Leben geredet, und ihnen ein Büchlein angeboten, welches sie annah-men. Sie frugen unter andern, warum wir auch mit geringen und armen Leuten umgingen? Es ward ihnen geantwortet:

Nagapatnamsche Reise

Wer Gott liebet, den muß man lieben.
Ein junger Mahamedaner begleitete uns
ein gut Stück Weges, und bezeugte ein gro-
ßes Verlangen zur Wahrheit zu haben. Er
hörte die Lehre von Gott, von Jesu, von Liebe,
Glauben und Gottseligkeit aufmerksam
an, fing aber an, seinen Mahamed zu
rühmen. Als man ihm sagte, daß Maha-
med ein großer Sünder gewesen, ward
er stille. Ferner sagt er Wir haben
auch einen Weg, um der Sünde los zu
werden; nur ich habe ihn noch nicht ge-
lernet. In Tirumaleiraçanpatnam ward
unter einem Baum mit einem Haufen
Heiden von Mißthaten Gottes zu Heiden-
thum, von wahren Gotte und Christo ge-
redet, die schwiegen stille. Einer unter ihnen
approbirte alles. Eines Gottsfürchtigen
Europäers Frau aus Nagapatnam folgte
uns auf der Reise nach; dieselbe erwahnte
auch die Heiden nach ihrer Erkenntnis
in vorbenandten Orte, bey Gelegenheit
da sie ihren Götzen fortschleppten, daß sie
doch nicht die leblosen Götzen, sondern
den wahren Gott anbeten möchten.

zwey Bramaner kamen aus || Neu begirde || p.765.
herbey, uns zu sehen, Es ward ihnen vom
wahren Gotte und Christo gesagt, welches
ihnen alles gantz frembde vor kam. Ihre
Neubegirde ließ ihnen nicht zu, auf das
Wort recht zu mercken.

Bey Naur begegneten uns zwey von un=
sere Glaubensgenossen aus Nagapatnam
Etwas weiter hin begegnete uns unser
dismaliger Wirth, der Herr Dies, ein Luthe=
raner aus Hildesheim gebürtig, jetzund
Capitain in Hollandischen Diensten; welcher
sich von freyen Stücken anerboten, uns wäh=
rend unsers Aufenthalts in Nagapatnam
zu bewirthen; welches Er auch mit vieler
Liebe und Dienstfertigkeit gethan. Es war
uns um so viel lieber, bey Ihm zu woh=
nen, nicht nur weil Er und seine Frau,
Ehe liebste ein stilles und eingezogenes Leben
führen, sondern auch, weil sein Haus, unserer
dortigen Kirche nahe lieget, und wir also
in dieser grosen Hitze nicht weit zur
Kirche zu gehen hatten.

Den 12t als des Sontagsfrühe predigte
einer von uns Tamulisch, über das ordentliche
Evangelium Joh: 16. 23 c. und stellte vor

Seelen, die den Bürgen kennen, kennen auch den Vater. Der andere von uns hielte Nachmittags einen Teutschen Vortrag über besagtes Evangelium, vom Gebete, Unterdeßen besuchte der andere 2 Kranke Officier und redete mit 2 unsrer Christen, die nicht lauter wandeln.

Den 13t. hielte einer von uns Vormittags teutschen Gottes-Dienst, und betrachtete, nach Anleitung Luc: 10, 5–6. den von Jesu befohlnen Friedens-Wunsch. Inzwischen ward der andere zu eines Herrn Hollanders Kranken-Frau-Ehe-Liebsten gerufen, um ihr ein Wort des Heils zu sagen. Man fand sie dem Leibe nach sehr schwach, aber dem Gemüthe nach gar begierig nach dem Worte des Lebens. Man frug sie, da man lange geredet, ob sie nicht müde würde zu zuhören; sie bezeugte aber daß sie gerne noch mehr hören möchte. Nachmittags predigte derselbe teutsch, über Röm: 3t. 23–25 theils vom großen Verderben, worinn wir von Natur liegen,

theils von Jesu, der uns daraus errettet hat. Den 14ten Vormittags hielte einer von uns abermahls teutschen Gottes-Dienst, und stellte nach Anleitung Apoc: 3. 20, vor, die selige Aufnahme des anklopfenden Heilandes. Hierauf hatten wir die Ehre unsere Aufwarttung bey dem Herrn Gouverneur van Teylingen zu machen, und andere Herrn Hollander zu besuchen. Nachmittags predigte der andere von uns Portugiesisch über Matth: 5, 3–10. vom Wege zur Seligkeit des Abends erblickte man 2 Schiffe in der See, davon das eine ein Zeichen hatte, woraus man vermuthete, daß ein grosser Herr darauf seyn müste, worüber die gantze Stadt in Bewegung gerieth. Den 15ten Frühe hörte man, daß ein neuer Gouverneur für Nagapatnam nemlich, der Herr Pieter-Haksteen, Extraordinair-Rath von Indien, angekommen. Wir hatten die Ehre, dem Neuen Herrn Gouverneur am Ufer des Flußes, wo Er ans Land trat, zu seiner glücklichen Ankunfft demüthig zu Gratuliren. Hierauf ging einer von uns zu einem Kranken von unserer Religion, ins Hospital, Bode genannt, um ihm auf

sein schnliches Verlangen das Heilige Abendmal zu nehmen. Der liebe Mann war von Herzen und wahrhaftig zu diesem Heuchel-Mahl so wohl, als zu seinem Tode bereit. In seinem gar demüthigen und gläubigen Gebete bat er unter andern den lieben Gott, daß Er ihm um Jesu willen alle seine Sünden vergeben, und in sein Himmelreich unter die Zahl aller Heiligen Engel und Auserwehlten aufnehmen wolle. Der andere war uns besuchte abermahls, des abgedachten Herrn Hollanders Frauen Gehülfin. Sie war noch sehr schwach, hatte aber ein grosses Verlangen nach dem Worte des Lebens, und hörte es mit Begierde an, sagte auch, auf Befragen, daß sie sich dem Herrn ganz ergeben wolle. Auch ward mit einem Papisten geredet, der aber keine Ohren zu hören hatte. Nachmittags um 3 Uhr hatten wir Audientz bey dem neuen Herrn Gouverneur. Er versicherte uns, daß wir erlaubnis

wie bisher geschehen, unsere Glaubens-Genoßen, jährlich 2 Mahl zu besuchen, auch jetzt in unsrer Arbeit forth zu fahren; bezeugte auch seine Geneigtheit und Gewogenheit in Absicht des Missions-Werks, darauf predigte einer von uns um 4 Uhr teutsch über Coloss: 3, 2. zur Vorbereitung aufs morgende Himmelfahrts Fest.
Den 16t Frühe hielte der eine von uns Teutschen Gottes-Dienst, und predigte über das ordentliche Evangelium, von der Himmelfarth Christi, Mit 2 Christen unsrer Tamulischen Gemeine wurde besonders nach ihrem Umständen geredet. Nachmittags hielte der andere die Buß-Ermahnung über Jes: 38, 17. Auch ward obiger Kranke Officier aufs neue auf sein Begehren besucht, den 17t Ward Vormittags über 1. Cor: 11t 23t ꝛc vom heil. Abendmal geprediget, und darauf dieses Liebes-Mal unsers Heilandes an 56 Personen ausgetheilet. Hierauf ward dem jetzt erwehnten Kranken Officier das heil. Abendmal gereichet, welches er mit vielen Trähnen, wegen seiner begangenen Sünden, auch mit sehnlichen Verlangen

nach Jesu; empfing. Nachmittags ward über den 25t und 26. v. aus 1 Cor: 11. ein teutscher Vortrag gehalten. Einer alten kranken Portugiesischen Christin zu der man gerufen ward, redete man zu, sich auf ihr Ende recht zu bereiten; sie sagte, daß sie Gott um Vergebung der Sünden, und ein selig Ende anrufe. Tages darauf ist sie gestorben. den 18t Vormittags erweckte einer von uns die teutsche Gemeine zur Danckbahrkeit für die genoßenen Wohlthaten, nach Anleitung des 103 Psalms, der andere taufte ein Kind und predigte Nachmittags Portugl. über Joh: 15t 26. Hierauf nahmen wir Abschied von dem neuen, und alten Herrn Gouverneur, und andern Herrn Hollandern. Noch ward mit 2 Heiden, die bey den Herrn Hollandern dienen, geredet, und sie gebeten, das Heidenthum zu verlaßen &c. Einer gab in allen nach, und schien lencksam zu seyn.

den 19t ward nach zum Beschluß frühe Tamulisch über das ordentl. Sontags-Evangelium und nachmittags teutsch über Offenb: Joh: 2, 10. geprediget. Einer von uns taufte 2 Kränckl. Sclaven Kinder. Unsere Wirthin lies auf Begehren, die Bedienten des Hauses zusammen kommen, welche man ermahnte, Gott und ihrer Herrschaft von Hertzen treu zu seyn. Nachdem wir den 20t frühe von unserm lieben Wirth und Wirthin zärtlichen Abschied genommen, eileten wir wegen verschiedener Geschäfften und des bevorstehenden Heil. Pfing-Festes, je eher je lieber in Tranquebar zu seyn. Wir redeten daher nur bey Naur, und in Kareixal mit einigen Heiden von ihrem Wege zur Höllen, worauf sie wandeln, und von dem rechten Wege zur Seligkeit, der in Gottes Wort geoffenbahrt ist. Hierauf kamen wir schon um 11 Uhr Vormittags in Tranquebar an, welches daher geschahe, weil wir dismahl, wegen der grosen Hitze zu Palanquin zu gehen genöthiget worden. Wir freueten uns unsere lieben Brüder alle wohl anzutreffen.

der HERR lege auf diese Reise einen gnädigen Segen, um Jesu willen –

den 22sten May wolte einer aus uns in einem Parreier-Dorf, zu Sengidenkarei gehörig, einen Häufchen Heiden, die ein Gestelle fertig machten, einen Todten zum Brenn-Platz zu tragen, ein Wort des Heils zu reden, es kam aber einer aus dem Dorfe herzu, und fing einen greßlichen Zank an, daher sie unter-einander in ein solch Geschrey geriethen, daß man nach einigen kurtzen Worten davon ging, und etwas weiter hin ein paar eintzeln in der Stille etwas zu-redte. Vor eines Christen Hause in Sutirer-Dorf ließ sich kein Erwachsener aus dem Hause sehen, daher man einigen Heiden den Rath Gottes von ihrer Seligkeit anpries, Auf dem We-ge zur Stadt machte sich ein Heide, der so schwach war, daß ihn der Wind hin und her, wehete, von einem los, mit dem Versprechen, er wolte mit seinen

Kindern in ein paar Tagen, zu uns kommen, und weiter mit uns sprechen.

Den 23t Maj erblickte einer aus uns beym Aus-gehen See-wärts einen das Gemüth lieblich erregenden Regen-Bogen, und sagte, bey der Gelegenheit einer ~~blinden~~ Christen in Manickapongel, ein und ander Fischern bey Schimmatranquebar und einen Mohren ein Wort von der Sünd-fluth und von den Gnaden Bund so Gott nachher mit dem gantzen Menschl: Geschlecht gemacht, zu deßen Erinnerung Er, den Regen-Bogen verordnet habe. &c. O! Wie ist das allgemeine in der Bibel so angenehm!

Den 24st Maj war einer aus uns in Sandrapadi, da man erst einen Häufchen Heiden von dem Einigen Gott und Heiland ein Wort zurief und sie bat, die müntzen Götzen, wodurch sie der Satan ins Verderben ziehe, zu verlaßen. Hernach besuchte man eine überaus schwach seyende Christin, und bat sie, in Bußfertiger und Gläubiger Gedult ihr Stündlein zu erwarten, Man kann kein Murren an ihr wahrnehmen. Mittlerweile hatte sich ein Häufchen auch angesehene Heiden vor die Hütte,

der kranken Christin eingefunden, die man ermahnte, wie die vorigen. Einer sagte etliche mal unterm Reden: wenn ihr es uns so mehrmal saget, so wird sich es geben. Auf dem Wege zur Stadt hörten noch ein paar Leuthe, den an sie geschehenen Zuruf mit Billigung an.

Zubereitung aufs Fest.

Den 25ten In der Früh-Betstunde wurde zur Vorbereitung auf das morgende Fest, Joh: 14, v. 15–16. Wenn ihr mich liebt – geben, zum Grunde gelegt; und daraus die billige Forderung und höchst-tröstl. Verheißung, erwogen, und gezeigt, welche begabte, reiche, heilige p. Leute wir werden, und noch beßer werden könten, wenn wir es seyn.

Unterredung mit Römischen und Heiden.

Eodem Heute ließ eine Römische Familie die in der Vorstadt wohnet, einen aus uns zu sich rufen, Man erfuhr aber, so bald man zu ihnen kam, daß solches mehr um der Leibl. als Geistl: Armuth willen, geschehen, denn der Mann lag sehr krank, und hatte nicht das geringste, womit er sich seinen schwachen Leib bedecken konte, Indeßen brauchte man auch diese Gelegenheit

ihm seinem großen Seelen-Jammer, und
wie er sich alles Übel des Leibes durch seine
Sünden-Wege auf dem Hals gebracht vor-
zustellen, Er gab zwar alles zu, aber er
kam bald wieder auf das vorige. Er ist
sonst etliche Mahl vorher in die Portugl. Kirchen
gekommen, wie auch Gestern sein Weib in
die Malabl: und sie wollen einen überre-
den zu Glauben, daß sie es aufrichtig mei-
nen. Dennoch aber hat man deswegen
Zweifel. In Sattankudi hatte man ein
Gespräch mit 2 Heiden aus Cudelur. Weil
der älteste unter ihnen eine Perlen-Schnur,
wie die Römischen zu haben pflegen,
um den Hals hatte, die er Talassi nannte,
und die er, wie er sagte, von den Götzen
in Tirupodi bekommen, so frug man ihn
was er weiter vor Nutzen, von demsel-
ben Götzen erlanget, ob er ihm die Selig-
keit geben konte? und stellete ihm den
Einigen wahren und lebendigen Gott vor,
der ihn alleine selig machen konte &c.
Hiebey beugte er sich zur Erden, und wol-
te sagen, daß er Ihm anbete. Welches
man Leugnete so lange er sich vor den
Götzen nieder werfe. Darauf sagte man

ihnen etwas von dem Heiland der Welt und bat sie, den Weg durch Ihn zur Selig-keit zu suchen. Weil es zehen Jahr wäre, wie er selbst erzehlete, seit dem er in Tirupadi ge-wesen, und des Muttibei, oder das Siegel des Götzen auf seine beyde Ober-Arme sich mit einem glüenden Eisen brennen laßen (*), waren die Narben davon nicht mehr zu sehen.

Den 28ten Unter dem Beystande des Heil: Geistes haben wir das Heilige Pfingst-Fest in äußerer Ruhe, Gesundtheit und hoffent-lich auch im Segen gefeyert. Die Unruhen welche unter denen Naickers in Maja-buramschen Kreise seit einiger Zeit sehr zugenommen, sind zum theil Ursache, daß einige Christen nicht zum Feste kommen können. Es war so wohl der Cumbagonam-sche als der Madewipatnamsche Kreis hieher beschieden. Die aus dem ersten Kreise hieher gekommen, nahmen der Unruhe wegen einen Umweg: Aus dem andern Kreise aber waren nur einige Familien, aus Rutta-nallur hergekommen, weil die so weiter nach Süden wohnen, Gleichfals innerlicher

(*). Vid: XXII. Contin: pag. 838. sequ:

Unruhen wegen sich zerstreuet haben, zu al-
lem waren etwa Hundert-Personen aus
dem Lande hier, Mit welchen alle drey Tage
Morgends und Abends in dem Sorreiarschen
Missions Hause Bet-Stunden von einem aus uns
gehalten worden.

Von diesen sind sieben und Viertzig-Personen
zum Heiligen Abendmahl angenommen worden,
Aus der Stadt-Gemeine sind bis an funfzig
Communicanten gewesen. Die Karasalamsche
Schul-Kinder sind examiniret und dabey
dem Schul-Meister so wohl als den Kindern
verschiedene Ermahnungen gegeben worden.
Einige Seelen haben uns durch ihr erweck-
liches Gebet in der Beichte überaus erquickt;
wofür wir unsern Hochgelobten Heiland
demüthig preisen und verehren. Derselbe
wolle sein Gnaden volles Evangelium, so
in diesen Fest-Tagen verkündiget ist, über-
schwenglich gesegnet seyn laßen, und in un-
sern Gemeinden von Tage zu Tage mehrere
zu seligen Wohnungen und Tempeln seines
Heiligen Geistes machen.

Den 29t Maj. sagte in Pattapareitscheri Ermahnung an Christen und Muhamedaner.
eine Römische Christin zu einem aus uns,
daß unsere hieselbst verstorbene Jesadial

in beständigen Andencken an den Herrn
Jesum selig verstorben sey. Man priese
ihr insonderheit die Theilnehmung des Blu=
tes-Jesu in Heiligen Abendmahl an, als
deßen Verachtung eine verdammliche Sünde
sey. Als man sagte, daß nachdem die
Jesadial verstorben, man nicht gerne
an diesen Ort kommen wolte, antwortete
eine Christin, es sind ja andere Leute hier:
wäre es gut, die so zu verlaßen? Man
sagte: die alte hörte noch so ein Wort an,
dahingegen andere worunter auch die
obgedachte Christin eine ist, sich in den
Hütten verborgen gehalten, und nicht her=
vor zu kommen pflegten. Sie wolte es gleich=
fals ablehnen. Dieser Christin Mann und
Schwieger-Mutter ist mit ein paar Kindern
nach Padutscheri gelaufen, weil sich nun
die Frantzosen hie und da wieder aufbau=
en, und also mancher unsere unschlechtigen
Christen Arghaiten sich offenbaren. In
Kadutscheri hatte man ein weitläuftig Gespräch mit einem Häufchen Heiden,
wobey auch einige Muhamedaner waren.
die Lieben Leute! Sie geben alles zu, und gehen
ihren Weg fort. Ihr Eigenthums Gott in Jesu ergreife sie.

Eodem: Mit den Tamulischen Witben die heute ihre Monathl: Allmosen empfingen, stelte man in Absicht der vergangenen Fest-Feyer, eine Nachfrage und Prüfung an, und erweckte sie, sich alle Tage um die unentberl: Gabe des Heiligen Geistes zu bekümmern.

Ermahnung an Arme.

Den 30st In der Allee traf einer von uns ein Häuflein Last-Träger aus Nagapatnam an. Sie erzehlten, daß der vorige Hollandische Gouverneur Herr van Teylingen daselbst sich heimlich von da weg begeben, ohne daß man weiß, wie und wohin; weil ihm sehr viele und schwere Ungerechtigkeiten, so er begangen haben soll, zur Last geleget worden. Man stellte ihnen vor, Gottes Gerechtigkeit, und ermahnte sie, Gottes Freunde zu werden, und in seinen Geboten zu wandeln, so würde es ihnen gewis wohl gehen.

Ermahnung an Römische Christen

Den 31sten Einer aus uns hat in dem vorigen Monathen verschiedene Gespräche mit Heiden gehalten: Wovon etwa folgendes anzumercken seyn möchte: Als man in Kottupaleiam mit einem Andi, der aus Cotschen auf die Pfeffer-Küste gebürtig ist, in ein Gespräch gerieth, kam ein Ziemlich

Häufchen Heiden zusammen, Männer und Weiber, die theils in der Nähe, theils in der Ferne aufmerksam zuhöreten, was ihnen von Gott und Christo von der Sünde und der Tilgung derselben von der rechten Wiedergeburt, vom Tode und von der künftigen Rechenschafft vorgestellet wurde: das Ende aber war, daß der Andi, der sonst nicht ohne Überzeugung zu seyn schien, endlich sagte: Wir bleiben auf dem Wege worauf unsere Vorfahren gewandelt haben. Man belehrete sie aber, daß das der Weg nach dem Feuer-Pfuhl wäre. Zwo andre Andigel, die einem in der Ferne zuhöreten, begleiteten einen bis zu einem Garten, in welchem sich dergleichen Leute als Reisende aufzuhalten pflegen. Auf dem Wege redete man verschiedenes mit ihnen von Wege des Heils. Im Garten traf man verschiedene Fremde an, die die Nacht vorher in Tirukadeiur zum Fest bey der Ziehung des Götzen Wagens gewesen, und sich zum theil hier im Teiche badeten, und ihre viele Ceremonien verrichteten. Man gerieth bald mit einigen

in ein Gespräch: Weil man frug: was sol-
len dergleichen Ceremonien? frug einer wie-
der: Soll nicht ein jeder pusei thun? Ich:
Was ist eigentlich pusei? Er: Eine gewisse
Gottes-Dienstliche Verrichtung. Ich: dergleichen
als ihr thut, ist Gott nicht geziemend. Er: so
haben es unsere Verfahren gethan. Ich die
haben es nicht besser gewust. Er: haben wir
nicht 4 Wedam und 6 Sastiram. Ich: das ist
alles Lügen. Er: Woher? Ich: die Wahrheit
ist nur Eine. Er: Wie kenne ich die? Ich.
Am Prüfe-Stein. Gott hat einem jeden
Verstand gegeben, durch den muß alles
geprüfet werden, und wer denselben nur
gebrauchen will, der kann bald zur Er-
kenntnis der Wahrheit kommen. Er: Wer
gewinnet Zeit dazu? Ich: Wir haben eine
unsterbliche Seele, die ein Geist ist, dieser
hat unendliche Begierden, selbige können
durch keine Vergängliche Dinge gestillet
werden. In Gott alleine, der das Höchste
Gut ist, finden alle Begierden des Geistes
ihr Ziel und Ruhe-Platz. Er. Ihr meinet
ihr ruhet mit euren Begierden in Gott
und warum redet ihr denn mit uns, als
aus einer Begierde. Ich: Alle Ströme kommen

aus dem Meer und fliessen auch in dasselbe wieder zurück: So ist es auch mit der Begierde der Kinder Gottes: sie geht doch endlich nur auf Gott: ich danke und wünsche sehr und wenn ich mit euch rede, daß ihr doch auch Kinder Gottes werden möchtet &c. Ein andrer sagte, Laßt ihn doch Gott zeigen: Jch: Sehet in die Sonne, und versucht es, ob euer Auge nicht dadurch angegriffen werden wird, Er, Nein, das kommt auf die Gewohnheit an. Jch: Wenn ihr nun die Mittags-Zeit in die Helle Sonne gesehen habt; könnet ihr gleich darauf eine Schrift lesen? Er: Nein: Jch: Warum nicht? Er: Es ist finster vor den Augen. Jch: Nun Gott ist ein unendlich größer Licht als die Sonne. Er ist der Allerheiligste: Wir selten wir Unheilige ihn mit diesen sündlichen Augen sehen können. Mit den Augen des Verstandes aber sieht man ihn. Er: Sollet mir Leute her, die ihn gesehen, ich will doch wissen, was sie davon haben, Jch: Hört nur hier: Eine Freudigkeit in Noth und Tod, die ihr nicht haben könnet &c.

Er: Ihr redet jetzt so freudig und ohne Furcht, man solte es einmal an euch versuchen, und sehen wie ihr euch anstellen würdet, wenn euch jemand greifen schlagen, berauben ꝛc. wolte ꝛc. Ich: Höret es ist noch ein mehrers, daß man auch im Tode getrost seyn kann: Weil man die Versöhnung hat, man sey mit dem Richter ausgesöhnt, ein Kind Gottes, und folgl. ein Erbe des ewigen Lebens. Ach: Wenn ihr das recht hören woltet! Er: Nun ich will euch hören, und thun, was ihr sagt. Ich: ihr müßet anfangen zu beten zur Göttliche Erleuchtung. Er: das thue ich auch: Ich: Aber ihr habt ja die Asche, als das Zeichen des Siwens an eurer Stirne. Er: kann man denn auf einmahl alles fahren laßen? Ich: Aber ein zwey hertziger gefället Gott nicht. Er: Es ist ja unsers Gottes-Zeichen. Ich: Siwen ist kein Gott: Auch keine Mittels Person, denn er ist unrein ꝛc. Jesus allein ist Mittler, zwischen Gott und Menschen, und wird auch künftig Richter seyn. In einem Waßer-Pandell auf dem Wege nach Norden fand man einige Königliche

Tanschaursche Bedienten, von Waduger Geschlecht:
Man kam bald mit ihnen in ein Gespräch
Einer, der angesehenste, war aufmerck-
sam. Als man erfuhr, woher sie waren
sagte man: das ist Göttliche Schickung
daß ich heute hieher komme, das ist um
euret willen geschehen. Sie lächelten
dazu, und sagten: Wohl, so schlichtet denn
unsere Streit-Sache. Ich: das ist nicht un-
sere Sache; Wir sind Lehrer, die euch den
Weg zu Gott zeigen. Sie: seyd ihr Priester?
Ich: Laßet euch ein wenig nieder, so
will ich euch wichtige Lehren verkün-
digen. Sie: Wenn es erlaubt ist, und
setzten sich also nieder. Man stellete ih-
nen darauf die Grund-Wahrheiten der
Christlichen Religion für, und bezeugte
ihnen, daß man dieselbe auch in Tanschaur
selbst verkündiget habe. Sie stelleten
sich vergnügt dabey an, und widersprachen
nicht. Man mußte sich zuletzt kurtz
faßen, weil sie abgerufen wurden,
um auf eine Hochzeit zu gehen.
Einige Heiden aus Tiruwengâdu, von

welchen drey Personen große Schläuche
mit Öl gefüllet, nach der Stadt trugen,
hatten selbige nahe bey Neiniappens=
Ruhe=Hause niedergelaßen, und ruheten
etwas aus. Als man sie zu ermahnen
anfing, war einer, der das Wort führete
sehr gleichgültig, und lehnete alles ab.
Man stellete ihnen vor, wie sie als Heiden
Gott ihren Vater nicht erkenneten. Er:
Sind alle Kinder dem Vater gehorsam? Ich:
Aber solte es nicht so seyn? Er: Warum
müßen wir eben von solchen Last=Tra=
gen uns ernähren? Ich: in der Welt
müßen allerley Leute seyn. Er: Alle unsere
Vorfahren sind eben diesen Weg nem=
lich des Götzen Dienstes gegangen. Ich:
Wollet ihr ihnen denn nach springen in die
Feuer=Grube? Er: Was soll man anders
thun? Ich: In unserm Lande waren
auch vormals Heiden: Allein da ihnen
Gott und der Herr Jesus als Heiland
und Richter verkündiget worden, haben
sie das Heidenthum fahren laßen. Ihr
kommt oft nach Tranquebar, da sind Lehrer
der Wahrheit, höret dieselben &c. Wo nicht
so werdet ihr Rechenschafft davon geben müßen.

Unterredung mit Christen.

Eodem Ein anderer von uns besuchte in Mel-Wölipaleiam einen Christlichen Jungen Mann, der öfters von der Epilepsie überfallen wird, wie solches auch in diesen Tagen geschehen ist. Es hatte sich zwar angelaßen, als wenn dieser so trauriger Zufall ihn verlaßen, nach dem der Herrn-Hutische-Medicus ihm Medicin gegeben, aber er hat es wiederum so starck bekommen, daß er sich einige Löcher dadurch in dem Rücken gestoßen, die er einem aus großer Wehmuth zeigete. Da man ihn ermahnte sich eintzig und allein in die Erbarmungsvollen Hände seines Schöpfers und Heilandes zu ergeben, und auf seine Stunde im Glauben und Gedult zu warten, schien er es wohl zu faßen, wie wohl sein Gemüth sich noch nicht recht aufgeklärt hatte. Sonst erzehlete einer ein dabey wohnender Christ, der ein Sipai ist, daß, wenn der Krancke sich sonsten wohl befinde, er alsdenn einigen Christl: Kindern daselbst die Fünf-Stücke des

kleinen Catechismi beybrächte, worin man ihn weiter forth zu fahren, ermunterte. In einem andern Hause muste man ein Junges-Portugl: Weib ernstlich bestrafen, indem sie in allen 3 Pfingst-Tagen nicht zur Kirche gekommen.

Junius

Den 2ten Jun: In unsrer Bethlehems Kirche wurden heute nebst zwey Kindern 11 Personen getauft, und ein Papistischer Christ in unsrer Evangelischen Kirche aufgenommen. Sie sind von einem unter uns, und während seiner Reise nach Nagapatnam, noch von einem Andern aus || uns, über 5. Wochen seit den 24 April in der Christl. Lehre unterrichtet worden. Durch den Beystand des Heil: Geistes haben sie alle, außer einer alten Witbe, eine solche Erkenntnis erlangt, worüber man sich freuete. Möchten sie nur alle darnach thun! Von einigen kann man nach der Wahrheit bezeugen, daß sie dem Geiste Gottes-Platz gegeben, wovon ihr veränderter Sinn, Wandel, und verborgenes Seufzen zeuget. Herr erhalte sie in der Wahrheit -

Tauf und Receptiones Totus.

|| p. 773.

Besuch der Kranken.

Den 3t Jun: War einer aus uns in dem Pareier-Dorf von Itschiladi, und besuchte insonderheit in drey Hütten die daselbst seyende Kranken, da auch immer einige Gesunde, junge und Alte herbey kamen. Man erinnerte sie, nach dem gestrigen Exempel an ihre Todes-würdige Versündigung gegen Gott und an den für uns gecreutzigten Heiland. Ein Heide gab einige Versprechungen, sich zum Unterricht einzufinden.

Erweckung an Heiden in der Stadt.

Den 4t Jun: streuete einer aus uns in der Stadt ein Wort der Ermahnung an 2 Orten aus. Sie baten an beyden Orten, man möchte bald abbrechen, so, daß man wieder ihren Willen etwas anhalten mußte. Am 2t Orte aber wurde man gegen das Ende noch am annehmlichsten angehöret, da man ein und andere Historien von den Herrn Jesu erzehlte, wie er die Macht des Teufels zerstöret hätte, welches man anführte, weil einer sagte, der Teufel ließe es ihnen nicht zu, das Wort anzunehmen

Den 5t Jun: redete einer von uns auf dergleichen dem Wege nach Manikapongel drey aus an Heiden und Tirumuleÿwasel kommende Heiden an, Christen in Manikapongel — belehrte sie von der Unseligkeit des Heidenthums, und von der Billigkeit und Seligkeit der Vereinigung mit dem Einigen wahren Gott durch den Glauben an Jesum den Erlöser der Welt. Es schien als ob sie nie dergleichen Ermahnung gehöret hatten; weshalb sie mit Aufmerksamkeit zuhöreten, und einer von ihnen bezeugte eine ungemeine Verwunderung über das Gehörte. In Manikapongel redete man mit unsern Christen von der Nothwendigkeit und Beschaffenheit der neuen Geburt. aus Gott. Ein Römischer Bettler, der von unserer Religion abtrünnig geworden, wurde über die an ihn ergangene Bestrafung gantz bestürtzt, jedoch blieb er, wegen der ihm nöthigen Änderung unentschloßen; weil er bey den Römischen sein Allmosen reichlich findet: so daß man ihn mit bekümmerten Hertzen verlaßen muste.

Eodem redte einer aus uns einige etwas desgleichen

ansehnliche Muhamedaner die aus Sidambaram kamen, bey Cottupaleiam an, und führte sie auf die allgemeinheit der Sünde und des Todes, und auf den allgemeinen Heiland Jesum. Einer wiederholte das Wort mehrmahlen von dem Herrn Jesu, Er hätte nicht geheyrathet, und ein mahl setzte er hinzu, er wäre deshalb nicht gestorben, das nicht Heyrathen brauchen sie, wenn sie die Unsündlichkeit Jesu ausdrücken wollen. Man bekräftigte dieses, wiederholte ihm aber auch, daß er um unserer Sünde willen gestorben, jedoch wieder aufgestanden, gen Himmel gefahren, und allenthalben im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, als Heiland gegenwärtig wäre, auch einmahl zu richten kommen werde, wer selig werden wolle, müße an Ihm glauben &c. Sie waren stille dabey, Etlichen Heiden in Cruckitanscheri redte man etwas weitläuftiger zu, einer von ihnen entschuldigte sich gegen die Annehmung eines Büchleins damit, daß er nicht lesen könte: Als man ihm daß Gegentheil sagte wolte er doch das Büchlein nicht annehmen,

ein ander aber, der aus der Stadt war, nahm es einem aus der Hand, und suchte es ihm bey zu bringen, und darüber eilte man von ihnen. In unsers Töpfers Hofe sprach man nur eine Christin, die nicht zur Kirche gekommen, deshalb man sie erinnerte, und ihr ein Wort aus der Predigt sagte. In dem Heidnischen Töpfer-Dorf arbeitete einer auf der Scheibe, zu dem man sich hinsetzte, und ihm und ein und andern etwas aus Jer: 18t erzehlte, und sagte, daß Gott mit den Menschen umgehe, wie ein Töpfer mit seinem Thon. Sie waren meistens bescheiden-Aufmercksam. Nur einer spottete und sagte, sie hätten nichts zu eßen. Man konte ihm aber solchen spöttischen Einwurf verweisen und bezeugen, daß man an ihm keinen Mangel wahrnehmen konte, und sähe er frischer aus, als man selbst aussähe. Sie begriffen es wohl.

Besuch der Krancken.

Den 6t besuchte einer von uns in den Vorstädten 4. Krancke Personen. Einer welcher zwey Monath darnieder gelegen, sagte: ich sehe auf den Artzt, der droben ist, Menschen Hülfe ist nichts. Eine Andere, so an der rechten Seite erlämet ist, betete Herr Jesu, vergieb mir

nur alle meine Sünden, und so mache mich selig pp.
An zwey Orten waren Heiden zugegen, welche
man ermahnte, sich zu ihrem Gott und Vater
zu wenden.

Gespräch mit Heiden. Den 8t Jun: als Heute einer aus uns in
Sengidenckarei etlichen Christinnen und auch Hei=
den und Heidinnen ein Wort der Ermahnung zu=
rief kam an einem Ort ein schon bejahrter
Heide herbey, der auf den an ihm ergangenen Ruf
antwortete, er sey nun zu alt zum Christenthum
Man antwortete ihm, daß Gott ihn wohl Leute
fahren laßen ohne ihm mehr zu rufen, weil
er so alt im Heidenthum geworden, er
wolte ihn aber nun noch gerne retten und
selig machen, ob es billig wäre dagegen zu
streben? ohne Jesum würde er gewiß ver=
lohren gehen &c. Er machte sich aber auf solch
Anreden was anders zu thun, und
ging seitwerts davon.

Gespräche mit Heiden. Eodem. Redete einer von uns vor der gro=
sen Pagode, in Tilleili mit einigen Heiden
von ihren unnützen und sündlichen
Pagoden, und Anbetung der Steine p.
Einer machte allerley Einwendungen.
z. E. die grosen Pagoden gereichten doch
zur Verherrlichung Gottes. Imgleichen:

die Anbetung der leblosen Geschöpfe sey gut
für die Unwissende. Ferner: Warum Gott
nicht ihnen eben dergleichen Verstand ge-
geben wie uns? Die Antwort welche man
darauf gab, billigte er. Weiter frug
er: Wodurch wird man rein, Man sagte
ihnen hierauf so viel das Geräusch zu-
ließ, die süße Lehre von dem Herrn
Jesu. Einer frug, wie Gott aussähe, ob
Er roth, oder weiß sey? Man hielte ihm
seine grobe Unwissenheit, und zugleich
die wahre Beschaffenheit Gottes vor. Ein
andrer frug: Wenn wir zu euch kommen,
gehen wir denn bey lebendigen Leibe
gen Himmel? Man frug ihn wieder: Meint
ihr wohl, daß diese eure unreine Seele
und euer unreiner Leib, so wie sie itzt
beschaffen sind, in die reine Seligkeit
zu dem heiligen Gotte gehen können?
Er schwieg stille. Worauf man von un-
serer Aussöhnung mit Gott vor dem To-
de redete. Am einem andern Orte ward
auch zu einem Häufchen Leuten ein Wort
der Erweckung gesagt. Ein Papan schien
etwas aufgebracht zu werden, und
machte erst allerley Entschuldigungen

fürs Heidenthum. Als man darauf ant-
wortete, sagte er: bringt erst diejeni-
gen Blancken zurechte, welche noch am
großen Thor in der Stadt mit Bildern
creutz und quer um die Kirche herum
laufen, und dabey Jesu, Jesu sagen (nemlich die Römischen)
so wollen wir kommen. Mit diesen Wor-
ten lief er davon. Ein anderer sagte:
Er hat keine Lust zu hören, deswegen
geht er davon.

Bericht aus dem Lande.

Den 10t Jun: ließen wir uns der Ar-
beiter in Tirupalaturei schen und Kawasta-
lamschen Kreyse ihre Berichte von zwey
Monathen vorlesen. Das Merckwür-
digste ist in Muttu Berichte. Er gedenckt
wie er zu einem Krancken Heiden
gerufen worden, um ihm Medicin zu
reichen, er hat ihm aber auch geistliche
Medicin mit getheilt: da er bey einer
Verlöbnis im Gebet begriffen ist, kom-
men zwey Heidnische Anverwandten
von der Braut mit Ungestüm und besof-
fen herein, und verbieten ihn zu beten:
er geht ihnen entgegen, stopfet ihnen das

Maul, und fähret fort in seinen Gebet, hierauf hält er allen eine Predigt, und belehret sie, wie, sie den Segen erlangen können. Sie haben ihm alle in der Stille angehöret. Die besoffene Männer haben Tages darauf um Verzeihung gebeten.

Begräbnis einer Christin

Den 11t Ward eine Portugiesische Christin begraben, welche ein hohes Alter erreichet, und viele Jahre bey Jemanden unter uns als Kinder-Wärterin gewesen, Gott gab ihr in ihrer langwierigen Kranckheit gute Zeit und Gelegenheit sich zu bekehren. Sie wurde, wenn man sie besuchte, mehrmals ermahnet, ihre Sünden vor Gott zu bereuen, und in Christo Gnade zu suchen, Sie sagte, auf Befragen, öfters, daß sie Gott um Vergebung der Sünden, und um die Seligkeit bitte, Einsmahls sagte sie, Ich rede mit Gott, so gut ich kann. Gott schenckte ihr den Verstand bis auf die letzte Stunde. Als einer von uns den letzten Abend sie besuchte, traf man eine Portug. Christin vor ihrem Bette stehend, und aus dem Hertzen betend an. Den

Leich begleitern ward das Evangelium des reichen Mannes und armen Lazari aus dem vorigen Sontags-Evangelio zu ihrer Warnung und Ermuntrung vorgehalten.

Eodem las uns der Gehülfe Sattianan-den vor. was er von seiner 2 monathlichen Arbeit aufgeschrieben. Auf die Frage, warum er nicht eher gekommen, antwortete er, daß die Unruhen zwischen denen Naickers ihn daran gehindert. Sonst führete er von einer Heidin an, die von den Heiden für besessen gehalten worden, aber, da sie eine Zueignung zum Christenthum bey sich aufkommen laßen, auch in seinem Hause eine Zeitlang gewesen, etwas genesen, daß selbige von ihren Heidnischen Freunden nach vollbrachten einigen Heidnischen Ceremonien, noch mehr genesen, so daß sie, mit ihrem Heidnischen Mann ehlich lebe und schwanger werden können. Der Gehülfe sagte, daß ihm dergleichen auch sonst schon bedencklich vorgekommen, wie er

denn, da er noch Schulmeister in der Tirupalatureischen Schule gewesen, erfah=ren, daß der Gehülfe Muttu, der sich auf die Artzeney=Kunst versteht, einer Krancken Person Artzeney gegeben, worauf es sich nicht bessern wollen, als aber die Heiden dem Teufel geopfert, sey die Kranckheit geho=ben worden. Man sagte ihm, daß man bey dergleichen Umständen an 2 Thes: 2. 9–12 ge=dencken müßte. Er war über den Umstand angegriffen, und meinte, die Person hätte noch wohl Neigung herbey zu kommen, die Heidnischen Anverwandten aber wären da=gegen. Jesus der stärckere binde den starck=en und theile Gnaden-Beute aus.

Den 12t Jun: Heute Vormittag kam eine Christin aus Itschibadi zu uns, die man hatte kommen heißen; Weil man von ihr gehöret, daß sie einige Tage vorher, da ein Heidnischer Teufels=Banner sieben Teufel /: wie es geheißen :/ aus einer Heidin unter allerley Ceremonien in ihrer Nachbarschafft aus zu treiben, gesucht, sie plötzlich in eine solche Bewegung gerathen und sich so ungeber=dig gestellet, als sich die vom Teufel besessene Personen zu stellen pflegen: Daher unsere

Besonderer Zufall so einer Christin begegnet.

Christen auf sie los geschlagen, und ihr Wasser über den Kopf gegossen, da sie denn bald wieder in ihren Gemüth heiter geworden. Es that uns dieses desto mehr wehe, weil diese Person bey der neulichen Beicht handlung in gar hertzlichen Seufzern zur Erbauung anderer dem Herrn Jesu ihre Sünden bekannte, und gar erwecklich betete. Da man ihr und ihrem Mann seine Wehmuth über diese Umstände vorhielt, weinete die Person, und bezeugete, daß sie ihr Kind, welches die Gaukeleyen des Teufels-Banners zugesehen, von da weggenommen, und bey solcher Gelegenheit in der Geschwindigkeit ihres Verstandes und Sinnen beraubet worden; so daß sie ohne ihre Schuld in diese Umstände gerathen. Man stellete ihr hierauf vor, daß sie nicht über sich gewachet, und gebetet hätte, und daher in solche Anfechtung gerathen, Heiden und Christen dadurch ein groß Ärgerniß gegeben, und den Namen Gottes Lästern gemacht habe. Daher sie so wohl Gott im Namen Jesu um Verzeihung bitten, als auch denen so die Sache wißen, den gegebenen Anstoß abzubitten suchen müste. Sie bezeugte sich sehr gebeugt, und

und versprach, hinfüro beßer über sich zu wachen

Den 13. Erweckte einer von uns ein Paar Christinnen in Orkuwamangalam nach Anleitung des vorigen Sontags-Evangelii, von reichen Manne und Lazaro ihr Christenthum mit Ernst zu führen. Einige Heidinnen setzten sich nieder, und hörten mit zu, welche da ihnen besonders zugeredet wurde. bezeugten, daß sie nichts wieder diese Lehren hätten, sondern sie billigten. Als man mit einigen andern Heiden redete, kamen 2 Weiber aus Nagapatnam herzu, und hörten mit besonderer Aufmercksamkeit, und Vergnügen, wie es schien, die vorgetragene Lehren an. Die eine wollte doch des Heidenthum damit entschuldigen, daß sie den wahren Gott voran setzen, und die Götzen hinten nach. Sie ließ sich aber bedeuten, und versprach das Gehörte zu bewahren.

Mit Christen und Heiden.

Gestern rief einer aus uns an etlichen Orten bey und in Aneikowil, wenigern und mehrern Heiden ein Wort des Heils zu gegen das Heidenthum von den Einigen wahren Gott und dem Einigen Heiland Jesu zu, sie hörten theils ohne widerspruch zu, theils wandten sie ihre Freundschaft als ein

Hindernis gegen das Gehörte ein. An einem Ort nahmen sie ein Büchlein willig an.

P. Ambros Fest Feyer.

Den 14t stattete der Land-Prediger Ambros von seiner Pfingst-Feyer in Majaburamschen Kreise seinen Bericht ab. Er hat an allen gewöhnlichen Örtern, außer in Terirhændur wohin er wegen des Perumal-Naikkens Unruhen nicht kommen können, das Fest gefeyert, 16. Predigten gehalten, 7. Kinder getauft, und 44 Personen nach vorher gegangner Beichte zum Heiligen Abendmahl admittiret. Mit Heiden hat er auch auf den Wege und wo es Gelegenheit gegeben, geredet. Der Heil. Geist mache alles lebendig und fruchtbar.

Ermahnung an Heiden.

Den 15t vor des Schultzen in Pomeienpadtei Haus war ein ziemlich Häufchen Heiden versamlet. Man nahete hinzu, und sie hießen einen setzen. Man konte weil sie stille und aufmerksam waren, ihnen mit Lust den Rath des Herrn Kund thun, und ihnen zeigen, wie sie mit Gott umgehen, und um Licht und Kraft anflehen solten.

P. Diogo Fest Feyer.

Eodem stattete der Land-Prediger Diogo von

seiner Pfingst-Feyer in dem Tanschaurschen Tirupalaturei-schen und Cumbagonam-schen Kreise Bericht ab. Er ist 15 Tage auf dieser Reise gewesen, und hat 77 Personen das Heil. Abendmahl gereichet auch ein Paar Christlich copulirt. Am dritten Feyer-Tage kam er nach Tirupalaturei. Eben als er an kam, von 4 Uhr bis halb sechs des Nachmittags, war ein außerordentlich starcker Wind, der einen großen Sand-Regen verursachte. Wodurch Kühe und Ochsen, die angebunden waren, veranlaßet wurden, sich los zu reißen, und Menschen auf ihrem Wege gantz irre wurden. Es soll bis Tanschaur und Madewipatnam sich derselbe erstrecket haben. Von seinen Unterredungen mit Heiden und Römischen ist etwa folgendes merckwürdig. In Taniur erzehlte ihm ein Pandaram daß eine Sele vor vier Tagen um einer Schuld-Forderung willen jämmerlich umgekommen. Denn der Schuld-Herr kam um den Bürgen des wegen zu würgen, dieser speisete eben. Jener schlug ihn mit seinen Pantoffel: worauf dieser so erzürnet wurde, daß er sein eigen Kind von 6 Jahren nahm, und es auf die Erde schlug,

daß es starb, worauf er gegriffen, und nach Tanschaur gebracht worden: diesem hielt er vor, wie alle Menschen vor Gott große Schuldner wären, und das wegen der Übertretung der Gebote Gottes ꝛc. und wie diese Schuld getilget werden müste. Einer sagte dem Pulleiar muß man Kuchen backen: der Land-Prediger frug: Ißt er sie denn auch? Jener: Er nimmt doch den Geruch davon weg. dieser. Warum setzt ihr denn Kuchen vor, der keinen Mund hat, das ist ja nur ein Gespötte mit ihm getrieben, gebts Lieber dem, der einen Mund hat, der Pandaram erwiederte: Wenn der Götze die Kuchen genöße, so würde kein Mensch ihm Kuchen vorsetzen.

In Aienpoedtei laßen die Land-Prediger in einer Ideitschi /: das ist: Weib vom Hirten Geschlecht :/ Hauß sich das Eßen zu bereiten. das thun fast alle Reisende. von allerley. Geschlecht; und das aus der Einbildung weil ihr Götze Kistnen der auch Nanda-Kobalen heißt, von einer Ideitschi geboren, und auch eine Ideitschi geheyrathet ꝛc. Hier kamen vor dismahl auch 4 Römische aus

Kalla-pirembur hinter Tanschaur, um sich
Essen zu bereiten zu laßen. Diese redeten
von ihrem Heiligen Muttappudeijar und rühm-
ten daß die Erde von seinem Grabe viele
Wunder thäten, und theils Weiber davon
Kinder bekommen, theils viele Kranke davon
gesund geworden &c. Und daß deswegen
ein großes Loch bey seinem Grabe schon
gemacht worden: der Land-Prediger be-
strafte sie wegen ihres Aber-Glaubens und
stellete ihnen die Wunder, welche der Herr
Jesus im Leben so wohl als im Tode und
nach demselben gewürcket hätte, vor, und
wie Er als der Allerheiligste von Gott selbst
erkläret worden. Sie höreten es als etwas
Neues an, und vergnügten sich darüber.

Den 18t Jan: kamen vor die alte Jerusa-
lems Kirche ein Heide und ein Muhamedaner
aus der Stadt. Ersterer wolte, da er et-
was zugehöret hatte davon gehen, ließ
sich aber zurück rufen, und hörte nach einer
Geraume Zeit ein Wort der Ermahnung an;
doch ging er endlich stracks weges davon.
der Muhamedaner blieb stehen, und fing end-
lich an zu fragen, wie Gott einen Sohn
haben könte? ob Ein Weib hätte? und wie

viele Gesetz-Bücher es gäbe? Er hörte die Antwort darauf an, und schlug es nicht aus, da man ihn bat zu einem zu kommen, um ein Büchlein zum nachlesen anzunehmen, und ging höflich weg.

Den 20ten beym Ausgehen auf den Wege redete man einen angesehenen und offt eingeladenen Heiden an, und fragte ihn, ob er sich denn noch nicht den Herrn ergeben wolle? Er erwiederte: das Höchste und alles erfüllende Wesen ist es, so ich im Geiste verehre. Man erwiederte: Warum habt ihr denn das Wischtnen-Namen an euer Stirne? Er: Um der Welt willen. Man versetzte: die Welt ist, wie ihr selbst sagt, ein Teufel, und solcher argen Welt lebt ihr zu Gefallen? Er wolte diese arge Sache weiter überschmieren. Man führte ihn aber auf das Ende, und zeigte ihm, wie es ihm gehen würde, wo er nicht Gott redlich anhangen wolle. Weiterhin ließ man sich mit einem Brahmaner in ein Gespräch ein. Er gab alles zu, und sagte: alles was ihr sagt, ist gut, und wir wollen es thun, Man erwiederte: Selig seyd ihr: so ihrs thut.

Heute Vormittag brachte unser Christliche Todten-Gräber seinen Heidnischen Bruder aus dem Lande zu einem unter uns, um eine leibliche Sache bey uns anzubringen. Man hielt ihm bey solcher Gelegenheit seinen bisherigen unseligen Götzen und Teufels-Dienst als gewiß zur Höllen führend vor, und bat ihn die Seligkeit zu suchen, die er bey Annehmung der Christl: Religion als ein Kind Gottes in Zeit und Ewigkeit erlangen könte. Er gab einigen Verspruch von sich, der gegebenen Ermahnung zu folgen.

Privat Ermahnung an einen Heiden

Des Nach-Mittags brachten zwey unserer Christen ihren bisher noch Römischen Sohn zu einem aus uns, in einer gewißen Angelegenheit ihm zu zureden. Da man deshalb das Nöthige ihm zu gesprochen, erwackte man ihn, mit Vorstellung des in der Päpistische Kirche im Schwange gehenden Gott mißfälligen Heiligen- und Bilder-Dienstes, die Irrthümer dieser Kirche fahren zu laßen, und in unserer Kirche das reine Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu zu hören, und aus demselben den rechten Weg zum Leben erkennen und betreten zu lernen,

Dergleichen an einen Römischen.

Er ist nicht abgeneigt, zu unsrer Gemeine zu treten; wie er denn vor geraumer Zeit schon ein Paar-mahl in unsere Kirche gekommen, und sein gleichfalls Römisches Weib bereits mehrers mahl des Sontags zu unserm Gottes-Dienst in Bethlehem gehn laßen.

Eodem wiederholte einer aus uns in dem Pareier-Dorf von Cadtutscheri an 2 Orten die letzte Sontags-Predigt vom Großen Abendmahl mit einigen Christen: Am ersten Ort waren auch Heiden zugegen. Einer hörte lange Zeit zu, endlich ging er davon mit den Worten, ich werde allein zu euch kommen. Man antwortete ihm, das hast du vorhin auch gesagt, und bist nicht gekommen. Mit den Versprechungs Worten machen sich manche von uns los.

Den 21st Jun: traf einer aus uns nahe Dergleichen. Madtutpareitscheri eine Krancke Christin im Sande Liegend an. Man hielt ihr ihr Unschlachtiges Wesen, so sie aller an sie ergangenen Ermahnungen unerachtet im Gesunden Tagen an sich finden laßen.

vor, und bat sie doch nun noch mit Bus-
fertiger und gläubige Hertzens Redlich-
keit sich dem Herrn zu ergeben. Sie bezeug-
te sich gebeugt. In dem Dorf fand man
ein paar Christinnen, und einige Heiden
dabey, da man denn das Gleichnis vom
Großen Abendmahl so vortrug, daß man
auch die Heiden einlud. Sie waren auf-
merksam, Auf dem Wege nach einem
der nördlichen Pareier Dörfer von Eruk-
kitanscheri ging einen ein Heide entgegen,
der einer Christin Tochter Heyrathen wollen,
sich aber nie in die Kirche und Praeparation
zur Taufe einfinden wollen, nun aber,
da ihm ein Zweifel erregt wird, die Chri-
stin zur Ehe zubekommen, kamt er zur Kirche
Man hielt ihm solche Tücke empfindlich vor,
und bat ihn zur Errettung seiner Seelen
an Jesum gläubig zu werden, ob er auch
nimmer ein Weib bekäme. Unter einem
Häufchen Christlicher Kinder, die auf dem
Felde waren, forschte man bey einen
und anderen, was sie aus dem Catechis-
mo wüßten. In dem Dorfe sagte man
einer abgelebten Christin ein Wort der
Warnung.

Ankunft des Europäischen Schiffes.

Heute Nachmittag schenckte uns der für uns noch immerdar um Christi willen gnädig sorgende Gott das Dänische Europäische Schiff Juliana Maria. Es wolte zwar verlauten, daß Wir auf selben nichts für das Werck des Herrn zu erwarten hätten, weil noch ein ander Schiff, einen Monat vorher ausgesegelt daß für Tranquebar bestimmt gewesen, da hingegen dis, eigentlich nach Ckinan über Tranquebar gehen muß, Aber, was geschahe.

und unsere Wohlthaten damit.

Den 22ten Jan: erfuhren wir zum Preise unsers Gottes, daß alle über Dännemarck in diesen Jahr uns bestimmt gewesene Sachen, eben auf dis Schiff gegeben worden, als welches wir aus den uns zugeschickten Briefen unserer Hohen Vorgesetzten und Väter aus Coppenhagen und Halle bald ersahen. Unsern theuren Vorgesetzten muß durchaus Verborgen geblieben seyn, daß das erste Schiff abgefertiget worden, indem sie erwehnen, daß in dem Jahr nur dis Schiff nach Tranquebar kommen würde. Nun, wir denken an das Wort, Jes: 45, 15–19. Führwar du bist ein

verborgner Gott, du Gott Israel, unser Heiland! der aber zum Zeugnis, daß Er der wahre Heiland sey, nie im verborgenen und vergeblich durch sein Wort zu uns gesagt: Suchet mich! Gelobet sey seine Güte über uns so öffentlich als Besonders!

Ermahnung an Heiden.

den 25t Jun: gerieth einer aus uns gegen Abend auf dem Wall der Stadt, an ein paar Heiden aus dem Lande, die gar freundlich anhörten, was man ihnen gegen das Heidenthum und von dem wahren Gott und unsern Einigen Heiland Jesu, zu Gemüthe führte, wolten aber kein Büchlein annehmen. Als man bald darauf vor einer Wache zu einigen Syrien redte, von dem Wege zum selig werden, kamen obgedachte 2 Heiden wieder herbey, und hörten nebst den übrigen aufmerksam zu. Gott ziehe sie zu sich durch die Gnade des Einigen Menschen in Gnaden Jesu!

Monathliche Ermahnungen an die National-Gehülfen.

den 27t Jun: wurde den Tanulischen National-Gehülfen in der Monathlichen Paranesi aus dem am Johannis-Fest betrachteten Evangelio Luc: 1, insonderheit aus V. 76=79. Zur Erweckung vorgestellet

wie der Lehrer des Neuen-Bundes eigent-
liches Amt sey.

1). Dem Herrn Jesu seine Wege in die
Hertzen der Menschen zu bereiten, und zu
dem Ende.

2). durch treue und wohl getheilte Verkün-
digung des Evangelii den Selen Erkennt-
niß des Heils zu geben, so daß bestehet in
Vergebung der Sünden. Wir hatten bey
dieser Betrachtung manche Gelegenheit un-
sere bisherige Vergehung bey Führung
unsers Amts zu erkennen, und zu treu-
er Ausübung des Vorgehaltenen uns ge-
meinschaftl: aufzumuntern. Denen
Schul-Kindern hielte man aus Num 6,
22-27 vor, wie Gott sie gerne segnen
wolle, um des Mittlers Jesu willen.
Denn Er spricht v. 27. Ich will sie segnen,
und wie Er zu dem Ende das Predigt
Amt eingesetzt, solche seine Menschen Lie-
be anzupreisen. Man bat sie, daß sich
nur ein Jedes Ihm darstellen, und sich
segnen laßen möchte Marci X. 13-16.
O Herr Hilf! O! Herr laß wohl ge-
lingen!

Eodem den Wittwen wurde das in unsern vorgestrigen Colloquio betrachtete Sprüchlein aus Jac: 4. c. v. 7. So seyd . . . . . von euch ans Hertz gelegt, und ihnen vorgestellet,

1.) wie der Teufel es allenthalben immer ärger mache.

2.) Wie daher ein Christ sich gegen Gott und gegen dem Teufel verhalten müße. Neue Praparation zur Heil: Taufe.

3.) wie der Sieg gewiß erfolge.

Eodem ward mit Vier: Personen eine Praeparation zur Taufe angefangen, in Hoffnung, daß noch ein und ander Herz zukommen werden. Jesu heilige Bußung und Fürbitte komme uns bey dieser so wichtigen Arbeit vom Anfang bis zu Ende zu statten!

den 28sten Jun: der Gehülfe in Tiruppanturutti, Muttu-Schawri thut in dem Verzeichniß seiner Arbeit abermahl Erwehnung, wie die Römischen an seinem Ort ihm das Leben sauer zu machen suchen: Dem ohnerachtet hat er ihnen manchmahl die Wahrheit nachdrücklich bezeuget, so auch zuweilen nicht ohne Eindruck gewesen. Einen unserer Christen haben sie, bey Gelegenheit Muttu-Schawri Bericht

seiner Verheyrathung mit einer ~~Römischen~~ Heidin
~~Person~~, zu ihrer Kirche ziehen wollen.
Dieser unser Christ hat aber mit allem
Ernst sich dagegen gesetzt, wie denn auch
selbige ~~Römische~~ Person hieher gekommen,
und mit in der unterm gestrigen dato
gemeldeten Praeparation ist. Ein Römischer
Mensch hat ein Obis von ihm begehret,
darinn er ihn zur Aufnahme in die
Evangelische Kirchen-Gemeinschafft an
uns recommandiren solte. Nach gehal-
tener Überlegung mit dem Catecheten
Raganaikken aber hat es rathsamer
geschienen, ihn noch näher zu prüfen,
und zu solcher wichtigen Veränderung
zu zubereiten. Den Heiden hat er
auch hie und da manchmal gantz
beweglich zugeredet. Von einer ins
Heidenthum zu unserer innigsten
Bekümmerniß zurück gegangenen
Christen, erzehlet er gar verwegne
Ausdrücke, die sie in diesen Umstän-
den ohne Scheu vor dem allsehenden
Gott gebraucht. Er berichtet aber
auch zugleich, wie sie der gerechte
Gott in die Hände der Heiden gleichsam

augenscheinlich übergeben habe; welche
sie deswegen daß sie eine dortige Chri-
stin auf unrechtmäßige Weise geschla-
gen, und ein Haus in Brand stecken
wollen, empfindlich gestrafet, ja gar
in den Stock legen laßen. Diese be-
jammerns-würdige Person, hat ein
gar schönes Erkenntnis von der Christ-
lichen Religion, und ist auch nicht oh-
ne viele Rührungen gewesen, ja hat
so gar den Heiden und Heidinnen manch-
mahl gar || vernünftige Vorstellungen || p. 781.
gegen das Heidenthum gethan, weshalb
uns dieser ihr entsetzlicher Rück-fall
desto mehr kränket. der gute Hirte
hole doch, nach seiner Menschen Liebe,
dies verirrete Schaf wieder zu sich.

Den 29ten Einer aus uns hat in die- Gespräche
sem Monathe ein und andre zum Theil mit Heiden.
kurtze, zum theil auch weitläuftige
Gespräche mit Heiden gehalten.
In Sengidenkarei, wo die Heiden ein
gros Ruhe-Haus gebauet haben, war
eine große Anzahl in der Nähe bey-
sammen. Als man sie frug, warum
sie beysammen wären, sagten sie:

Sie berathschlagten sich, wie sie doch das Holtzwerck das zur Decke dieses Ruhe-Hauses nöthig, herbey schaffen könnten, hängten zugleich die Bitte an, daß man ihnen doch dazu behülflich seyn möchte: Man antwortete darauf: Ihr wißet dazu beßer Rath als ich: rühmte dabey ihren Fleis in solchen Sachen, bezeugte ihnen aber auch, daß wenn sie dergleichen bauten, um sich dadurch einen Namen zu machen, so sey es sündlich p. Es war eben kein Widersprecher da. die Haupt-Person war Arunasalapullei ein Ober-Zöllner der hier ein Haus und seine Familie hat. die Zoll. Ein ~~wohner~~ nahmen aber vornehmlich in Tirukadeiur besorget. diesem hatte man vor einiger Zeit ein Tractätlein gegeben, darum frug ihm, ob er darinnen gelesen, und wie es ihm gefiele. Er rühmte es. der Haupt-Inhalt deßelben wurde ihnen darauf vorgehalten, und Sie

auf den Tod und die Rechenschaft
geführet. Bey einem andern Ruhe-
Hause so wohl als vor eines Christen-
Hause wurde gleichfals den Heiden,
die in ziemlicher Anzahl herbey kamen,
eine ausführliche Vorstellung vom
Wege des Heils gethan.

In Tilleiali bey der großen Pagode
begegneten einem einige angesehene
Heiden die man unter andern also
anredte: Auf welchen Wege wan-
delt ihr? Einer: Wir wandeln, wie
unsere Vorfahren. Ich: Wenn nun
aber die in die Grube fallen, fallet
ihr ihnen denn nach? Er: wenn es
nicht anders seyn kann, Ich: thut das
nicht. Ihr könnet ja selig werden. Er:
Wer weis das? Ich: Betet nur um
Erleuchtung /: wobey man ihnen ei-
nige Seufzer zum Exempel sagte :/
dabey die Lehre von Gott und Christo,
und der Tilgung unserer Sünden
durch ihn verkündigte. Hierunter
kam ein Bekannter Bramanen,
der sich starck beschmieret hatte. Ich:
Lebt ihr noch und seyd ihr noch ein so

starcker Heide? Er: Soll nicht eine gute
Stunde kommen? Ich: die ist jetzo, wenn
ihr erst auf dem Brenn-Platz kommt,
so ist es zu späte. Unser Leben ist
ja ungewiß, suchet doch bald die Gna-
de Gottes, und die Vereinigung mit
ihm, so dürft ihr euch nicht vor dem
Tode fürchten &c. Er: Ihr werdet be-
graben, wir werden verbrannt, Ja
einige unter uns, werden auch be-
graben, könnet ihr nun daß bemercken
daß einige aus der Ober-Welt kommen,
und euch, ohne daß ihr sterbet mit
Leib und Seel in dieselbe versetzen;
so wollen wir gleich alle zu euch kom-
men. Das ist unser endlicher Schluß:
Alle andre stimmten dazu. Ich: Wer
wolte doch dergleichen fordern, muß
nicht unser Leib in die Erde gesäet
werden &c. Er: bey dem bleibts, was
ich gesagt, und ging davon. Ich: Ihr
werdet gantz anders reden, wenn
es zur Rechenschafft kommen wird. &c.
Ein Parhani-Andi, den man vor
etwa sechs-Monaten in Radtutscheri

gesprochen, stieß einem beym Ausgang
aus Tilleiali auf. Ich: Neulich dachte
ich, als ich mit euch gesprochen, der
Mensch muß wohl schon mehrmalen
ein Wort gehöret haben, Er scheint
Überzeugung zu haben, vielleicht
kommt er noch herbey, Er schien gerührt
zu werden, faßte sich aber wieder,
an seinen Bauch: und sagte: der ist
Schuld an diesen allen. Ich: Ihr wer-
det aber keine Entschuldigung haben ꝛc.
Zwo Heiden kamen dieses Weges und
blieben stehen, höreten zu; aus Furcht
vor denselben ließ er sich nicht viel ein:
Man bezeugte ihm, und den andern,
daß weder der Götze in Sorham noch
irgend einer von ihren Göttern ih-
nen helfen könne, und bat sie, diesel-
ben fahren zu laßen, dagegen Gott
ihren Vater und Jesum ihren Erlö-
ser kennen zu lernen ꝛc. führte sie
auch auf die künftige Rechenschafft.
Jener war dabey gantz bestürtzt.
In Sorreiar sprach man nicht weit
von dem Wäscher-Teichen mit einem
Heiden aus Norden. Er war ein

Maratter von Geschlecht, und sein
Amt Pannecapel. Er konte sich im
Tamulischen gantz gut ausdrücken.
Ich: Ist das recht, daß ihr einen
andern zum Vater anrufet, als
der euch gezeuget hat? Er: Nein.
Ich: das thut ihr aber, weil ihr so
viele Götzen anbetet. Er: so wie es
eines jeden Religion mit sich brin-
get. Ich: die wahre Religion ist
nur Eine. So wie auch nur Ein
Gott und Eine Seligkeit ist, folglich
kann auch nur Ein Weg zu der-
selben seyn. Er: Ein jeder wandelt
seinen Weg. Ich: das ist aber nicht
recht. Ein Jeder muß sich um den
richtigen Weg bekümmern, und da-
rauf wandeln. Er: Man muß die
Großen darum befragen. Ich: die
gehen auch nicht den rechten Weg,
weil sie ihn nicht wißen. der Weg
zum Himmel ist schmal, wenig sind
ihrer die ihn finden &c. sagt der Hei-
land der Welt; durch den wir

und ihr allein selig werden können &c.
Er: so wie es einen Jeden geoffen:
bahret ist. Ich: Gott will euch ger:
ne den rechten Weg zeigen. so wie
er es durch uns würcklich thut.
Ihr müßet bitten um Erleuchtung,
und was euch Gott offenbahret annah:
men &c. In Radtutscheri war ein
Mensch der eine feine Erkenntnis
äußerte, auch mit aller Faßung,
und nicht ohne Bewegung den Vor=
trag der Christlichen Lehre anhörte.
da auch einige etwas wiedersprechen
wolten, konte er sie fein wiederle:
gen - Herr laß doch dein Licht im=
mer mehr aufgehen und durchbrechen!
Ach erscheine denen die da sitzen im
Finsternis und Schatten des Todes,
und richte ihre Füße auf den Weg
des Friedens - Amen!

Johann Christian Wiedebrock.
Johann Balthasar Kohlhoff.
Daniel Zeglin.
Oluf Moderup.
Jacob Klein.
Peter Dame.